Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 36. Dienstag, 12. Februar 1929, abends. **82. Jahrg.**

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer der Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 29 mm breite, 1 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Der Kellogg-Pakt des Ostens.

Die Wege und letzten Ziele der sowjetrussischen Politik sind nicht ganz leicht zu durchschauen. Letzten Endes beherrscht das Rußland von heute, das doch so aktiv und mit allen Mitteln der Diplomatie von gestern eine Außenpolitik betreibt, deren Richtung und Methoden ebenfalls immer wieder an das Rußland von gestern erinnern, ein Gefühl der Isoliertheit, das sich aus der politisch-wirtschaftlichen Sonderkonstruktion des Staates ergibt. Rußland fühlt sich im Innern und auch von außen her bedroht, kämpft trotz seiner Vorstöße nach allen Richtungen in Verteidigung und hat den Expansionsgedanken der Weltrevolution, auf dem es seinerzeit begründet worden ist, praktisch immer mehr beiseitestellen müssen. Die Lage im Innern ist alles andere als vertrauenerweckend. Das Sowjetsystem hat wirtschaftlich und politisch, wie sich gerade jetzt wieder in zahlreichen und nicht zu übersehenden Erscheinungen zeigt, sich nicht durchsetzen können. Die Lebensmittel- und Getreideknappheit im größten Bauernlande der Welt spricht eine deutliche Sprache. Die augenblicklichen Machthaber müssen sich politisch immer wieder gegen leidenschaftliche Opposition aus den eigenen Reihen verteidigen. Die etwas mystische Angelegenheit des Schicksales Trotzkis spricht eine unzweideutige Sprache. Immer wieder tritt die Tatsache in Erscheinung, daß diese eigenen Reihen der Partei, in denen es gärt, außerdem eine verschwindende Minderheit bilden. Eben erst wieder haben die Sowjetwahlen gezeigt, daß die Kommunisten, besonders auf dem Lande, nur über verschwindende Minderheiten verfügen. Das Bedürfnis, jede Gelegenheit zu einer Stützung des Systems auch von außen her zu benutzen, ist daher verständlich.

Der soeben in Moskau von Rußland, Polen, Rumänien, Estland und Lettland unterzeichnete Pakt trägt mit Recht den Namen Litwinows, des stellvertretenden Volkskommissars des Auswärtigen. Litwinow hat die, wie es heißt, aus Gesundheitsgründen herrührende Abwesenheit des russischen Außenkommissars Tschitscherin dazu benutzt, um dem Kelloggpakt eine besondere osteuropäische Formulierung abzugewinnen. Angeblich soll dieses Sonderabkommen nicht ein generelles Protokoll, sondern nur eine zeitliche Vorwegnahme des Gesamtprotokolls hinsichtlich seiner Gültigkeit sein und zwar zur Beruhigung der stark angespannten osteuropäischen Lage. Tatsächlich handelt es sich um einen Gegenschlag Rußlands gegen bestimmte und schon sehr weit gediehene Bündnisabmachungen mit keineswegs nur defensiver Einstellung. Polen und Rumänien stehen unter französischen Patronat in einem gegen Rußland gerichteten Militärbündnis, das in bezug auf Weißrußland und die Ukraine durchaus konkrete Ziele verfolgt. Die Rundreisen des Generals Le Rond, der Besuch Pilsudskis in Bukarest, die Beteiligung Le Ronds, einer Persönlichkeit von ausgesprochen militärisch politischer Einstellung, an der Danziger Werft, alles das sind Erscheinungen, die von der offiziellen Sowjetpresse bemerkt und unterstrichen worden sind. Die Spitze dieses Bündnisses soll durch den nunmehr abgeschlossenen Pakt abgestumpft werden.

Polen hat, wie zu erwarten war, zunächst innerlich recht sauer-süß auf diesen Vorstoß reagiert. Seine Antwort erhielt zunächst Ausflüchte, die hinter schönen Zusicherungen verborgen waren. Rußland ließ sich aber nicht abspeisen. Polen wurde moralisch in die etwas peinliche Lage eines Staates hineinoperiert, der sich gegen eine Friedenssicherung sträubt, die es zwar allgemein angenommen hat, im praktischen Sonderfall aber nicht anerkennen will. Es mußte in den sauren Apfel beißen und tatsächlich eine nicht gerade erwünschte Sonderbindung anerkennen, deren friedenswirkendes Verdienst außerdem noch der russischen Politik zuteil wurde. Ob sich aus diesem Protokoll praktische Verbesserungen in den Beziehungen zwischen Rußland und Polen einerseits, Rußland und Rumänien andererseits ergeben, wird abzuwarten sein. Daß in erster Linie Rußland aus den genannten innen- und außenpolitischen Gründen mit dem Protokoll zufrieden sein kann und es auch ist, steht fest.

Eine besondere Stellung innerhalb dieser Kelloggpolitik des Ostens nimmt Litauen ein. Dieser Staat hat sich mit der Aufforderung zum Abschluß eines sofortigen Sonderabkommens sofort an die Seite Rußlands gestellt. Die Protokollunterzeichnung selbst hat Litauen nicht mitgemacht. Woldemaras hat soeben in einem Interview, das er einem Vertreter der Rigaischen Rundschau gewährte, erklärt, daß er im Hinblick auf Polen sich von der gemeinsamen Unterzeichnung eines Vertrages ferngehalten habe, um die Aufmerksamkeit der Welt auf das Verhalten der beiden wichtigsten Partner Polen und Rußland zu richten und Polen die Möglichkeit von Ausflüchten zu nehmen. Litauen könne Polen nicht als führende Macht der neuen Staaten des Ostens anerkennen und habe daher die gemeinsame Unterzeichnung mit Polen abgelehnt. Im litauisch-polnischen Streit gipfelt aber nun gerade zur Zeit die Spannung im Osten. Auch hier ist einem gewaltsamen Zusammenprall durch das Sonderprotokoll ein neuer Widerstand entgegengesetzt worden, dessen Haltbarkeit sich allerdings noch zu bewähren haben wird. Zur Verbesserung der praktischen Beziehungen zwischen beiden Ländern trägt dieser Kelloggpakt des Ostens allerdings nichts bei. Woldemaras hat in der schon erwähnten Unterredung erklärt, daß die Verkehrskommission des Völkerbundes gar nicht darüber zu entscheiden habe, ob ein Verkehr auf der Bahnstrecke Wilna-Kowno-Libau wünschenswert ist, sondern nur, ob Litauen mit der Nichtzulassung dieses Verkehrs sich zu seinen völkerrechtlichen Verpflichtungen in Widerspruch setze. Woldemaras erklärt, daß ein solcher Widerspruch nicht bestehe und daß eine Internationalisierung der Bahnlinie für Litauen unannehmbar sei, da hier durch die Wilnaer Teilstrecke eine für Litauen unmögliche Anerkennung des Gebietsraumes erfolgen würde. Da bei der gegebenen Verteilung der Machtverhältnisse eher mit einem Handstreich Polens auf Litauen als mit einer ganz aussichtslosen Wiedereroberung des Wilnagebietes durch Litauen zu rechnen ist, hat der neue Kelloggpakt des Ostens auch hier eine verstärkte Friedenssicherung geschaffen, ohne daß Litauen die von ihm abgelehnte unmittelbare Verhandlung mit Polen aufgenommen hat.

Die erste Sitzung des Sachverständigen-Ausschusses.

Paris, 11. Februar. Die erste Sitzung des Sachverständigen-Ausschusses für die Reparationen, die für 2 Uhr festgesetzt war, begann mit den üblichen photographischen Aufnahmen. Die Photographen und Kinooperateure machten etwa zehn Minuten lang ihre Aufnahmen von den an ihren Plätzen sitzenden Delegierten der sieben Länder. Der Stuhl des Vorsitzenden blieb während der Aufnahme unbesetzt. Die Delegierten sind nach der alphabetischen Reihenfolge ihrer Länder plaziert. Die erste Sitzung fand nicht im Hotel Astoria, sondern in einem anderen Hotel statt, da die Räumlichkeiten am ehemaligen Sitz der Reparationskommission für die Konferenzarbeiten noch nicht hergerichtet sind. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß zur ersten Sitzung Pressevertreter zugelassen seien. Nach Beendigung der photographischen Aufnahmen ließ jedoch der erste französische Delegierte Moreau die Photographen und die erschienenen Journalisten bitten, den Sitzungssaal zu verlassen. Kurze Zeit darauf zogen sich auch die stellvertretenden Delegierten der Länder aus dem Sitzungssaal zurück, und die Beratungen der Hauptdelegierten begannen.

*

Das Ergebnis der ersten Sitzung.

Paris, 11. Februar. Die erste Sitzung des Reparations-Ausschusses, die um 2,30 Uhr begann, war um 5,35 Uhr beendet. **Der amerikanische Delegierte Owen Young wurde zum Präsidenten der Konferenz gewählt.** Die Sachverständigen werden morgen vormittag wieder zu einer Sitzung zusammentreten. Im Laufe des Abends wird, wie verlautet, ein offizielles Communiqué veröffentlicht werden.

Nach der Information werden die Sachverständigen sich in den nächsten Tagen mit allen grundsätzlichen Fragen befassen und zwar in der Weise, daß **jede Delegation ihre besondere These auseinandersetzt.** Erst nach Lösung dieser grundsätzlichen Fragen wird die Bildung der technischen Unterausschüsse möglich sein, die mit der Prüfung besonderer Punkte beauftragt werden sollen.

Der Reparations-Ausschuß wird, wie nunmehr verlautet, nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, am ehemaligen Sitz der Reparationskommission, im Hotel Astoria, sondern im **Hotel George V. tagen,** in dem die heutige erste Sitzung stattgefunden hat.

Der Eindruck der ersten Sitzung.

Paris, 11. Februar. Ueber den Eindruck, der im Verlaufe der ersten Sitzung des Reparations-Ausschusses gewonnen wurde, berichtet die Agentur Havas: Der Haupteindruck, der sich aus dieser Eröffnungssitzung der Konferenz ergibt, ist, daß **die Beratungen in einer Atmosphäre wirklicher Herzlichkeit und vollkommener Harmonie begonnen haben.** Die Experten sind gleich am ersten Tage in medias res gegangen und haben Wert darauf gelegt, in ihrer ersten Sitzung die Prüfung der Tagesordnung in Angriff zu nehmen, die ihnen durch die interessierten Regierungen am 20. Dezember 1928 festgesetzt worden war.

*

Die amtliche Verlautbarung.

* **Paris**, 11. Februar. (Telunion.) **Ueber die erste Sitzung des Sachverständigenausschusses wurde folgende Verlautbarung ausgegeben:**

Am Montag, den 11. Februar, nachmittags 2 Uhr, wurde in den Räumlichkeiten des Ausschusses im Hotel George V. Avenue George V. zu Paris die erste Sitzung abgehalten. Gouverneur Moreau von der französischen Abordnung führte den Vorsitz und Mr. Owen Young von der amerikanischen Abordnung wurde einstimmig zum Präsidenten des Ausschusses erwählt, worauf er den Vorsitz übernahm. Es wurde mit Einstimmigkeit festgestellt, daß eine Notwendigkeit für die Schaffung eines Generalsekretariats des Ausschusses nicht bestehe, daß vielmehr der Sekretär des Vorsitzenden diejenigen Sekretariatsobliegenheiten wahrzunehmen habe, die sich im Schoße des Ausschusses von Zeit zu Zeit ergeben sollten. Darauf erklärte der Präsident **Frederic Vathe zum Sekretär.** Als Ergebnis eines von Moreau gestellten, von Dr. Schacht unterstützten und einstimmig angenommenen Antrages wurde als erstes vom Ausschuß beschlossen, folgende **Drahtung an General Dawes** abgehen zu lassen: „Der zweite Sachverständigenausschuß übermittelt zu Beginn seiner ersten zu Paris abgehaltenen Sitzung General Dawes den Ausdruck seiner Hochschätzung und Verehrung und verleiht der Hoffnung Ausdruck, ebenso ersprießliche Arbeit leisten zu können, wie die die im Jahre 1924 unter dem Vorsitz des Generals Dawes vollbracht worden ist".

Krise des Parlamentarismus.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.

Anläßlich der Gedenkfeier zu Ehren der vor zehn Jahren zusammengetretenen Nationalversammlung von Weimar hat einer unserer jüngsten Reichstagsabgeordneten, der Führer der Jungdemokraten, Ernst Lemmer, das wahre Wort ausgesprochen, daß in unserem gegenwärtigen Parlament zu viel Fraktionsgeist und zu wenig Staatsgeist bemerkbar sei. Es ist bezeichnend, daß es gerade ein Vertreter der jungen Generation war, der dieser weit verbreiteten Volksstimmung beredten Ausdruck verlieh. Wir sind weit davon entfernt, schwarz in schwarz zu malen, aber man möge die in allen Volkskreisen herrschenden Stimmungen nicht unterschätzen. Die Jugend hatte ja schon längst kein Verständnis mehr für die Methoden, wie sie sich in unserem staatlichen und namentlich parlamentarischen Leben eingebürgert haben. Das führte schließlich auch zu jener bedauerlichen politischen Passivität unserer jungen Volkskräfte, aber jetzt scheint der Augenblick gekommen zu sein, in dem sich die Passivität in neue Aktivität verwandelt. Freilich in einem Sinne, der den Parlamentarismus in seiner heutigen Form glattwegs verneint. Praktisch bedeutet dies eine unmißverständliche Unterstützung der Bestrebungen des Stahlhelms, die auf eine grundlegende Aenderung der Reichsverfassung hinzielen. Gewiß unterscheidet sich die Einstellung der Kreise um Lemmer und diejenige der Stahlhelmleute dadurch, daß die Letzteren in erster Linie das parlamentarische System als solches beseitigen wollen, in dem sie das Hauptübel erblicken, während die Ersteren erklären, daß man ein System nicht für die Unfähigkeit seiner Träger verantwortlich machen könne. Man müsse also in den Parteien großen Hauspuß halten, dann werde man sich davon überzeugen können, daß das System gut sei, wenn es richtig gehandhabt werde. Selbstverständlich läßt sich auch so argumentieren, doch fragt es sich, ob die breiten Massen des Volkes diese feinen Unterscheidungen im Kampfe gegen die augenblicklichen parlamentarischen Zustände erkennen werden, und vor allem rechtzeitig erkennen werden, bevor die extremen Elemente des Rechtsradikalismus oder auch die des Kommunismus die Führung an sich gerissen haben. Dann wäre es aber zu spät, und wir würden erbarmungslos dem Bürgerkrieg ausgeliefert sein. Es ist zwar schon oft von der drohenden Gefahr eines Bürgerkrieges gesprochen worden, aber noch nie war die innerpolitische Situation derart kritisch, wie in diesen Tagen. Das ist keine aus den Fingern gesogene Kombination, sondern eine „politische Realität", die vielleicht mehr auf sich hat als jenes umstrittene Wortspiel des Zentrumsabgeordneten Kaas, dessen Bereitschaft, das preußische Zentrum zur Hergabe eines Ministerpostens zu bewegen, auch eine „politische Realität" darstellen sollte.

Fürst Johann II. von Lichtenstein gestorben.

Brünn. Gestern abend ist in Felsberg nach kurzer Krankheit der **regierende Fürst Johann II. von und zu Lichtenstein** im 89. Lebensjahr und im 71. Jahr seiner Regierung gestorben.

Fürstin Katharina Henckel von Donnersmarck †.

Tarnowitz. Im Alter von 69 Jahren ist gestern abend nach längerem Leiden **Fürstin Katharina Henckel von Donnersmarck** auf ihrem Schloßgut Koziowagora bei Tarnowitz gestorben. Die Verstorbene hat sich der Wohlfahrtspflege außerordentlich angenommen.

Schlußbesprechung über den Severing-Schiedsspruch.

Essen. Unter dem Vorsitz des Reichsinnenministers Severing fand gestern vormittag in der Berufsgenossenschaft in Essen die Schlußverhandlung über die Durchführung des für die Nordwestliche Gruppe der Eisenindustrie vom Reichsinnenminister gefällten Schiedsspruches statt. Die Besprechung dauerte bis in den Nachmittag hinein. Ueber das Ergebnis ist nichts bekanntgegeben worden, da Minister Severing, der bereits die Rückreise nach Berlin angetreten hat, sich vorbehielt, selbst die Oeffentlichkeit zu unterrichten.

*

Ablehnung des Schiedsspruchs für die württembergische Metallindustrie.

Stuttgart. Wie von den Parteien mitgeteilt wird, ist der Schiedsspruch für die württembergische Metallindustrie von den Arbeitnehmern bei der Urabstimmung am letzten Freitag abgelehnt worden.

SLUB
Wir führen Wissen.

Von Fastnacht zu Aschermittwoch.

Unter uns sind wir alle einig: Fastnacht heißt so, weil unmittelbar nach der tollen Nacht das große Fasten beginnt. Klar! Nein nicht klar, sondern falsch! Nur das Volk in seiner Harmlosigkeit hat die Fastnacht mit dem Fasten in Verbindung gebracht, aber schon die Schwaben und die Thüringer wissen es besser und richtiger: sie sagen einfach Fasnacht oder Fasenacht und man ahnt sofort, daß das einiges mit „fasein" zu tun haben müsse. Na, so ist es! Die Fastnachtschmäuse und die Fastnachtspiele und die Maskeraden, kurz alles, was der gebildete Mensch zusammenfassend Fasching oder Karneval nennt, sind eine einzige große „Faselei", d. h. etwas Närrisches. Daher der Name. Selbstverständlich sind sofort auch die Gelehrten zur Stelle mit der Behauptung, daß die „Fasenacht" in die altgermanische Zeit zurückgehe, ja, daß schon die alten Römer etwas dergleichen gehabt hätten. Natürlich können wir das nicht nachprüfen, da wir mit unseren eigenen Karnevalsveranstaltungen, die jetzt auf dem Gipfel sind, genug und übergenug zu tun haben. Wir sind ja schon seit einigen Wochen stark mittendrin, aber richtig los geht es erst am Sonntag vor Aschermittwoch, den man den feisten oder schmalzigen Sonntag genannt hat. Daß es in solchen Tagen sehr auf ein fettes Essen ankommt, beweist auch die Bezeichnung des darauffolgenden Montags, der der Fettmontag heißt, aber auch unter dem Namen „Narrenkirchweihe" bekannt ist. Nur die Dichter und die Kölner gehen da nicht mit uns Profaikern konform: für sie ist der Montag vor der Fastnacht der „Rosenmontag". In manchen süddeutschen Orten schließt die Fastnacht mit einem gediegenen „Lumpenball", wobei man sich jedoch nichts Schlechtes zu denken hat: es ist nur so, daß sich die Maskenballbesucher der Abwechslung wegen in Lumpen hüllen, um ein bißchen vagabundenmäßig auszusehen. Vom Lumpenball spaziert man dann zwischen Mitternacht und Morgen direkt in den Aschermittwoch hinein, und manch einem überkommt das graue Elend. Es wäre aber gut, wenn die tiefere Bedeutung des „Aschertages" auch uns anderen ein bißchen aufginge und daß wir uns nach Tollen und Toben ein wenig auf uns selbst besönnen.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 12. Februar 1929.

—* **Wettervorhersage für den 13. Februar.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Wenn auch örtlich weiteres geringes Nachlassen des Frostes eintreten kann, so doch in den nächsten 24 Stunden noch sehr strenger Frost. Winde aus östlichen Richtungen mäßiger Stärke. Anfangs noch heiter und dunstig, später wolkig.

*

Verteilungsplan der Riesaer Kraftdroschken auf die außerhalb des Bahnhofsgeländes verteilten Halteplätze.

Tag	Rathausplatz			Rosenplatz			Friedrich Ebertplatz	
11. Februar	1	7	13	3	8	14	2	6
12. „	9	15	4	10	17	16	18	5
13. „	11	12	1	7	13	8	8	14
14. „	2	6	9	15	4	10	17	16
15. „	18	5	11	12	1	7	13	3
16. „	8	14	2	6	9	15	4	10
17. „	17	16	18	5	11	12	1	7
18. „	13	3	8	14	2	6	9	15
19. „	4	10	17	16	18	5	11	12

u. s. f.

In gleicher Reihenfolge vom 20. bis 28. 2., ferner vom 1. 3. bis 9. 3., 10. bis 18. 3., 19. 3. bis 1. 4. usw.

*

—* **Noch kein Rückgang der Grippe in Riesa.** Die Allgemeine Ortskrankenkasse Riesa registrierte in der Woche vom 2. bis mit 8. Februar 1929 — 141 Anmeldungen auf Arbeitsunfähigkeit wegen Grippeerkrankung (138 in der Vorwoche). Die Gesamtzahl der Krankengeldbezieher betrug am Sonnabend, den 9. Februar, 901 gegen 949 der Vorwoche. In geldlicher Beziehung wurde am vergangenen Sonnabend der Höchstbetrag an Krankenunterstützung ausgezahlt.

—* **Der Höhepunkt der Kälte überschritten?** Obwohl augenblicklich fast überall in Deutschland noch Temperaturen von über 20 Gr. gemessen werden, scheint nach den Beobachtungen der Wetterstationen der Höhepunkt des Frostes überschritten zu sein. Die Ostwinde aus Rußland versprechen uns auch für die nächsten Tage noch klares Wetter. Schneefälle sind nicht zu erwarten. In ganz Ostdeutschland ist eine geringe Milderung des Wetters eingetreten. In Berlin war die tiefste Temperatur der letzten Nacht in der Innenstadt — 24 Grad. In Breslau maß man — 28 Grad, in Ostpreußen 22—24 Grad. Die Kaltluftmassen ziehen westwärts mit geringer Drehung nach Süden, so daß in Süddeutschland zur Zeit, besonders in der Oberrhein. Tiefebene, verschärfter Frost herrscht. In Karlsruhe war die Minimaltemperatur — 23 Grad. Am kältesten war es in München mit — 31 Grad. Aehnliche Temperaturen wurden in ganz Süddeutschland gemessen. An den deutschen Ostsee- und Nordseeküsten lagen die Temperaturen in Pommern durchschnittlich — 25, in Mecklenburg — 15 und auf den Nordseeinseln — 7 bis 10 Grad. Allmählich wird auch Frankreich von den Kaltluftmassen heimgesucht. In Paris herrschten 12, in Tours 11 Grad Kälte. Die Bretagne, von der gestern noch mildes Wetter gemeldet wurde, meldet heute Schnee bei 2 bis 3 Grad Kälte. Eigenartige Temperaturerscheinungen machen sich in den nördlichen Gebieten Europas bemerkbar. Dort maß man, anscheinend infolge der durch Südwind verstärkten Einwirkung des Golfstromes, Temperaturen von 2 Grad Wärme.

—* **Oeffentliche Bezirksausschußsitzung** findet Mittwoch, den 20. Februar, vorm. ½11 Uhr im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft in Großenhain statt.

—* **Geschäftsinhaber und Rumo.** Die hiesigen Geschäftsinhaber werden hiermit auf die Bekanntmachung des Arbeitsausschusses der Reichsunfallverhütungswoche besonders aufmerksam gemacht.

—* **Vom Finanzamt.** In der heutigen Tageblattausgabe erläßt das Finanzamt Riesa im amtlichen Teil eine Erinnerung an die am 15. dieses Monats fällig werdende Vierteljahreszahlung der Einkommensteuer 1928/29 und Abschlußzahlung der Einkommen- und Umsatzsteuer 1927/28 der Landwirtschaft, sowie an die zum gleichen Zeitpunkt fällig werdende Vermögenssteuer 1. Termin 1929 und Abschlußzahlung auf 1928 sämtlicher Vermögenssteuerpflichtigen.

—* **Die Folgen der Kälte.** Einem jungen Mädchen, das mit einem Kraftrad nach Meißen fuhr, erfroren die Beine, die sich, als die Unvorsichtige sich in zu große Nähe eines heißen Ofens begab, derartig entzündeten, daß man die Verunglückte ins Krankenhaus schaffen mußte.

—* **Sächsische Landesbühne.** Am Mittwoch, den 20. Februar, abends 20 Uhr bringt die „S. L.", diesmal in Meerane i. Sa., die zweite Reichsdeutsche Uraufführung in dieser Winterspielzeit: „Das Mädchen von der Fledermaus", eine Komödie über die Wahrheit in 3 Akten, ein Werk des bestbekannten ungarischen Schriftstellers Victor Kelemen. Inszenierung, Spielleitung und Bühnenbild: Maximus René.

—* **Heimatschutzvorträge.** Diesen Freitag, den 15. Februar, abends 8 Uhr beginnt in Höpfners Hotel in Riesa die neue diesjährige Heimatschutzvortragsreihe. Der berühmte Tonkünstler und Schriftsteller Dr. Max Burkhardt-Berlin bietet einen hochinteressanten Vortragsabend über „Der Humor im deutschen Volkslied" und wird diesen noch durch lustige Lieder zur Laute verschönen. Es kann allen Heimatfreunden nur empfohlen werden, diesen lustigen volkstümlichen Abend zu besuchen. Näheres siehe heutiges Inserat!

—* **Gymnastik- und Tanz-Vorführung der Wigman-Schule Dresden.** Zweier Stunden hohen Kunstgenusses konnten sich gestern abend im Höpfnerschen Saale die zahlreichen Besucher der Vorführungen widmen, die von 8 Meisterschülerinnen der Mary Wigman-Schule dargeboten wurden. Wer gesehen hat, was gestern gezeigt wurde, der erkannte wohl bald, daß hinter den scheinbar spielerischen Uebungen ein tiefer wissenschaftlicher Sinn und reiche Arbeit verborgen sind. Im ersten Teil der Vorführung — Gymnastik — wurden Geh-, Lauf- und Hüpfübungen gezeigt. Es folgten Atem-, Spannungs- und Entspannungsübungen, Schrittvariationen, Gleichgewichtsübungen, Schwünge, Sprünge und rhythmische Uebungen. Mit Uebungen aus dem Gebiete der Akrobatik und mit Ausdrucksübungen (einzeln und in Gruppe) schloß der erste Teil der Vorführungen ab. In den folgenden Tanzdarbietungen kamen erstklassige Leistungen zum Ausdruck. Die vorgeführten Einzel- und Gruppentänze gestalteten sich zu einem besonderen Genuß. Die Durchführung des reichhaltigen Programmes stellte erhebliche Anstrengungen an die mitwirkenden Damen. Mit Bewunderung beobachtete man die graziösen Mädchengestalten in den leicht fließenden Bewegungen der einzelnen Tanzaufführungen. Auch hier erkannte das schärfere Auge, was für eine streng wissenschaftlich aufgebaute körperliche und geistige Erziehungsarbeit dazu gehört, um solche Leistungen zu erzielen. Die Tänze wurden mit künstlerischem Feingefühl von einem Dresdner Herrn am Klavier begleitet. Man kann die Leiterin, Fräulein Erika Lindner, Diplom-Lehrerin der Wigman-Schule, unter deren Leitung jeden Mittwoch nachmittag in der „Elbterrasse" Kurse für Gymnastik und Tanz stattfinden, zu dem gestrigen Erfolge beglückwünschen. Der gespendete starke Beifall galt verdientermaßen allen an der Vorführung Beteiligten zu gleichem Teile.

—* **Turnverein Riesa-Weida e. V. (D.T.).** Am Sonnabend, den 9. 2. hielt der Turnverein Riesa-Weida im schöngeschmückten Saale des Gasthofes „Zum Schwan" im Stadtteil Merzdorf sein diesjähriges Wintervergnügen ab. Der Festausschuß wirkte diesmal als Schulausschuß zu Rummelshausen. Er hatte zu einem Schulfest eingeladen. Schon ein Blick über die Festwiese zeigte, mit welcher Sorgfalt die Schulbehörde zu Rummelshausen das Fest vorbereitete. An nichts fehlte es. Da war aber auch ganz Rummelshausen auf den Beinen. Vollzählig war die Schuljugend erschienen. Der Rittergutsherr mit seiner Gnädigen, alle Großbauern und Kleinbauern, Knechte und Mägde, der Herr Pfarrer, die Großmütter und Großväter, alle waren sie da. Dazu noch die vielen Besucher aus der Umgegend. Aus der Großstadt waren Studenten gekommen, um durch ihre Streiche die Rummelshausener Dorfpolizei zu beschäftigen. Ein Leiterkastenmann rechnete mit der aus dem Festjubel sich ergebenden Freigebigkeit des Publikums. — Das Schulfest wurde mit einem Festzug eingeleitet. Auf der Festwiese angekommen, wurden die Festteilnehmer durch den Vorsitzenden des Schulausschusses mit herzlichen Worten begrüßt. Danach löste sich der Zug auf, und bald herrschte überall reges Leben. Aus allen Schankzelten und aus allen Belustigungsbuden erschollen immer wieder Heiterkeitsausbrüche. — Ein Trompetensignal! Acht Mädchen des 8. Schuljahres marschierten auf, um einen Reigen zu zeigen. Die anmutigen Bewegungen der Schülerinnen mußten die Zuschauer überzeugen, daß der Turnunterricht in der Schule zu Rummelshausen in guten Händen ist. Rummelshausen ist überhaupt nicht im Mittelalter stecken geblieben. In mancher Hinsicht eilten die Einwohner dieses Dorfes ihrer Zeit voraus. Man konnte dort z. B. schon 1880 die schönsten Bubiköpfe bewundern. — In späteren Stunden huldigte man vor allem dem Schwofe. Alle haben das Tanzbein geschwungen. Da gab es auch kein vorzeitiges Aufbrechen. Alle hielten aus. Jeder wollte die Freude bis zum letzten Augenblick auskosten. Schließlich mußte man sich doch trennen. Man tat es in fröhlicher Stimmung. Aus aller Augen leuchtete vollste Zufriedenheit über den herrlichen Verlauf des Schulfestes zu Rummelshausen.

—* **Die Freie Vereinigung ehem. 108er Riesa u. Umg.** hält Sonntag, den 17. Februar, im Hotel Höpfner seine 30. Gründungsfeier ab: es soll hierbei, wie man uns berichtet, den Mitgliedern, allen ehemaligen 108ern, sowie dem geehrten Publikum von Riesa etwas ganz besonderes geboten werden. Dem Verein ist es gelungen, das Musikkorps des II. Batl. Sächs. Inf.-Rgt. 10 Bautzen (ehemals 108) nach hier zu verpflichten. Nach letzter Musikinspizierung der Wehrmacht steht diese Kapelle in ihren Leistungen in Sachsen an erster Stelle. Sie wird noch jetzt von ihrem bestens bekannten Obermusikmeister A. Käppler, dessen Leitung schon in vergangenen Tagen das Musikkorps des Sächs. Inf.-Rgt. 108 unterstand, geleitet. Näheres siehe Inserate und Plakate.

—* **Der Junglandbund Riesa und Umgegend** veranstaltete am Montag im Saale des „Hotel zum Stern" sein diesjähriges Frühjahrsvergnügen. „Frühjahrsvergnügen" — mußte man da nicht einen tollen Faschingsscherz vermuten, wenn man an das noch etwas kühle „Maiblüsterl" vom vergangenen Sonntag dachte? Fast schien es auch, als sei das Trompeterkorps des Reiter-Regts. 12, Dresden, das mit allerlei musikalischen Genüssen aufwarten sollte, auf der Fahrt zu diesem „Frühjahrsvergnügen" unterwegs — — eingefroren, denn mehr als 2 Stunden verstrichen, bis die durch Zugverspätung am rechtzeitigen Erscheinen verhinderte Kapelle eintraf. Inzwischen vergnügten sich die unentwegten Anhänger Terpsichores sogut es eben ging nach den Klängen eines Klaviers, im übrigen hoffte man auf das Eintreffen des Frühlings, der, wie der Vorsitzende des Bundes, Herr Hanke-Mergendorf, in der Begrüßungsansprache und einem „Dem deutschen Bauer" betitelten Gedicht zum Ausdruck brachte, sowohl in der Natur als auch im Leben unseres Volkes einmal wieder kommen muß und wird. Als endlich gegen 9 Uhr die Musikkapelle eintraf, konnte sie der vorgerückten Zeit wegen leider nur noch 4 Nummern des auserlesenen Programms zum Vortrag bringen. Trotzdem wurde bei Auswahl der Musikstücke jedem Geschmack Rechnung getragen, denn sowohl den Anhängern klassischer Musik wurde durch die herrliche Fantasie aus R. Wagner's unvergänglicher Schöpfung „Lohengrin" und Tonbilder aus der Oper „Cavallerie rusticana" von Mascagni ein hoher Kunstgenuß beschert, als auch den Freunden der modernen Operette durch die einschmeichelnden Melodien aus Kalmans „Zigeunerin", sowie den Anhängern der Militärmärsche, die durch den Vortrag dreier flotter Parademärsche des Reiter-Regts. 12 auf Feldtrompeten und Pauken sicherlich vollauf befriedigt wurden. Der dann folgende Ball, bei dem die Kapelle bewies, daß sie auch auf dem Gebiet der modernen Tanzmusik auf der Höhe ist, bildete den Abschluß des genußreichen Abends. Heutzutage, wo bei den meisten „Vergnügen" der mehr oder weniger übertriebene Aufreizung zum Zwecke bezweckende moderne Schlager vorherrscht, empfindet man in stärkerem Maße als früher den hohen Wert guter Musik, wie sie gestern abend durch das Trompeterkorps unter Leitung des Herrn Obermusikmeister Gröbe geboten wurde.

—* **Warnung vor einem fragwürdigen Unternehmen.** Ein Leipziger Buchhändler erbietet sich gemeinnützigen Vereinen unter wechselnden Firmenbezeichnungen (z. B. „Deutscher Schutzmarkenverein", Notgemeinschaft der Weltkriegsopfer aus dem Akademikerstande") zur Herstellung und Verbreitung bildgeschmückter Briefverschlußmarken, deren Verkaufserlös zur Förderung der von den Vereinen erfolgten Wohlfahrtsaufgaben verwandt werden soll. Abgesehen davon, daß die hierzu erforderliche behördliche Genehmigung nicht erteilt ist, bietet das fragliche Unternehmen, so wird dem Amtlichen Preußischen Pressedienst aus dem preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt geschrieben, nach dem Ergebnis amtlicher Feststellungen keinerlei Gewähr für ein ordnungsmäßiges Geschäftsgebaren. In dem Werbeschreiben, die unter dem Namen der „Notgemeinschaft der Weltkriegsopfer aus dem Akademikerstande" verbreitet worden sind, ist in mißbräuchlicher Weise neben anderen Persönlichkeiten der Herr Reichspräsident als Förderer der Organisation bezeichnet. Die Oeffentlichkeit und insbesondere alle gemeinnützigen Vereine werden davor gewarnt, sich in eine Geschäftsverbindung mit dem Unternehmen einzulassen oder es in sonstiger Weise zu unterstützen.

—* **Sächsischer Bürgermeistertag.** Der Vorstand des Sächsischen Bürgermeistertages, des Verbandes sächsischer Mittelstädte, dessen Vorsitzender 1. Bürgermeister Dr. Krug-Annaberg ist, hat sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit der Finanznot der sächsischen Mittelstädte befaßt. Mit Rücksicht auf die außerordentlich, ja verhängnisvoll schwierige Lage, will er im Einvernehmen mit dem Sächsischen Gemeindetage von der Staatsregierung Abhilfe fordern. Bei der eingehenden Aussprache, welche die Uebereinstimmung sämtlicher Vorstandsmitglieder ergab, wurde besonders betont, daß die Behebung der Finanznot nicht etwa durch eine verschärfte Staatsaufsicht zu erreichen sei, sondern durch erhöhte Zuwendungen von Mitteln, oder dadurch, daß die Gemeinden in den Stand gesetzt würden, von sich aus steuerliche Zuschläge zu erheben. Die Notlage in allen Mitgliedsgemeinden zwingt dazu, daß der Standpunkt der Verhandlungen, der statistischen Erhebungen und der mehr oder weniger begründeten Ablehnungen seitens der Staats- und Reichsregierung verlassen wird und noch vor Beginn des Notjahres 1929 bestimmte Zusagen gegeben werden.

—* **Gaubezirkstag des G. D. A.** Der Gaubezirk Dresden im Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA.) hält am 2. und 3. März 1929 seine diesjährige Gaubezirkstagung in Freiberg ab.

—* **Gesetzentwurf zur Förderung des Kleinwohnungsbaues vom Reichskabinett bewilligt.** Das Reichskabinett erledigte gestern neben anderen laufenden Angelegenheiten den Entwurf eines Gesetzes über die Bereitstellung von Krediten zur Förderung des Kleinwohnungsbaues, der nunmehr dem Reichsrat zugeleitet wird.

—* **Muster-Erbbauvertrag.** Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat im Einvernehmen mit dem Ministerium der Justiz einen neuen Muster-Erbbauvertrag aufgestellt, welcher der vom Oberlandesgericht gestellten Forderung der Eintragung des gesamten Inhalts des Erbbauvertrags im Erbbaugrundbuch Rechnung trägt.

—* **Landtagsanfrage.** Die Kommunistische Landtagsfraktion richtete eine Anfrage an die Regierung betreffend die Zustände in der Erziehungsanstalt Nennigmühle im Erzgebirge.

—* **Befreiung von der Ablieferung der Wohnungsbaumittel.** Nach einer Bekanntmachung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums dürfen Gemeinden mit weniger als 3000 Einwohnern für das Rechnungsjahr 1929 nach den gleichen Gesichtspunkten wie nach der Verordnung vom 10. April 1926 von der Verpflichtung befreit werden, die für den Wohnungsbau bestimmten Steuerbeträge an den Bezirksverband abzuliefern.

—* **Das Eis der Elbe steht auch in Dresden.** Am Montag vormittag ist auch in Dresden das Eis der Elbe zwischen den Brücken zum Stehen gekommen. Als vormittags die oberen Schichten des Elbwassers durch die Einwirkung der Sonne etwas erwärmt wurden, stiegen im ganzen Elbtal riesige weiße Dampfwolken empor. Trotz der grimmigen Kälte fand das seltene Naturschauspiel unter den vorübergehenden Fußgängern zahlreiche Zuschauer.

—* **Reger Besuch der Luftfahrtschau Dresden.** Die am Sonnabend eröffnete Luftfahrtschau brachte im Laufe des Sonntags trotz des Karnevalumzugs und des klaren Winterwetters einen derart starken Andrang von Besuchern, daß das Aufsichtspersonal an den Kassen vermehrt werden mußte. Die Zahl der Besucher bis Sonntag abend dürfte 10 000 erreicht haben.

—* **Die Verantwortung des Motorradfahrers für seinen Sozius.** Der Kaufmann Heinrich Schlosser ist am 5. August 1928 mit seinem Motorrad, auf dem sich ein Freund als Sozius befand, verunglückt. Schlosser geriet an einer Kurve unversehens in eine Staubwolke, verminderte seine Fahrtgeschwindigkeit und geriet in einen Straßengraben. Der Sozius schlug mit dem Kopf an den Pfahl eines Wegweisers und erlitt schwere Verletzungen, an deren Folgen er später starb. Die Strafkammer beim Landgericht Neiße sprach den Schlosser durch Urteil vom 5. Oktober 1928 von der Anklage der fahrlässigen Tötung frei; er habe ordnungsgemäß gehandelt, denn der Motorradfahrer brauche nicht zu halten, wenn er in eine Staubwolke gerate, sondern er dürfe zunächst versuchen, hindurchzukommen. — Auf die von der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil eingelegte Revision hatte der zweite Strafsenat des Reichsgerichts in seiner Montagsitzung sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen; das freisprechende Urteil wurde aufgehoben und die Angelegenheit wurde zu nochmaliger Verhandlung an das Landgericht in Neiße zurückverwiesen, denn, so heißt es in den Entscheidungsgründen des Reichsgerichts: Der Angeklagte hätte seine Fahrgeschwindigkeit so weit herabmindern müssen, daß er jederzeit in der Lage gewesen wäre, zu halten. Das habe er nicht getan und schon deshalb hat er schuldhaft gehandelt. Des weiteren muß der Führer eines Motorrades, wenn er mit einem Sozius fährt, auch darauf achten, daß die hinter ihm sitzende Person nicht in Gefahr gerät. Er muß vorher berechnen, daß ein solcher Mitfahrer unter Umständen in einer Kurve nicht ruhig sitzt, sondern sich nach der einen oder anderen Seite biegt und die Möglichkeit solchen Verhaltens muß er, wenn Hindernisse im Wege erscheinen, vorsorglich berücksichtigen.

—* **Zeitaufschlagen in Staatsforsten.** Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben: Unter dieser Ueberschrift ist in den Tageszeitungen die Mitteilung erschienen, daß die Staatsforstverwaltung das Aufschlagen von Zelten und das Nächtigen darin in den Staatsforsten grundsätzlich erlaubt hat. Diese Nachricht ist unvollständig und irreführend. Um Entäuschungen vorzubeugen, wird ergän-

zend darauf aufmerksam gemacht, daß das Aufschlagen von Zelten nur an Stellen erlaubt ist, die von den Beamten und Angestellten der Forstämter ausdrücklich hierzu angewiesen werden. Dasselbe gilt vom Pflücken, das übrigens nach wie vor verboten bleibt. — Diese Verfügung muß die Staatsforstverwaltung machen, um den Schutz des Waldes und die Wahrung der Belange der Allgemeinheit sicherzustellen.

—* **Ein Leipziger Ballon in Schottland gelandet.** Ein Kugelballon, der in Leipzig zu einer Deutschlandfahrt aufgestiegen war, ist gestern morgen in Schottland im Distrikt Torphins in Aberdeenshire gelandet. Beim Niedergehen prallte der Ballon gegen einen Baum, so daß die drei Insassen herausgeschleudert wurden. Sie wurden vorübergehend betäubt, trugen aber nur geringfügige Verletzungen davon. Im Laufe des Vormittags haben sie sich nach Aberdeen begeben.

—* **Kant-Medaille.** Aus Anlaß des 125. Todestages Immanuel Kants am 12. Februar 1929 hat der Berliner Bildhauer Eberhard Ende, Neubabelsberg, eine acht Zentimeter große Kant-Medaille aus Bronze geschaffen. Die Vorderseite trägt das Brustporträt des Königsberger Philosophen, die Rückseite die Inschrift: Immanuel Kant 1724—1804. — Das Erscheinen dieser Medaille ist besonders zu begrüßen, da zur 200-Jahrfeier von Kants Geburtstag ein derartiges Gedenkzeichen nicht entstanden ist.

—* **Neue Amtsbezeichnungen in Preußen?** Wie der „Berliner Lokalanzeiger" von zuständigen Stellen erfahren haben will, schweben in Preußen Verhandlungen über die Neuregelung der Amtsbezeichnungen. Die Hauptrolle spielt hierbei die Frage der Amtsbezeichnungen für die gehobenen mittleren Beamten. Man ist der Ansicht, daß man eine einheitliche Amtsbezeichnung für alle Beamten des gehobenen mittleren Dienstes schaffen müsse. In Aussicht genommen hat man hierfür die Amtsbezeichnung „Amtmann". Man wünscht aber, diese Frage im Einvernehmen mit dem Reich zu regeln. Darüber schweben Verhandlungen mit dem Reich. Erforderlichenfalls, wenn auch sehr ungern, würde Preußen die Frage auch ohne das Reich regeln.

* **Döbeln.** Aus dem Döbelner Stadtparlament. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde über einen Antrag der Kommunisten, für alle Erwerbslosen Winternotstandsbeihilfen zu gewähren, beschlossen, zur Tagesordnung überzugehen. Gegen den Agitationsantrag der Kommunisten erklärten sich sowohl Bürgerliche wie Sozialdemokraten. Es bleibt also bei der individuellen Unterstützung nach Prüfung der Bedürftigkeit. — Beschlossen wurde noch die Aufnahme eines Staatsbaudarlehens aus dem Ausgleichstock für den Wohnungsbau in Höhe von 94 000 Mark. Es können dadurch für den diesjährigen Wohnungsbau 68 000 Hektar mehr verwendet werden als vorgesehen ist.

Oschatz. Ein leichtes Schadenfeuer entstand Montag vormittag in der Lederfabrik von Herrn Mylius an der Döllnitz. Beim Auftauen von Rohren im Spritzraume hatte ein Sparren zu glimmen angefangen, was nicht sofort beobachtet wurde. Wohl infolge von Luftzug entfachte sich das Glimmen zur hellen Flamme. Die Balken der Zwischendecke waren in Brand geraten. Alle verfügbaren Kräfte beteiligten sich an der Löscharbeit; mit Minimax- und anderen Löschapparaten gelang es, bis zum Eintreffen der Feuerwehr in der Hauptsache das Feuer zu löschen.

* **Rünchritz.** Der hiesige Sportverein 18 e. V. hielt am vergangenen Freitag eine außerordentliche Versammlung ab. Als wichtigster Punkt waren die Neuwahlen zu erledigen. Da die Führung eines Sportvereins mit großen Opfern an Zeit verbunden ist, dauerte es geraume Zeit, bis die neuen ehrenamtlichen Männer gefunden waren. Deshalb wurde der Entschluß des früheren langjährigen Vorsitzenden, Herrn Vogel, das Vereinssteuer in die Hand zu nehmen, mit großer Befriedigung aufgenommen. Neben älteren erfahrenen Mitgliedern stellten sich auch erfreulicherweise einige jüngere zur Unterstützung des Vorsitzenden zur Verfügung. Es ist anzunehmen, daß der Verein die frühere Stellung, welche er in sportlicher und auch gesellschaftlicher Beziehung weit über den Ort hinaus einnahm, unter guter Führung bald wieder erreichen wird. In nächster Zeit wird das Jahresprogramm aufgestellt werden, in welchem das traditionelle Sportfest im August besondere Aufmerksamkeit verdient. —k.

Großenhain. Das schiefe Geländer am Waldhamm, das schon lange einzustürzen drohte und wie ein Stück aus altvergangener Zeit anmutet, hat nun sein Schicksal erreicht. Es ist in einer Länge von gegen 200 Meter in die Räder gestürzt. Die grimmige Kälte der vergangenen Wochen und die Hitze der dort liegenden Wärmestube dürften nicht unwesentlich bei diesem Einsturz mitgewirkt haben. Das Begehen des Waldhamms ist nur mit größter Vorsicht möglich.

* **Freiberg.** Vereinigung eines Gymnasiums mit einem Realgymnasium. Der Stadtrat hat beschlossen, nach dem bereits stattgehabten Verhandlungen mit dem Volksbildungsministerium dem Stadtverordnetenkollegium eine Vorlage zu unterbreiten, wonach das Gymnasium und das Realgymnasium aus finanziellen und schultechnischen Gründen zu einer Staatsanstalt zusammengelegt werden. Die bisher am Realgymnasium bestehende Realschule soll aus Sparsamkeitsgründen abgebaut werden. Die bisher am Gymnasium bestehende höhere Mädchenschule soll in eine städtische Schule umgewandelt werden.

—g. **Dresden. Verkehrsunfälle.** In der 6. Abendstunde erfolgte mitten im Zentrum von Dresden, und zwar am Altmarkt, ein Zusammenstoß zwischen einem vom Hauptbahnhof kommenden Autobus und einer Kraftdroschke, die eben ihren dortigen Standplatz verlassen hatte. Die Führer beider Fahrzeuge hatten sofort alle Bremsen in Tätigkeit gesetzt, um ein Unglück zu verhüten. Der schwere Autobus geriet dabei etwas auf die Fußbahn. Der Zusammenstoß verursachte nur Materialschaden, Personen sind dabei keine verletzt worden. An der Unfallstelle hatte sich rasch eine zahllose Zuschauermenge angesammelt. — Am Montag in den Abendstunden geriet in Dresden-Neustadt auf der Bautzner Straße unweit vom Goldenen Löwen ein Personenkraftwagen offenbar durch Auslaufen des Benzins in Brand. Es gelang rasch die Flammen zu unterdrücken und weiteres Unheil zu verhüten. Fußgänger hatten sofort den dort befindlichen Feuermelder in Tätigkeit gesetzt und so rasch die Feuerwehr zur Hilfeleistung herbeigerufen. — In den Vormittagsstunden des Montag stießen in der Neustadt auf dem Wilhelmplatz ein Auto und ein Straßenbahnzug zusammen, wobei mehrfacher Sachschaden angerichtet, Personen aber nicht verletzt wurden. — Ein aufregender Vorgang trug sich am Montag in der 10. Vormittagsstunde am Sachsenplatz zu. Dort stießen an der Auffahrt zur Albertbrücke ein aus Söbrigen bei Pirna stammendes, von der Hindenburgstraße kommendes und stadtwärts fahrendes, mit Wäschekörben beladenes Lastauto und ein Straßenbahnzug der Linie 8 heftig zusammen. Das Auto wurde hierbei ein ganzes Stück mitgeschleift und wendete sich dann, bevor der in Richtung Neustädter Bahnhof verkehrende Straßenbahnzug zum Stillstand gebracht werden konnte. Es entstand beträchtlicher Sachschaden. Eine auf dem Lastauto mitfahrende Frau wurde verletzt. Der sehr gefährlich aussehende Zusammenstoß wurde von der angesammelten Menschenmenge auf das lebhafteste kritisiert. Die Scheiben des Vorderstandplatzes jenes Triebwagens waren mit einer fast undurchsichtigen Eiskruste und Reifschicht überzogen, wodurch dem Führer die freie Sicht stark behindert worden sein dürfte. Das Straßenbahnpersonal erklärte, das so kräftige Beschlagen der Scheiben des Vorderstandplatzes sei auf das fortgesetzte Oeffnen der vorderen Wagentür zurückzuführen. So begrüßenswert es erscheint, im Interesse des schnelleren Aus- und Einsteigens und Fortkommens auch die vordere Tür des Triebwagens offen zu halten, so muß doch aus Gründen der Betriebssicherheit sofort erwogen werden, ob nicht während der Dauer der ungewöhnlich großen Kälteperiode diese Maßnahme vorübergehend außer Kraft zu setzen ist. Letzteres ließe sich ohne Schwierigkeiten von Eintritt gewisser Kältegrade an einheitlich leicht durchführen. Daß der Zusammenstoß überhaupt noch so glimpflich abgelaufen ist, kann als ein großes Glück bezeichnet werden.

* **Dresden.** Karnevalsfestzug bei sibirischer Kälte. Was keinem Bußprediger gelungen wäre, die sibirische Kälte am Sonntag hat es zustande gebracht: daß der Dresdner Karnevalsfestzug eigentlich verpuffte. Die Zugteilnehmer froren gar jämmerlich in ihren Kostümen und hüllten sich zum Teil in wärmende Kleidungsstücke ein. Radfahrer schoben ihre Maschinen, um ein wenig Bewegung zu haben. Verschiedene Fahrzeuge waren der Kälte wegen überhaupt nicht erschienen. Von zehn Musikkapellen waren kurz nach Abmarsch des Zuges bei neun die Instrumente eingefroren. Und die meisten Dresdner blieben hinterm warmen Ofen sitzen, statt sich Ex. Tollität wegen die Knochen zu erfrieren.

* **Dresden. Todesfall.** In der Nacht zum Montag starb nach längerer Krankheit im 56. Lebensjahre Verwaltungsdirektor Paul Seidel. In mehr als zwanzigjähriger Tätigkeit hat Seidel seine Kräfte dem „Dresdner Anzeiger" zur Verfügung gestellt. Seit längeren Jahren war er Vorstandsmitglied des Vereins der Sächsischen Zeitungsverleger.

Dresden. Im hiesigen Krematorium herrschen jetzt recht unerfreuliche Zustände. Infolge der Todesfälle an Grippe lagen am letzten Dienstag nicht weniger als 54 Leichen in der Feuerbestattungsanstalt und harrten der Einäscherung. Eine Bestattung ist jetzt nicht vor Ablauf von fünf bis sechs Tagen nach dem Tode möglich. Im allgemeinen kann die Einäscherung erst am 6., mitunter sogar erst am 7. Tage nach dem Hinscheiden vor sich gehen! Dabei werden die Bestattungen noch bis in den späten Abend hinein vorgenommen. Ursache dieser Mißstände ist nicht die technische Einrichtung — es steht sogar noch ein Ofen zur Verfügung — vielmehr ist nur eine Halle für die Trauerfeier vorhanden, so daß sich die Abwicklung sehr verzögert. Man hat jetzt die Zeit für die Feiern auf eine halbe Stunde herabgesetzt und auch eine Rothalle eingerichtet, zu deren Benutzung aber niemand gezwungen wird. Ein zweites Krematorium soll seit geraumer Zeit gebaut werden; da es aber 2½ Millionen kosten wird, war es bisher aus Mangel an Mitteln nicht möglich, mit dem Bau zu beginnen.

—g. **Dresden. Brände in Dresden.** Eine lebhafte Tätigkeit hatte die Dresdner Feuerwehr in den Abendstunden des Montag zu verzeichnen. Kurz vor 6 Uhr war in einem Nebensaale des Linkeschen Bades, einer bekannten Ballstätte, eine mit Sägespänen gefüllte Holzwand und die anschließende Dekoration in Brand geraten. Das Feuer wurde mit einem Rohr gelöscht. Kurz darauf entstand in der Trabantengasse 12 in der dort befindlichen Rohproduktenhandlung ein größerer Brand, der die Feuerwehr mehrere Stunden beschäftigte. Das Erd- und Obergeschoß, sowie auch das Dach waren zum Teil vom Feuer ergriffen. Die in jener Rohproduktenhandlung aufbewahrten vielen und leicht brennbaren Materialien boten anfänglich reiche Nahrung. Es mußten drei Rohre in Anwendung gebracht und die Mannschaften mit Rauchmasken vorgehen. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt. — In den späteren Abendstunden entstand in Dresden-Blasewitz auf der Krebschmarstraße 5 im 3. Obergeschoß ein Dachstuhlbrand, der mit einem Rohr bekämpft wurde. Ein Fehler in der Baukonstruktion dürfte die Ursache in diesem Falle gebildet haben.

—g. **Dresden.** Ein verdächtiger Gasrohrbruch. Im Stadtteil Dresden-Pieschen waren am Sonntag in den Abendstunden im Grundstück Konkordienstraße 37 in der Familie des dort wohnhaften Arbeiters Purjahn einige Fälle von Unwohlsein zu verzeichnen. Da sich Erbrechen eingestellt, glaubte der um Rat befragte Arzt, daß dies auf Erkrankung an Grippe zurückzuführen sei. Entsprechende Verhaltungsmaßregeln wurden erteilt. Im Laufe des Montag trat eher eine Verschlechterung ein. Als Purjahn in der Mittagsstunde aus dem Keller Heizungsmaterialien holte, vernahm er verdächtigen Gasgeruch. Daraufhin wurde sofort die zuständige Gaswache in Kenntnis gesetzt, deren Beamte bei einer vorgenommenen Untersuchung die Feststellung machten, daß unter der Wohnung der Familie Purjahn vermutlich infolge der großen Kälte ein Gasrohr geplatzt und das entwichene Gas in die im Erdgeschoß befindlichen Räume eingedrungen war. Da sich auch der Zustand der Ehefrau und einer Tochter in der betreffenden Familie verschlimmert hatte, machte sich deren Transport nach der Heil- und Pflegeanstalt erforderlich. Lebensgefahr besteht bei den an Gasvergiftung erkrankten Familienmitgliedern nicht. Der Schaden an der Rohrleitung wurde alsbald wieder behoben.

* **Freital.** Feuer in der Siemens-Glasfabrik. In der Nacht zum Montag zwischen 2 und 3 Uhr entstand in der Glasfabrik von Siemens in Freital infolge Berstens eines Glasofens ein Brand, der sich über die gesamte Dachkonstruktion des Ofengebäudes ausdehnte. Der Großbrandlöschzug der Dresdner Hauptfeuerwache rückte zur Unterstützung der bereits an der Brandstelle tätigen örtlichen Feuerwehren aus. Die Löscharbeiten gestalteten sich durch die ungewöhnlich starke Kälte sehr schwierig. Der Betrieb der Glasfabrik erleidet durch den Brand keine Unterbrechung.

Pirna. Eisenartige Eisbildung. Kurz oberhalb des Postaer Gasthofes bis Oberposta steht man mitten im nicht zugefrorenen Teil des Elbstromes einen, wie mit dem Lineal gezogenen, schmalen Eisrücken längs des Stromlaufes über den Elbspiegel herausragen. Dieser Eisrücken ist dadurch entstanden, daß die in der Elbe liegende Kette sich mit einem starken Eismantel umgeben hat, der bis ziemlich an den Elbspiegel reichte, weil in der genannten Stromstrecke nur eine geringe Wassertiefe vorhanden ist. Durch geringen Fall des Wassers ist nun der die Kette umgebende Eismantel über dem Spiegel zu sehen. Eine derartige Erscheinung dürfte seit Jahrzenten hier nicht mehr beobachtet worden sein.

Bautzen. Versuche mit dem Bau von Stahlhäusern. Nach einem Beschluß des Rates wird nun auch in unserer Stadt ein Versuch mit einer neuen Bauweise gemacht. Auf dem von der Stadt erworbenen großen Bauplatz an der Reihlaer-, Lessing- und Schildstraße sollen beschlußgemäß mehrere Häuser in Stahl- (Beton-) Bauweise ausgeführt werden.

* **Bautzen.** Schadenfeuer. Ein verheerender Brand suchte am Sonntag nachmittag den Gartenbaubetrieb von Franz Diemermann heim. In einem Autoschuppen war, anscheinend verursacht durch Benzindämpfe, Feuer entstanden, das so rasch um sich griff, daß nicht einmal der Kraftwagen gerettet werden konnte. Dann griff das Feuer auf das angrenzende Wohnhaus über und legte auch dieses in Asche. Hier konnte das Mobiliar gerettet werden. Die erschienenen Wehren waren infolge Wassermangels — der Betrieb liegt weit außen an der Stadtgrenze — zur Untätigkeit verdammt. Die Motorspritzen der Stadt konnten überhaupt nicht in Tätigkeit treten. Eine Handdruckspritze entnahm Wasser aus einem kleinen Bassin, das aber bald erschöpft war; außerdem gefroren binnen kurzem die Schläuche. Der Schaden ist beträchtlich.

* **Leipzig.** Vom Maskenball in den Tod. — In der Nacht zum Montag brachen nach einem Maskenball im Kristallpalast ein 23 Jahre alter Mechaniker und eine 18jährige Kontoristin durch ein Glasdach und stürzten aus sechs Meter Höhe auf den Steinboden der Einfahrt. Beide wurden mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt, wo das junge Mädchen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben ist. Die beiden jungen Leute waren in einen Streit geraten, in dessen Verlauf der Mann den Saal verließ und die Herrentoilette aufsuchte. Da das Mädchen ihm folgte, öffnete er das Fenster und stieg auf das Glasdach. Auch hierhin folgte das Mädchen, und beide stürzten in die Tiefe.

* **Leipzig.** Das Messehotel-Hochhaus wird gebaut. Wie verlautet, wird das Meßamt den Bau des Messehotel-Hochhauses, dessen Kosten auf ca. 12—14 Millionen Mk. geschätzt werden, zur Durchführung bringen. Nachdem eine finanzielle Beteiligung der Stadt Leipzig von den Stadtverordneten abgelehnt worden war, sollen nunmehr private Geschäftskreise, sowie eine Leipziger Großbank ihre finanzielle Mitwirkung zugesagt haben.

* **Dippoldiswalde.** „Hygiene" bei der Reichsbahn. Die „Weißeritzzeitung" schreibt: Mit viel Aufwand an Druckerschwärze, schönen Reden, Bildern, Plakaten, selbst Theater-Aufführungen und dergleichen wurde vor zwei Jahren die Reichsgesundheitswoche durchgeführt. Aber Hand aufs Herz, ist wirklich ein und wenn auch nur kleiner Anfang von Erfolg dieser ganzen Veranstaltung zu spüren? Nein! Viel Geld und Kraft und Zeit wurde dabei nutzlos vertan. Daß die Reichsgesundheitswoche recht erfolglos war, daran wurden Reisende auf unserer Bahnlinie erinnert. Bekanntlich werden die Wagen noch durch Oefen geheizt. In einem Wagen 3. Klasse, früher 4. Klasse, lagen neulich die Briketts in einem hohen Haufen im Mittelgange. Die Reisenden mußten darüber wegsteigen, traten auch auf die herumliegenden Steine. Staub wurde aufgewirbelt, die untersten zerfielen, ein schwarzer See bedeckte den Fußboden. Wenn nun schon einmal keine bessere Beheizung für Schmalspurbahnwagen zu finden ist, sollte man wenigstens neben jedem Ofen einen Kasten aufstellen und die Briketts darin unterbringen, sie aber nicht vor dem Ofen auf den Gang werfen. Wo bleibt da die Hygiene?

Chemnitz. Zwischenmaßnahmen gegen die Trinkwassernot. Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer letzten Sitzung, als Zwischenmaßnahmen zur Linderung der herrschenden Trinkwassernot der Erschließung von Trinkwasser durch Tiefbrunnen weiter nachzugehen. Zunächst sollen im Stadtparkgelände zwei Tiefbrunnen gebohrt werden, wofür 150 000 RM. bewilligt wurden. Bei genügender Ergiebigkeit sollen noch weitere Brunnen erschlossen werden. Außerdem genehmigte man die Verlängerung einer Rohrleitung im Lautenbachtalsperrengebiet, um den Seidenbach schon jetzt ablangen zu können. Die erforderlichen Kosten in Höhe von 200 000 RM. wurden bewilligt.

* **Chemnitz.** Wie die Reichsbahndirektion Chemnitz mitteilt, ergeben sich infolge der Kälte Schwierigkeiten im Rangierbetrieb, da die Wagen infolge des Einfrierens des Oeles in den Wagenbüchsen nicht gut ablaufen. Die Züge haben durchschnittlich eine halbe Stunde Verspätung.

* **Plauen.** Das ganze Vogtland wies gestern eine Temperatur von minus 33 Grad auf. Die bisherige größte Kälte herrschte im Jahre 1927, wo minus 26 Grad gemessen wurden. Ueberall sind infolge der Kälte Zugverspätungen eingetreten, die teilweise bis zu 5 Stunden betragen.

Plauen i. V. In Plauen wurde im Alter von 74 Jahren Musikdirektor August Riedel, eine um das Musikleben der Stadt hochverdiente Persönlichkeit, auf der Straße tödlich vom Schlage getroffen. Musikdirektor Riedel war ein gebürtiger Chemnitzer und seit 1888 in Plauen als Gesangslehrer und Kantor tätig.

* **Meerane.** Wasserabgabe in Eimern. Da der Frost über 1,50 Meter tief in die Erde gedrungen ist, sind in der Stadt stellenweise die Wasserhauptleitungen eingefroren und gesprungen. Besonders in Mitleidenschaft gezogen wurde die Poststraße, eine der Hauptverkehrsstraßen, wo das Wasser aus den gesprungenen Rohren drang und sämtliche Keller unter Wasser setzte. Die Hauptleitung mußte abgestellt werden, die Bevölkerung bezieht das Wasser aus den täglich wiederholt herumfahrenden Sprengwagen, die das kostbare Gut eimerweise in die Häuser liefern.

* **Wittenberge.** Explosionsunglück. Beim Auftauen einer eingefrorenen Heizungsanlage explodierte der Heizungskessel in einer hiesigen Weinhandlung. Hierbei wurden der Besitzer und ein Arbeiter so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Ein Angestellter wurde leichter verletzt.

* **Kottbus.** Brand in einem Kottbuser Kaufhaus. Im Kaufhaus Bodanski brach gestern nachmittag gegen 2 Uhr in der Abteilung „Puppen und Emailwaren" beim Auftauen einer gefrorenen Leitung infolge Explosion der dazu benutzten Spirituslampe Feuer aus. Die Flammen fanden in den Materialien und ihren Strohverpackungen reiche Nahrung, sodaß innerhalb weniger Minuten die ganze Etage in Flammen stand. Die Bekämpfung des Brandes war wegen der starken Rauchentwicklung und wegen der herrschenden Kälte sehr schwierig, ein Uebergreifen des Brandes auf die Nachbargrundstücke wurde verhindert. Ein im dritten Stock wohnender Mieter, auf dessen Wohnung die Flammen bereits übergegriffen hatten, trug schwere Brandwunden davon. Er wollte sich durch Sprung in das Sprungtuch retten, wurde aber durch Aufschlagen auf einen Balkon schwer verletzt. Seine Frau konnte über die Rettungsleiter geborgen werden, erlitt jedoch gleichfalls Verletzungen. Beide mußten dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden.

* **Halle.** Folgenschwerer Wasserrohrbruch. Gestern abend gegen 11 Uhr ereignete sich am Martinsberg, einer ziemlich hochgelegenen Straße der Stadt, ein Wasserrohrbruch, durch den besonders die tiefer gelegenen Straßen in Mitleidenschaft gezogen wurden. So wurden vor allem die Keller der Poststraße, am Waisenhausring, in der Leipziger Straße, in der Großen Brauhausstraße und am Alten Markt überschwemmt. Besonders großen Schaden hat eine Wild- und Geflügelhandlung erlitten, die in ihren Kellerräumen auch große Bestände an Gemüse aufbewahrte, die nunmehr vernichtet worden sind. Die Feuerwehr ist mit drei Zügen an der Arbeit, um die gefüllten Keller leer zu pumpen. Der Straßenbahnverkehr erlitt ebenfalls eine Unterbrechung. Gegen ¼1 Uhr gelang es Arbeitern der Städtischen Wasserwerke, die Gewalt des ausströmenden Wassers so zu mildern, daß der Straßenbahnverkehr wieder aufgenommen werden konnte.

Liegnitz. Großfeuer in einer schlesischen Großbrauerei. In der sogenannten alten Kühle der Liegnitzer Aktienbrauerei A.-G. brach heute früh beim Auftauen einer Wasserleitung Feuer aus, das sich schnell ausbreitete. Das Gebäude, in dem große Mengen Holzbottiche und andere Materialien sowie das große Hopfenmagazin der Gugali lagerten, wurden völlig eingeäschert. Das Feuer griff auch auf den Gärkeller über. Zwei Feuerwehrleute mußten mit schweren Rauchvergiftungen abtransportiert werden, viele andere erlitten Brandwunden.

SLUB
Wir führen Wissen.

Voranzeige! Sonntag, den 17. Februar 1929 abends 8 Uhr im Hotel Köpiner **Großes Infanterie-Militär-Konzert**

ausgeführt vom gesamten Musikkorps 2. Bataillon Sächs. Inf.-Regt. 19 Bautzen (ehemals 103er). Leitung: Obermusikmeister A. Köpiner. Vorverkauf siehe Plakate u. nächstes Inserat.

Heimatschutzvorträge

Beginn
diesen Freitag, 15. Februar, abends 8 Uhr
Höpfners Hotel Riesa

Vortragsabend:
„Der Humor im deutschen Volkslied"
mit lustigen Liedern zur Laute.
Dr. Max Burkhardt, Tonkünstler und Schriftsteller, Berlin.

Karten zu 70 Pfg. im Vorverkauf bei Photograph Werner, Riesa, Goethestr. 81; an der Abendkasse 1 Mk. Schülerkarten zu 50 Pfg. nur an der Abendkasse.

Café Reichskanzler.

Heute Fastnacht **humoristisch. Konzert** m. Ueberraschung.

Bücher und Musikalien

aller Art. — Stets Eingang von Neuheiten. Kataloge kostenlos. — Bitte meine Schaufenster und Schauhalle zu besichtigen.

Johannes Ziller, Buch- u. Musikalienhandlung Riesa, Hauptstraße 55.

Zu dem dritten Kursus

des Herrn Dr. Scharl, Dresden, über Verkaufspsychologie und modernen Kundendienst sind noch einige Eintrittskarten frei und können dieselben in unserer Geschäftsstelle bei Herrn Rechtsanwalt Dr. Fröde in Empfang genommen werden. Für unsere Mitglieder ist derselbe kostenlos, Nichtmitgl. zahlen für den Kursus pro Person Mk. 3,—.

Verein für Handel u. Gewerbe r. V.

Wegen Todesfall bleibt unser Geschäft am Donnerstag von vormittag 11 Uhr an geschlossen.

Gebrüd. Wilcke, Fleisch- und Wurstwaren
Riesa-Gröba, Lauchhammerstr. 15.

Wir haben uns verlobt

Biox-Ultra
die Sauerstoff-Zahnpaste
Der lachende Zahn

Dresden Fasching 1929

Hierdurch gestatte ich mir die Uebergabe meiner

Buch-, Kunst- und Papierhandlung

der Fa. Joh. Hoffmann in Riesa an meinen Sohn Hans Hoffmann bekanntzugeben.

Ich tue dies mit herzlichem Danke an alle, die mich in diesen Jahren so treu unterstützten und spreche gleichzeitig die Bitte aus, das Wohlwollen auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Clara Hoffmann.

Riesa, Hauptstr. 14.

Nach Uebernahme des seit 1857 im Besitze unserer Familie befindlichen Geschäftes bitte ich alle Einwohner von Riesa und Umgebung um ihre freundliche Unterstützung. Ich werde immer bemüht sein, meine Kunden pünktlich zu bedienen und gut zu bersten, wozu mir ein großes Lager von Büchern aller Wissensgebiete zur Verfügung steht. Meine reiche Auswahl in Bildern, Radierungen, Papier- und Schreibwaren ermöglicht es mir, allen Wünschen meiner Kunden gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll
Hans Hoffmann
in Fa. Joh. Hoffmann
Buch- und Kunsthandlung
Hauptstr. 14.

Ruf 107.

Sonderangebot

Auslese-Kaffee
(reinschmeckender Bohnenkaffee)
solange der Vorrat reicht
das Pfd. RM. 1.60, ¼ Pfd. 40 Pfg.

Rielaer Kaffee-Rösttwerk Adolf Bormann
Großhandel — Einzelhandel

Gegen Haarausfall

Schuppen, Jucken der Kopfhaut, das altbewährte echte Brennnesselhaarwasser von Hofapoth. Schaefer, sein parfümiert, Flaschen mitbringen. ¼ Liter 0.75 RM., ½ Liter 1.25 RM. Allein-Vertretung:
Med.-Drog. A. B. Hennicke.

Vereinsnachrichten

Allgemeiner Turnverein. Mittwoch Turnratssitzung Rädler, anvor Turnhalle.

Pioniere Riesa und Umges. Donnerstag 20 Uhr Versammlung im Deutschen Haus.

RTS. (e. V.) Riesa. Jugendversammlung am Donnerstag fällt aus, dafür Mittwoch Turnen 8 Uhr in der Pestalozzischule unter Leitung des Verbands-Sportlehrers Hoffmann.

D. O. V. 14. 2. 20 Uhr Sächsischer Hof Jahreshauptversammlung. Freitag, 15. 2., 20 Uhr, Vortrag, Sächsischer Hof, Rotes Zimmer.

Sächs. Militärverein „Jäger und Schützen". Die Monatsversammlung usw. und das Essen fallen vorläufig aus.

Vereinigte Militärvereine Riesa (Abt. Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene). Mittwoch, 20. Februar 1929, abends 8 Uhr Hauptversammlung im Wettiner Hof (gr. Vereinszimmer). Tagesordn.: Jahres- u. Kassenbericht, Wahlen, Anträge, Verschiedenes. Anschließend geselliges Beisammensein.

Stahlhelm. Jafta.-Elternabend erst am 21. 2.

Jafta. u. Scharnh. Donnerstag Elbterrasse, nicht Sächs. Hof.

Turnverein Gröba (D.T.). Durch die anhaltende Kälte bedingt, fällt das Turnen der Kinderabteilungen diese und nächste Woche aus.

In weißen
Treppensteinen
Feueranzünder
Messerputzsteine
Messerputzpulver
Schmirgelleinen
Sandpapier
Calcinierte Soda
Kristall-Soda
empfehlen Seifengeschäft
F.W.Thomas&Sohn
Hauptstr. 45, n. Nicl. Bank.

Morgen Mittwoch
Schlachtfest.
Früh ½9 Uhr Wellfleisch, später fr. Hausschl. Wurst Gallertschüsseln und Packeteier.
M.Gumlich, Goethestr.55

Morgen Mittwoch
Schlachtfest.
Otto Neudel
Rundteil 11.

Achtung!
Charlie Chaplin
kommt endlich wieder einmal nach Riesa.
Uraufführung.

Morgen Mittwoch und Freitag abend wieder
warme geräucherte Heringe.
Max Mehner
Ecke Goethe- u. Paulitzer Str.

Echte Kieler Bücklinge u. Sprotten
hochfeiner Räucheraal.
Alois Steizer
Wein- u. Feinkosthandlg.

Kopflose Seefische Pfd. 35 ₰
hintfrische grüne Heringe, 3 Pfd. 55 ₰, ff. Bücklinge, Pfd. 35 ₰, ger. Flundern, Fischheringe, Schellfische, Goldbarsch, 1. Sorte Schweineschmalz, Pfd. 80 ₰, Schlinks Palmin, Pfd. 80 ₰, Margarine, Pfd. 58 ₰.
Paul Schautschik
Hauptstraße 67.

Grüne Heringe 3 Pfund 50 Pfg.
ff. Bücklinge, Pfd. 30 Pfg.
H. Modler, Schulstr. 3.

Gelegenheitskauf.
Fünfzimmer-Haus, Elektr., am Bahnhof, i. Geich. gelegen, Garten, Feld, 9000.— nur 3000.— Anz., verkauft **Unger, Herzberg/Elster,** Kagdorf 7.

Großer grüner
Grundofen
zu verk. Goethestr. 53, pt.

Huntofen
zu verkauf. Südstr. 22, 2.

Radio 3-Röhren-Apparat
mit Zubehör und Lautsprecher billig zu verkauf. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Eleg. D.- und H.-
Maskenkostüm
billig zu verkaufen
Rosenplatz 3, 1

Marionetten-Theater
Hotel Kronprinz
Mittwoch, d. 13. Februar abends 8 Uhr
Gib mich frei.
Schauspiel in 5 Akten.
Der 5. Akt verbunden mit **Theatrum mundi.**
Zu diesem schönen Stück laden ganz ergebenst ein
Bruno Wünsch
Max Drewitz.

V.A.O.D.
Mittwoch, den 13. Febr. Schw.-Bul. fällt aus. 8 Uhr Sitzung I und III.

Wir haben uns verlobt

Ilse Hoffmann
Hans Hoffmann

Riesa, Februar 1929.

Nach kurzem Krankenlager entschlief am Sonntag abend ¾7 Uhr sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Groß- u. Urgroßmutter

Frau Selma Klara Werner

geb. Fiedler, im Alter von 72 Jahren.

Die trauernden Kinder u. Verwandten.

Spansberg, 11. Febr. 1929.

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag nachmittag 1 Uhr vom Trauerhause aus.

Plötzlich und völlig unerwartet verschied heute früh unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau verw. Schuldirektor Auguste Dietzel

geb. Junghans

im 75. Lebensjahre. Schmerzerfüllt zeigen dies an

Riesa, Werder a. H. und Markranstädt am 12. Februar 1929.

Paula Langer geb. Dietzel
Bürgermeister Dr. Erich Dietzel
Amtsgerichtsrat Dr. Paul Langer
Elsa Dietzel geb. Künzel
Gisela und Erich Dietzel.

Die Beerdigung findet Freitag, den 15. Februar 1929, nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause, Bismarckstraße 21, aus statt.

Durch Unfall verschied gestern mein Geschirrführer

Herr Hermann Zinke

aus Zeithain. 38 Jahre hat er in vorbildlicher Pflichterfüllung in meiner Firma gearbeitet und werde ich ihm jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Riesa, 12. Februar 1929.

C. C. Brandt.

Am 7. Februar 1929 entschlief in Mühlhausen unser Ehrenmitglied

Herr Kommissionsrat

Ernst Bilke.

Lange Jahre war er unermüdlich für unsere deutsche Turnsache tätig und dem Verein jederzeit ein getreuer und hilfsbereiter Führer.

Deutsche Turnertreue sichert ihm ein dankbares Erinnern bis in fernste Zeiten.

Turnverein Riesa e. V.

Am 11. Februar 1929 verschied plötzlich durch Unglücksfall mein lieber guter Gatte, unser treusorgender Vater, Grossvater und Schwiegervater

Herr Friedrich Hermann Zinke.

In tiefer Trauer
Ida verw. Zinke nebst allen Hinterbliebenen.

Zeithain, den 12. Februar 1929.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. Febr. 1929, nachm. ½2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die überaus innige Teilnahme durch Wort, Schrift und Kranzspenden, sowie durch Liebeserweisungen beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen

danken wir herzlich.

Dank auch für die trostreichen Worte am Grabe, sowie seinem verehrten Chef Herrn Max Schäfer und den lieben Arbeitskollegen für ehrendes Geleit, sowie allen Verwandten und Bekannten für erwiesene letzte Ehrung.

Riesa, 12. Februar 1929.

In tiefer Trauer
Wilhelmine verw. Becker
nebst Hinterbliebenen.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Die Beilegung der Römischen Frage.

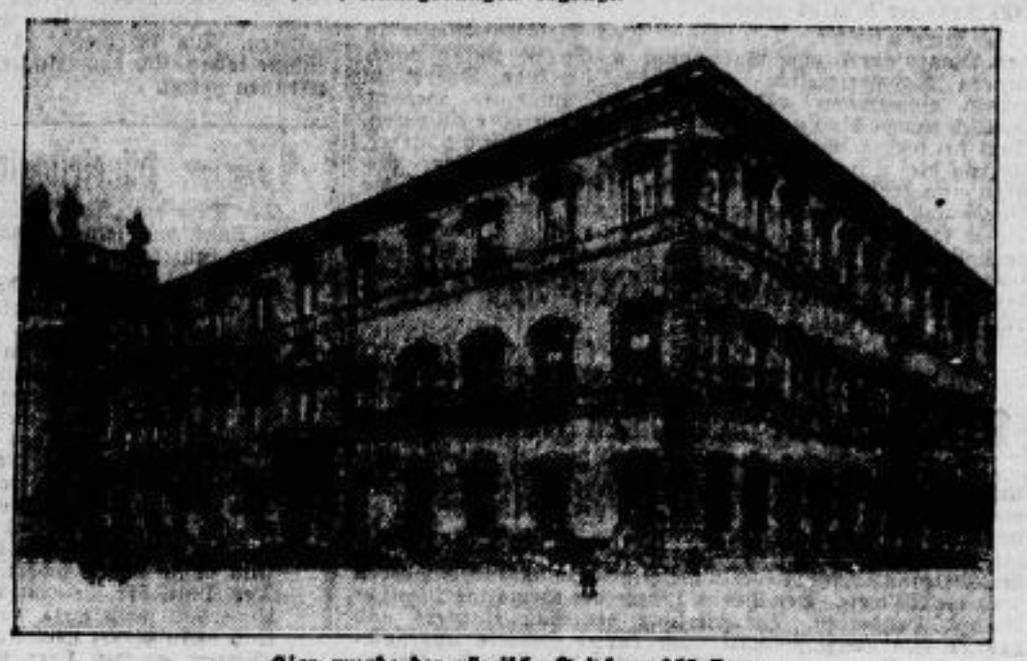
)(Rom, 11. Februar. Das von vatikanischer Seite über die Regelung der Römischen Frage ausgegebene Communiqué hat folgenden Wortlaut:

Heute zwölf Uhr mittags wurde im Papstsaale des apostolischer Lateranpalastes ein Vertrag zwischen dem Heiligen Stuhl und Italien unterzeichnet, mit dem die Römische Frage beigelegt und ein Konkordat zur Regelung der religiösen und kirchlichen Verhältnisse in Italien abgeschlossen wird. Mit dem Vertrag zugleich wurde auch eine Finanzkonvention unterfertigt. Bevollmächtigt waren Kardinalstaatssekretär Gasparri und Ministerpräsident Mussolini. Bei dem feierlichen Akt waren Monsignore Borgongini-Duca, Sekretär der Konzregation für kirchliche Angelegenheiten, sowie der Unterstaatssekretär im Staatssekretariat Pizzardo zugegen, ferner Advokat Pacelli als Rechtsbeistand des Heiligen Stuhles. Für Italien waren der Justizminister Rocco, der Staatssekretär für Aeußeres Grandi und Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium Giunta anwesend.

Der Vertrag zwischen dem Heiligen Stuhl und Italien besteht aus einem Vorwort und 27 Artikeln. In den Schlußworten erklärt der Heilige Stuhl endgültig die römische Frage für erledigt und erkennt den italienischen Staat unter der Regierung des Hauses Savoyen mit Rom als Hauptstadt an.

•

)(Rom. Obwohl der Zeitpunkt der Unterzeichnung des Vertrages und des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl streng geheim gehalten worden war, sammelte sich um die Mittagsstunde in der Nähe des Lateranpalastes eine immer zahlreicher werdende Menge an. Vorher hatten sich bereits Journalisten, Photographen, Filmoperateure und Polizisten in großer Zahl eingefunden. Unter der Menge, die so groß wurde, daß der Zugang zum Palast durch Carabinieri und Miliz freigehalten werden mußte, befanden sich mehrere Prälaten des päpstlichen Hofes, Mitglieder der römischen Aristokratie, wie Prinz Colonna und Prinz Aldobrandini, sowie zahlreiche Seminaristen. Trotz des regnerischen Wetters nahm die Zahl derjenigen, die dem historischen Vorgang nahe sein wollten, andauernd zu. Die an der Unterzeichnung beteiligten Persönlichkeiten wurden bei ihrer Auffahrt lebhaft begrüßt. Die Bewegung unter der Menge erreichte ihren Höhepunkt, als die große Glocke von San Giovanni die Mittagsstunde und damit den Beginn der Unterzeichnung verkündete. Im Konzilsaal des Lateranpalastes hatten die italienischen und päpstlichen Bevollmächtigten um den großen rechteckigen Tisch Platz genommen. Oben saßen links Mussolini, rechts Kardinalstaatssekretär Gasparri. Zu seiner Rechten saßen Monsignore Borgongini-Duca, Unterstaatssekretär Pizzardo und Professor Pacelli. Links von Mussolini saßen Justizminister Rocco, Unterstaatssekretär Giunta und Staatssekretär Grandi. Punkt 12 Uhr begann nach Verlesung der Vollmachten die Unterzeichnung der Dokumente durch Kardinal Gasparri und Mussolini. Der Unterzeichnungsakt dauerte 20 Minuten. Hierauf überreichte Gasparri dem italienischen Ministerpräsidenten die zur Unterzeichnung benutzte Goldfeder. Einige Journalisten hatten sich inzwischen dem Lateranpalast zu nähern gewußt, wo sie bald den Wortlaut des amtlichen Communiqués erfuhren. Die Nachricht von dem erfolgten Abschluß löste eine begeisterte Freudenkundgebung aus. Hochrufe auf Mussolini und Kardinal Gasparri ertönten. Die beiden Hauptbevollmächtigten wurden beim Verlassen des Laterans durch überaus herzliche Kundgebungen begrüßt.



Hier wurde der römische Friede geschlossen.
Der Lateran in Rom, in dem am 11. Februar das Dokument des Friedens zwischen Vatikan und Quirinal unterzeichnet wurde.

Rom, 11. Februar. Der um 12 Uhr erscheinende Osservatore Romano gibt eine **Darstellung der Vorgeschichte der römischen Frage als religiöser Frage.** Diese sei von Leo XIII. in seinem Briefe an Kardinal Rampolla vom 12. Juni 1887 festgestellt worden. Das Erscheinen Pius XI. am Wahltage auf der äußeren Loggia der Peterskirche habe bereits zu Hoffnungen Anlaß gegeben, wobei der gleichzeitige Protest für die unantastbaren Rechte der Kirche die hohe Bedeutung dieses Aktes nicht habe verkennen lassen. Kurz darauf, am 23. Dezember 1922, habe der Papst in seiner Enzyklika bereits darauf hingedeutet, daß seit zwei Jahren über Anregungen Mussolinis verhandelt werde. Nach Anhören sämtlicher Kardinäle, welche einmütig ihre Zustimmung erklärten, gestattete der Papst damals die Aufnahme von Privaten und vertraulichen Besprechungen, von denen nun 200 stattgefunden haben, alle beseelt von aufrichtigem Willen. Von allem Anfang aber bestand der Papst darauf, **daß gleichzeitig mit den** Verhandlungen und dem eventuellen Abschluß des Abkommens ein Konkordat zwischen Staat und Kirche vorbereitet und vereinbart werde, so daß das Eingehen des Konkordats zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Staat als notwendige Ergänzung sofort die Regelung der religiösen und kirchlichen Verhältnisse in Italien mit sich brächte. Die erwünschte Lösung würde auf folgender Basis erzielt: Der italienische Staat unterschreibt einen Vertrag, welcher das Garantiegesetz aufhebt und das Prinzip und die effektive und volle Macht und souveräne Jurisdiktion des Papstes in einem bestimmten Territorium, genannt Citta del Vaticano anerkennt. Italien zahlt eine Summe auch für die früheren kirchlichen Provinzen und für den Verlust der Kirchengüter und schließt ein Konkordat über die Beziehungen zwischen Kirche und italienischem Staat ab. Der Heilige Stuhl erklärt zugleich endgültig die römische Frage für beigelegt und erkennt das italienische Königreich in seiner gegenwärtigen Gestalt und Verfassung an.

•

Papst Pius XI. zur Aussöhnung mit Italien.

)(Rom, 11. Februar. Während heute mittag im Lateran der Aussöhnungsakt mit Italien unterzeichnet wurde, hielt der Papst eine Rede an die römischen Stadtpfarrer, die ihm von Kardinal Pacelli im Vatikan vorgestellt wurden.

In dieser Rede führte Papst Pius XI. u. a. aus, der neue Friedensschluß zwischen Italien und dem Heiligen Stuhl garantiere dem Papst wahre und volle Souveränität, wie sie ihm auf Grund seines Amtes gebühre. Das zu gleicher Zeit unterzeichnete Konkordat mit Italien regele die Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und Italien, die solange Zeit im Argen gelegen hätten. Einzelheiten über die beiden Dokumente könnten aber nicht mitgeteilt werden aus Rücksicht auf den Staat, wie auch aus Rücksicht darauf, daß sie erst nach der Unterschrift der beiden Souveräne in Kraft treten könnten.

Der Papst ging dann auf die Kritik ein, die von italienischer Seite an seiner Haltung in dieser Frage geübt worden sei. Diese Kritik, so erklärte er, richte sich gegen seine Person, denn er allein sei für das Geschehene verantwortlich. Zuerst sei gefragt worden, ob der Papst nun die anderen Mächte bitten werde, ihre Zustimmung zu erteilen oder Garantien für die neue Lage zu geben. Hierzu erkläre er, daß er den befreundeten Mächten zwar Mitteilung von dem Geschehenen gemacht habe, doch ohne eine Zustimmung und ohne Garantien zu verlangen. Diese Garantien könnten dem Heiligen Stuhl eher durch den göttlichen Beistand und durch die loyale Haltung des italienischen Volkes zuteil werden. Die heutige geographische Karte beweise, wie wenig die Garantien irdischer Mächte zu bedeuten hätten.

Weiter besprach der Papst den Einwurf, daß er zuviel oder zu wenig verlangt hätte und sagte, er habe absichtlich so wenig verlangt, um dadurch zu zeigen, daß der Vater mit seinen Kindern unterhandele, und um ihnen die Prüfung leicht zu machen. Ferner habe er die Besorgnisse wegen einer größeren Gebietsabtretung hintanhalten und Klagen gegen dieses Abkommen von vornherein entkräften wollen. Dadurch habe er auch bewiesen, daß ihn kein weltlicher Herrschaftsruhm geleitet habe, sondern daß er sich mit dem erforderlichen Mindestmaß für seine geistliche Unabhängigkeit begnüge. Zudem müßte man sich bewußt sein, daß dieses kleine Gebiet unendliche Kunstschätze bewahre und besonders auch den Leib des Heiligen Petrus, wodurch das Gebiet überaus kostbar werde. Gegenüber den Kritiken wegen der zu zahlenden Geldentschädigung sei zu bemerken, daß auch die geistliche Mission zu ihrer Erhaltung des Geldes bedürfe. Es sei daher ganz am Platze, daß er auch bei dieser Gelegenheit die Spenden zum Peterspfennig entgegennehme.

•

Wie das Abkommen zustande kam.

)(Rom. Wie Agenzia Stefani meldet, wurden die **ersten Unterredungen über die Lösung der römischen Frage** vom Staatsrat Professor Barone und dem päpstlichen Rat Professor Pacelli zwischen dem 6. August 1926 und dem 4. Oktober desselben Jahres geführt. Am 4. Oktober 1926 hat Mussolini Professor Barone ermächtigt, die Unterredungen privater Natur fortzusetzen, desgleichen tat Kardinal Gasparri mit Professor Pacelli. Die Unterredungen dauerten bis November 1928. Durch Briefe des Königs von Italien vom 22. 11. 1928 und vom Papst vom 25. 11. 28 wurden die amtlichen Verhandlungen eröffnet und die Abkommen näher bezeichnet. Der Tod Barones unterbrach die offiziellen Unterredungen, die dann zwischen Mussolini selbst und Pacelli fortgesetzt wurden. Die acht letzten Sitzungen fanden in der Wohnung Mussolinis statt, mit Beteiligung des Justizministers Rocco und eines Beamten der Kultusdirektion für den endgültigen Wortlaut der Abkommen sowie des Vorsitzenden des Obersten Rates für die öffentlichen Arbeiten für die Zeichnung der beigegebenen Pläne.

•

Festliche Veranstaltungen in Rom.

)(Rom. (Funkspruch.) Das Regenwetter, das gestern in Rom herrschte, machte die Veranstaltung von Freudenkundgebungen aus Anlaß des Vertragsabschlusses zwischen Vatikan und Quirinal zunichte. Es war kaum eine Fahne zu sehen. Für den heutigen Tag aber hatte die faschistische Partei ihre sämtliche Mitglieder aufgeboten. Sie erschienen vormittag um 11 Uhr auf dem Petersplatz. Nachmittags wird **dem König eine große Huldigung auf dem Quirinalplatz dargebracht** werden. Zur Mitwirkung bei dieser Veranstaltung sind auch sämtliche Frontteilnehmerverbände aufgefordert worden. Der Gouverneur von Rom hat eine Proklamation erlassen, in der er auf die Bedeutung des gestrigen Tages hinweist. Heute abend wird ein großer Teil von Rom, besonders das am Vatikan gelegene Stadtviertel festlich beleuchtet sein. Die Straßenbahnen und sonstige Fahrgelegenheiten tragen heute Flaggenschmuck. Die Privatpersonen sind von den Behörden ersucht worden, ihre Geschäfte ebenfalls mit Flaggen zu versehen. Am Nachmittag werden von sämtlichen in Rom befindlichen Musikkapellen Konzerte veranstaltet.

•

Die Berliner Presse zum römischen Frieden.

)(Berlin. Die Nachricht von der Unterzeichnung des Vertrages zwischen dem Vatikan und Italien wird von den meisten Blättern an erster Stelle gebracht, aber in Erwartung näherer Einzelheiten nur kurz besprochen.

Die **„Germania"** führt unter der Ueberschrift **„Das Weltereignis der Christenheit"** aus: Mit der Unterzeichnung der Verträge zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung hat sich ein Ereignis von weltumspannender Bedeutung vollzogen: der fast 60jährige geistige Kampf zwischen den geistlichen und weltlichen Spitzen Roms hat durch eine Regelung ihr Ende gefunden, welche ein altes Unrecht am Papsttum wieder gut macht und auch Italien bedeutende Vorteile gewährt. Die deutschen Katholiken begrüßen in Gemeinschaft mit der gesamten katholischen Welt dieses Weltereignis mit inniger Genugtuung. Es wird dem Heiligen Vater seine volle Souveränität zurückgegeben und dadurch seinen Handlungen und Kundmachungen eine noch höhere Bedeutung verliehen. Sie erkennen zugleich das große Entgegenkommen und die staatsmännische Kunst des italienischen Staatsoberhauptes an, dem es gelungen ist, eine Frage, die zu lösen eine Generation italienischer Politiker umsonst versucht hat, einer auch das italienische Volk befriedigenden Klärung zuzuführen. Möge auch das abgeschlossene Konkordat den Interessen der Kirche wie Italiens gleichermaßen dienen, die in den letztvergangenen Jahren eine so bemerkenswerte äußere und innere Annäherung vollzogen haben.

Der **Berliner Börsen-Courier** schreibt: Die Kirche hat das Vorrecht, geduldig sein zu können; denken die Weltmächte in Kontinenten, so denkt sie dafür in Jahrhunderten. Sie hat ihre Forderung nach weltlicher Macht des Papstes einfach bestehen lassen bis ein neues Beben, gewaltiger als das der Jahre um 1870 den Wall der Erdenmächte zerriß. Es gehört zu den Widersprüchen, in denen sich das Weltschicksal gefällt, daß gerade die letzte Steigerung des Staatsgedankens, Mussolinis Diktaturstaat, dem Papsttum die verlorene Staatlichkeit zurückgibt. Denn von heute an ist Papst Pius XI. wieder ein Souverän. Sein „weltliches" Reich umfaßt nur einige Gebäudegruppen, Straßen, Gärten; aber es ist ein Staat.

Die Einschränkung der Eidesleistung im Strafrecht.

)(Berlin. Seit längerer Zeit sind in der Oeffentlichkeit **Klagen über das Uebermaß der Eide**, die in Zivil- und Strafprozessen geleistet werden, laut geworden. Schon der Strafrechtsausschuß des vorigen Reichstags hat deshalb in einer Entschließung eine möglichst **weite Einschränkung der Eidesleistungen verlangt.**

Der Entwurf eines Einführungsgesetzes zum Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuch, den der Reichsminister der Justiz dem Reichskabinett zur Beschlußfassung vorgelegt hat, soll diesen Klagen durch eine grundsätzliche Neuordnung des Eideswesens abhelfen. Nach dem Entwurf ist der Zeugeneid nur noch in wenigen eng begrenzten Fällen vorgesehen, in allen übrigen Fällen wird er durch eine uneidliche Bekräftigung, deren Anwendungsgebiet auch noch gegenüber dem des Eides im geltenden Recht erheblich eingeschränkt ist, ersetzt.

Die seit langer Zeit umstrittene, insbesondere in der Rechtswissenschaft lebhaft erörterte Frage nach der Strafbarkeit des fahrlässigen Falscheides wird den Strafrechtsausschuß des Reichstags in der nächsten Zeit beschäftigen. Unter Berufung auf die Regelung, die die Frage im österreichischen Recht gefunden hat, gehen die Bestrebungen dahin, die **Strafbarkeit des fahrlässigen Falscheides stark einzuschränken.** Der Reichsminister der Justiz hat in sachlicher Uebereinstimmung mit diesen Bestrebungen dem Ausschuß einen Vorschlag unterbreitet, der darauf abzielt, das fahrlässige Verhalten bei der Abgabe gerichtlicher Aussagen nur noch in einem gegenüber dem geltenden Recht wesentlich eingeschränkten Umfange unter Strafe zu stellen.

Verschiebung der Mittelmeerfahrt des „Graf Zeppelin".

)(Friedrichshafen. Vom Luftschiffbau Zeppelin wird mitgeteilt, daß die für **Ende Februar angesetzte Aegypten-Palästina-Fahrt verschoben** worden ist. Infolge der anhaltenden außergewöhnlichen Kälte und unsichtigen Witterung der letzten Wochen hat das im Einvernehmen mit der Deutschen Versuchsanstalt aufgestellte Arbeitsprogramm bis jetzt noch nicht abgeschlossen werden können. Es steht noch immer eine Versuchsfahrt aus. Für den Luftschiffbau selbst bleibt die neue eingebaute Kurzwellenstation endgültig zu erproben, um danach das Luftschiff selbst, sowohl Gerippe mit Gaszellen wie auch Maschinenanlagen, zu überholen. Diese Probe im Laufe von 14 Tagen durchzuführen, ist angesichts der ungünstigen Witterung nicht mehr möglich. Schließlich spricht auch noch für eine Verschiebung der Umstand, daß die Passagiere wegen dieses Wetters von der Mittelmeerfahrt kaum einen Genuß haben würden. Aus allen diesen Gründen hat sich der Luftschiffbau entschlossen, die Mittelmeerfahrt auf März anzusetzen. Um den Fahrgästen Gelegenheit zu geben, auch Eindrücke während der Nachtfahrt zu sammeln und um weiterhin Spielraum zu geben für das Eintreten einer milden Witterung, ist als Zeitpunkt für die Fahrt die nächste Vollmondperiode gewählt und der **Abfahrtstag auf Dienstag, den 26. März, festgesetzt worden.**

Politische Tagesübersicht.

Neue Riesenverschwörungen in Mexiko? Wie aus Mexiko-Stadt gemeldet wird, ist man dort einer weitverzweigten Verschwörung auf die Spur gekommen, die sich vermutlich gegen sämtliche führenden Persönlichkeiten richtet. Es soll beabsichtigt gewesen sein, alle führenden Beamten zu ermorden. Im Büro des Präsidentschaftskandidaten Saenz wurde eine Bombe gefunden. Ganz Mexiko ist von einer Riesenaufregung ergriffen. Die Polizei wurde überall verstärkt und hat bisher 34 Verhaftungen vorgenommen. Präsident Gil traf am heutigen Montag in Mexiko ein.

Kein Wechsel in der Leitung der Botschaft in London. Eine Berliner Zeitung bringt die Meldung, daß in der Leitung der deutschen Botschaft in London ein Wechsel bevorstehe. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, trifft diese Meldung nicht zu. Hierdurch erledigen sich auch die an diese Meldung geknüpften Kombinationen.

Abgelehnter Amnestieantrag im Stettiner Fememordprozeß. Im Fememordprozeß gegen Leutnant a. D. Meines und Genossen, der am 25. Februar zum zweiten Male das Stettiner Schwurgericht beschäftigen wird, ist von den Hauptverteidigern ein Antrag auf Einbeziehung dieser Angeklagten in die Amnestie vom August 1920 gestellt worden, die sich auf die Ereignisse während und nach dem Kapp-Putsch bezog. Die Beschlußkammer des Landgerichts Stettin hat diesen Amnestieantrag vorläufig abgelehnt, mit dem Hinweis, daß zunächst einmal die Hauptverhandlung ergeben müsse, ob bei den Angeklagten des Meines-Prozesses diese Amnestie in Anwendung komme.

Todesopfer der Kälte.

Am Montag früh wurden in einer Feldscheune in Schkeuditz bei Leipzig vier Personen, und zwar zwei Frauen und zwei Männer, tot aufgefunden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der Tod durch Erfrieren eingetreten ist.

Die große Kälte hat auch in Hamburg zwei Todesopfer gefordert. Am Montag morgen wurde ein 60jähriger Schuhmacher erfroren vor seiner Werkstelle, in der er auch schläft, besinnungslos aufgefunden. Er starb während der Ueberführung ins Krankenhaus. Am Sonntag nachmittag wurde in einer Gartenlaube in Altona ein Seemann tot aufgefunden. Auch dieser Mann, der dem Vernehmen nach der Wächter der Laube war, ist erfroren. Auf der Straße fand man einen halberfrorenen 60jährigen Mann, der ins Krankenhaus überführt wurde.

Im Dorfe Wallsen bei Magdeburg erfror ein 71jähriger Handwerksbursche, der in der Scheune übernachtet hatte.

Der 81jährige Rentenempfänger Pahlaff in Schübben in Pommern wurde im Kuhstall erfroren aufgefunden.

In Landsberg a. d. Warthe sind fast in jedem Hause die Wasserleitungen eingefroren. Der Wildbestand leidet großen Schaden. Schwächere Tiere werden von den zahlreich auftretenden Füchsen, die sich bis in die Dörfer wagen, zerrissen. Viele Handwerksburschen melden sich mit erfrorenen Füßen und Händen. Verschiedene Dörfer der Neumark sind ohne Wasser, da die Brunnen gefroren sind. Die Fische in den Dorfteichen sind erstickt.

In den Wäldern Thüringens ist Hochwild rudelweise bis zu zwanzig Stück tot aufgefunden worden. Die Füchse kommen bis mitten in die Ortschaften.

In einem Dorfe im Kreise Lublinitz wurden drei Kinder von ihren Eltern in der ungeheizten Wohnung zurückgelassen. Als die Eltern nach einiger Zeit zurückkehrten, waren die drei Kinder erfroren. — Das 3jährige Kind einer obdachlosen Tagelöhnerfamilie, die in Kassel-Rothenditmold in einer Holzbaracke untergebracht ist, wurde im Bett erfroren aufgefunden. Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als fruchtlos.

*

Schienenbrüche durch Frost.

X Stuttgart. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Am 11. Februar früh sind bei einer Kälte von minus 25 Grad auf der Strecke Bieringen—Eyach Schienenbrüche aufgetreten, die rechtzeitig entdeckt wurden. Die Züge mußten während der Dauer des Einsetzens der Ersatzschienen von 7 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags die Strecke langsam befahren; sie erlitten hierbei Verspätungen bis zu 20 Minuten.

*

Große Störungen im Bahnverkehr in der Tschechoslowakei.

X Prag. Die Schwierigkeiten, die die außergewöhnliche Kälte im Eisenbahnverkehr zur Folge gehabt hat, werden noch durch zahlreiche Erkrankungen des Personals infolge der ungünstigen Witterung vermehrt. So haben sich im Mährisch-Ostrauer Bezirk 20 Prozent des Personals krank gemeldet. Im Bereich der Staatsbahndirektion Prag-Süd mußten aus dem gleichen Grunde mehrere fahrplanmäßige Zugverbindungen ausfallen. Besonders unangenehm macht sich das Stocken des Verkehrs in Oderberg bemerkbar, das seine wichtige Rolle als Knotenpunkt für die Verbindungen mit Polen, Deutschland und der Tschechoslowakei nur in geringem Umfang erfüllen kann. Auf der Moldau wird heute das Eis mit Explosivstoffen gesprengt werden, um so die Gefahr eines Hochwassers für den Fall von Tauwetter zu beseitigen. Die Schulkinder, bei denen die Gefahr gesundheitlicher Schädigung infolge der Kälte besteht, wurden vom Schulbesuch befreit.

Eisenbahnunglück bei Bitterfeld.

X Bitterfeld. Gestern abend kurz vor Mitternacht fuhr der Schnellzug Berlin-Stuttgart, 21.08 Uhr ab Berlin, nachdem er das Haltesignal in Gräfenhainichen überfahren hatte, in der Station Burgkemnitz auf den Schlafwagenzug Berlin—München auf. Der vordere Teil eines Schlafwagens wurde zum Teil eingedrückt. Wie verlautet, sind 1 Toter und 20 Schwer- und Leichtverletzte zu beklagen.

Halle. (Funkspr.) Bei dem Zusammenstoß auf Bahnhof Burgkemnitz bei Bitterfeld ist der Zugführer Koch vom D 238 Berlin Anhalter Bahnhof so schwer verletzt worden, daß er im Krankenhaus gestorben ist. Die Schwer- und Leichtverletzten stammen zumeist aus Berlin.

Vier Streckenarbeiter überfahren und getötet.

X Breslau. Wie die Reichsbahndirektion mitteilt, sind gestern zwischen Breslau-Nikolaitor und Breslau-Pöpelwitz an der Strecke Breslau-Trachenberg vier mit Gleisarbeiten beschäftigte Arbeiter von einem Triebwagenzug überfahren und getötet worden. Die Kolonne hatte den Triebwagen anscheinend nicht bemerkt, da die starke, durch den Frost verursachte Dampfentwicklung einer Lokomotive auf einem Nachbargleis ihn verschleierte.

Großer Fabrikbrand in Hannover.

Hannover. Gestern um 7 Uhr abends brach auf dem Fabrikgrundstück der Wagenfabrik Buschbaum & Co. ein größeres Feuer aus, das sich schnell auf alle Baulichkeiten der Fabrik ausdehnte. Als die Feuerwehr eintraf, schlugen die hellen Flammen bereits haushoch zum Himmel empor. Der Brand wurde sofort mit einer großen Anzahl von Schlauchleitungen unter Zuhilfenahme mehrerer Motorspritzen bekämpft. Längere Zeit bestand eine gewisse Explosionsgefahr für einen Benzintank, der in der Erde lagert und durch mechanische Abschlußventile gesichert ist. Die Schupo sperrte deshalb die Brandstätte in weitem Umfange ab. Die Löscharbeiten, die um Mitternacht noch im Gange waren, gestalten sich sehr schwierig, da die Leitungen eingefroren sind und auch das Anlegen an den Hydranten wegen der Vereisung Schwierigkeiten macht. Von dem Unternehmen dürfte kaum etwas zu retten sein, sodaß ungefähr 200 Arbeiter brotlos werden.

* Hannover. (Telunion.) Das Fabrikgroßfeuer in der Wagenfabrik von Buschbaum & Co. ist unter ungeheuren Schwierigkeiten gelöscht. Sämtliche Hydranten waren eingefroren und mußten erst aufgetaut werden. Kritisch wurde die Lage als mehrere Spritzenrohre einfroren. Drei der mehrgeschossigen Läger brannten vollständig nieder. Ebenso die Abteilung für Räderbau. Trotz größter Anstrengung der Wehren griffen die Flammen auch auf die Büro- und Lagerräume über, die ebenfalls niederbrannten. Durch die ungeheure Hitzestrahlung fingen auch die Dachgeschosse zweier angrenzenden Wohnhäuser Feuer. Wie verlautet, soll der Schaden in die Hunderttausende gehen, da der Wert des verbrannten Holzlagers allein auf über 100 000 Mark veranschlagt ist.

Die Konferenz der sozialistischen Internationale.

X London. Die zweitägige Konferenz der sozialistischen Arbeiterinternationale wurde gestern hier mit einer nichtöffentlichen Sitzung eröffnet. Folgende Länder haben Vertreter entsandt: Argentinien, Oesterreich, Belgien, die Tschechoslowakei, Deutschland, Frankreich, Georgien, Großbritannien, die Niederlande, Italien, Rußland, Schweden und die Schweiz. Den Vorsitz führte der ehemalige Minister Arthur Henderson. Die Berichte des Schriftführers und des Schatzmeisters wurden nach kurzer Debatte angenommen. Die Konferenz beriet dann über die Haltung, die der Abrüstungskonferenz gegenüber zu beobachten sei und über die Organisierung der Propaganda für die Abrüstung. Die Eröffnungsrede hielt Albarda (Holland); nach ihm sprach de Brouckere (Belgien).

Feierliches Pontifikalamt in St. Hedwig.

Berlin. (Funkspruch.) Aus Anlaß des Jubiläums Papst Pius XI. hielt heute vormittag der päpstliche Nuntius Monsignore Vorelli in der St. Hedwigskirche das feierliche Pontifikalamt ab. Die im festlichen Kerzenschimmer erstrahlende Basilika war bis auf den letzten Platz gefüllt. Zahlreiche Korporationen und die katholische Studentenschaft in Wichs waren mit Fahnen erschienen und boten ein farbenprächtiges Bild. Als Vertreter des Reichspräsidenten war Minister Schätzel, für den Reichskanzler Staatssekretär Pünder und für den Außenminister Staatssekretär v. Schubert anwesend, ferner vom Auswärtigen Amt der Vatikanreferent Meyer-Rodehüser, weiter bemerkte man den früheren Reichskanzler Marx, die Minister von Guérard, Giesbert und Steiger, vom diplomatischen Korps den französischen, italienischen, japanischen und den türkischen Botschafter, sowie den polnischen Gesandten und zahlreiche Mitglieder dieser diplomatischen Vertretungen. Den feierlichen Akt umrahmten Gesänge des St. Hedwigs-Kirchenchores unter Leitung von Pius Kalt, der u. a. die Loreto-Messe von Thiel zum Vortrag brachte.

Flugzeughilfsdienst in der Ostsee.

Hamburg. (Funkspruch.) Von den gestern vom Verband deutscher Reeder nach der Lübecker und der Mecklenburger Bucht entsandten beiden Flugzeugen mußte das eine den Flug wegen des durch starkes Schneetreiben hervorgerufenen unsichtigen Wetters bereits in Travemünde aufgeben. Auch das andere Flugzeug konnte seine Hauptaufgabe, dem Dampfer „Planet“ Proviantbilfe zu bringen, nicht erfüllen, stellte aber auf einem 3stündigen Flug fest, daß sich im Gebiet der Mecklenburger und Lübecker Bucht um Fehmarn herum und im Fehmarn-Belt bis Laaland keine Dampfer befinden. Für heute ist wieder die Entsendung einer Flugzeugexpedition in die Ostsee beabsichtigt. Da die meisten Dampfer, besonders die kleineren Schiffe, die keine Sendestation besitzen, Radioempfangsgerät an Bord haben, soll durch Funkspruch bekanntgegeben werden, daß zwischen 12 und 1 Uhr mittags Flugzeuge über der westlichen Ostsee kreuzen werden um Proviantbilfe zu bringen. Die in besonders bedrängter Lage befindlichen Schiffe sollen sich den Flugzeugen durch Rauchpatronen zu erkennen geben.

Hünefelds letztes Gedicht.

Der Berliner „Tag“ bringt das Gedicht Hünefelds, das er am Tage vor seinem Tode im Westsanatorium verfaßt hat. Es lautet:

Bevor das Schweigen, das ich oft gekannt,
Zum letztenmal die Kehle mir umspannt,
Steigt einmal noch aus meiner Seele tief
Das Bild empor, das mich ins Leben rief,
Du Erde, die mich mütterlich gebar,
Die Ziel und Wesen meines Kämpfens war,
Dir gilt mein Gruß, wenn Gottes Wort befiehlt,
Daß jäh das Band, das mich am Dasein hielt,
Zerrissen flattert und die Nacht fällt ein,
Mein deutsches Land, noch sterbend denk' ich dein!
Den Mantel, der dich königlich umfließt,
Erspäh' ich noch, eh' sich mein Auge schließt,
Ich seh' die Krone, die dein Haupt geschmückt,
Und schau' das Schwert, das du im Kampf gezückt.
Der Duft, der Deinem Boden herb' entsteigt,
Umströmt mein Herz, da sich der Abend neigt.
Und mein Gebet geht stumm durch Raum und Zeit:
„Schirm' gnädig, Herr, des Reiches Herrlichkeit!“
Doch weicht der Schleier, der sich vor mir senkt,
Weil mir ein neuer Morgen ward geschenkt,
Beug' ich das Haupt in seinem Strahlenschein
Und will wie einst dein treuer Knappe sein.

Sieben Tage Mittenwald.

Von Hugo Hertwig.

Schneller Erfolg — Durchschlagende Gründe — Es gab Eisbeine — Die Sachsen-Farben grüßen — Die Ski-Studenten und Ski-Haserl — Wintermärchen in Sommer-Sonnen-Pracht — Mit Hörnerschlitten zu Tal Bauernhochzeit

Buntfarbene Plakate der Reichsbahndirektion Dresden lockten zum Sport-Sonderzug nach Mittenwald. Schnell wurde der Erfolg erreicht. Schon nach nur fünf Tagen kündete ein roter Anschlag, daß der Sonderzug „ausverkauft“ sei. Die Gründe dafür: 1. die Billigkeit, 2. die Gelegenheit zur ausgiebigsten Sportbetätigung, 3. der Wert der Winter-Erholung, und 4. — woran allerdings wohl nur wenige der Sonderfahrt-Teilnehmer gedacht haben dürften — daß sie mit dieser Fahrt nach der alten Heimat der Geigenbauer eine „sozial-wirtschaftliche Mission“ erfüllen halfen.

Bei der Abfahrt des Sonderzuges vom Dresdner Hauptbahnhof wurden Berge von Langhölzern im Güterwagen verladen, wer aber um seine Ski besorgter war, nahm sie mit ins Abteil, wo sie dann von geschickter Hand quer von Gepäcknetz zu Gepäcknetz verstaut wurden, aber auch als „Verkehrshindernis“ in den Gängen stehen blieben.

Am Spätnachmittag ging's fort, früh ½9 Uhr „sollte“ der Sonderzug in Mittenwald eintreffen. Der Mensch denkt, aber „höhere Einflüsse“, die sich auf bayrischer Strecke kurz vor Regensburg ereigneten, verursachten infolge Reißens einer Kuppelung längeren Aufenthalt, der durch Herausnahme des schadhaften Wagens entstand. Die Nacht war kalt, so gegen 25 Grad, und wer da nicht vorsorglich gewesen und eine warme Decke sich mitgenommen hatte, für den gab's Eisbeine. Das wurde ganz besonders von denen empfunden, die in den letzten Wagen des Zuges saßen. Da wurde dann tüchtig geheulmeiert und gemiesepetert. In der Betriebsdirektion Dresden wird manches Ohr gebrummt haben! Es gab aber auch Abteile, wo sich fröhliche Menschen zusammengefunden hatten, so daß ihnen diese kleine Schicksalstücke die Laune nicht zu verderben, die Stimmung nicht zu beeinträchtigen vermochte. Der Humor war Lebenswecker während der Nachtfahrt. Und als der Tag zu grauen begann, durch Anhauchen und Handauflegen das Eis an den Wagenfenstern schmolz und einen Ausblick gestattete, da wurden alsbald die Lebensgeister rege, denn es grüßten, zwar noch aus der Ferne, die schneebedeckten Berge, die das Ziel dieser Reise umrahmten.

Mittenwald! Großer Empfang. Behörde und Verkehrsausschuß zur Stelle. Die Musiker nicht gleich, denn sie weilten im Bahnhofsrestaurant, um ihre in der langen Wartezeit eingefrorenen Instrumente aufzutauen. Der offizielle Empfang war herzlich. Von einer tannengrünen Ehrenpforte grüßte das bayrische Weißblau und das sächsische Weißgrün. Das durften die Sachsen als eine ihnen zugedachte besondere Ehrung betrachten, doch es ist Tatsache, daß der Marktflecken Mittenwald seit Jahrhunderten weißgrün als Stadtfarben hat. Ueberaus unliebsam frostig wurde aber der Empfang von den Wettermachern gestaltet. Von den Bergen blies kräftiger Wind zu Tal, der schneidend spitzigen Schneestaub um die Ohren und ins Gesicht trieb, so daß stadtbleiche Wangen alsbald in frischem Rot erglühten.

Die sächsische Invasion wurde von der ganzen Bevölkerung Mittenwalds freudigst begrüßt und — das sei gleich hier vorausgeschickt — die Willkommens-Begeisterung hielt nicht nur während der ganzen Festwoche an, sondern sie schuf sich noch Steigerungen, die in verschiedenster Form zum Ausdruck kamen, so daß diese Invasion der Sachsen in mancher Beziehung ein neues Band zwischen Nord und Süd geknüpft haben wird.

Beim Begrüßungsabend, der im größten Saale des Ortes, im Hotel „Zur Post“, abgehalten wurde, ließ sich wahrnehmen, wie groß die Zahl der Ski-Studenten war, die an der Mittenwald-Fahrt teilnahmen, um hier unter kundiger Leitung die ersten Lauf- und Schreitversuche auf den Bretteln, oder auch, wenn sie die Ski-ABC-Anfangsgründe schon überwunden hatten, Fahrten auf den vielerlei prächtigen Ski-Geländen zu unternehmen.

Schon am Montag in der zeitigen Frühe begann für die Ski-Studenten die Arbeit. Sie hatten einen sicheren, aber gestrengen Lehrmeister, einen alten Praktiker, der die Schwächen jeden Anfängers kannte. Aller Anfang ist schwer, und gar manches Ski-Haserl, das sich überaus fesch fühlte mit der farbenfrohen Mütze und dem schicken Kostüm, mit seiner Hosenrolle in rot, grün oder dem bevorzugten Blau, mußte schnell gewahr werden, daß die sportliche Morgen-Arbeit das Sprichwort bewahrheitete: Ohne Fleiß kein Preis! Auf kleinen Hängen wurden die ersten Versuche ausgeführt und bei denen, die nicht zu begriffsstutzig waren und die auch etwas Wagemut im Leibe hatten, ließ sich in Bälde erkennen, daß sie ihre Studienreise nach dem Ski-Paradiese am Kranzberg bei Mittenwald nicht nutzlos unternommen hatten. Und wenn 'mal eine Abfahrt durch Sturz unfreiwillig endete — was macht's, nur so schnell als möglich — aber manchmal geht das eben nicht ganz schnell — wieder auf die Beine und die mißlungene Abfahrt aufs neue riskiert, denn Probieren geht übers Studieren!

Wer nicht vom Sportgedanken zur Teilnahme an der Mittenwald-Fahrt geleitet wurde, sondern wem der ärztliche Rat galt, daß eine Woche Winterarbeit so viel zu nützen vermag, wie 2 bis 3 Wochen Urlaub zur Sommerzeit, der konnte seine Augen weiden an dem Wintermärchen in Sommer-Sonnenpracht das ihm an den ersten Tagen der Woche von der Natur geboten wurde.

Die Gipfel der Berge leuchten im schneeigen Weiß, sie überragen die tiefschwarzen Tannen auf den Bergeshängen. Auf unübersehbarer Schneefläche hat die Sonne, durch kein Staubkörnchen gestört, ungezählte Milliarden brillantgleißende Krystalle in Eis und Schnee hervorgezaubert. Der Blick gleitet über die besonnten Zacken des Karwendels und des Wettersteins, über das inmitten der Berge so nebelsicher gebettete Mittenwald. Der Anblick war unbeschreiblich schön, wenn in der Morgenfrühe die scharfen Ränder des Karwendel-Grates vom Silber der steigenden Sonne flitrig erglänzten oder wenn die letzten Sonnenstrahlen auf den Berggipfeln zögerten, der Orangeglanz der scheidenden Sonne weicheren rötlich-lilaen Tönen wich, die an Alpenglühen erinnerten, ehe das Licht dieses Tagesgestirnes gänzlich zum Verlöschen kam.

Wahrlich, hier hat der Winter keine Schrecken! Winterluft und Höhensonne sind längst als große, tiefeingreifende Heilfaktoren erkannt. Und Mittenwald steht nach Zahl der jährlichen Sonnentage an der Spitze der alpinen Kurorte Deutschlands.

Unter der schmelzenden Wärme der Mittagssonne taute es von den Dächern, tropfte es von den meterlangen Eiszapfen und floß es auf den Wegen — da wurden die warmen Kleidungsstücke, der Pelz, geradezu lästig, denn das Thermometer wies 20 und mehr Grad auf. Als aber in der fünften Nachmittagsstunde die Sonne hinter den Bergen schwand, da wurde es alsbald verspürbar, daß Mittenwald der höchstgelegene Kurort der bayrischen Alpen ist. Glatteisig wurden die Straßen, Vorsicht erheischte das Vorwärtsschreiten.

Schweigende Felstäler liegen zwischen wildzackigen Bergesketten. Den kurvenreichen Weg stampfte ich hinauf zum Lautersee. Ein See? Keine Spur! Nur die große, weiße, schneebedeckte Eisfläche, in die das Wasser des Sees durch den König Winter gewandelt worden war. Beim Steigen bergauf war's warm geworden. Da sollte eine Hörnerschlittenfahrt zu Tal den Weg kürzen. Solch eine Talfahrt — ein feines, köstliches Vergnügen, vor allem, wenn ein sicherer Führer zwischen den Hörnern des Schlittens sitzt. Der Verkehrsverein wird darauf sein Augenmerk lenken müssen, muß aber auch an die Beschaffung von Personen-Hörnerschlitten mit bequemer Sitzgelegenheit denken, denn die jetzt benutzten Last-Hörnerschlitten sind recht harte und obendrein nicht ungefährliche Abfahrtgelegenheiten.

Vom Verkehrsverein war viel getan worden, um den Mittwald-Fahrern deren Zeit zu kürzen. Ich selbst bereicherte mir aber das umfangreiche Programm dadurch, daß ich — dem Zufall sei Dank — aus volkskundlichem Interesse ein Stündchen an einer Bauern-Hochzeit teilnehmen konnte. Unter den Brautjungfern gab's eine ganze Anzahl blitzsaubere Dirndls. Rote Röcke, seidene Brusttüchel trugen sie, schöne Broschen und Ohrgehänge waren ihr Schmuck. Dazu volle Flechten Haar auf dem Kopfe, denn wollte eine der Dirndl die Bubi-Mode mitmachen, sie würde an Hohn und Spott nicht wenig zu ertragen haben. Auf stumpfem Holzfußboden wurde flott getanzt. Die Buam behielten ihre mit weißen Adler-Flaumfedern (Stück 30 Mark) geschmückten Hüte auf dem Kopfe, entledigten sich dagegen ihrer Joppen. Zwischen den einzelnen Tänzen wurden Heimatlieder, darunter auch ein kräftiges, neckisches Fensterl-Lied, gesungen und — weshalb ja auch über vier Hektoliter Vorrat im Nebenraum in der Nähe des Ofens lagerten — fleißig dem heimischen Gambrinusstoffe zugesprochen. Die Dirndls taten dabei recht kräftig mit und auch den Kindern wurde diese Art flüssige Nahrung dargereicht. Die Fidelität war schon in der späten Nachmittagsstunde eine große — wie mag's da so um fünf oder sechs Stunden später gewesen sein? (Schluß folgt.)

30 Grad Kälte im Schwarzwald.

Freiburg. (Funkspruch.) Die scharfe Kälte hat für Freiburg in der letzten Nacht den bisher tiefsten Thermometerstand von ca. — 25 Grad gebracht. Um 9 Uhr früh wurden noch 20 Grad gemessen. Auch in der Rheinebene wurden die Nacht über außerordentlich tiefe Temperaturen festgestellt. In den Höhenlagen des Schwarzwalds sank das Quecksilber unter 30 Grad. Die Temperaturen 8 Uhr früh lagen zwischen 25 und 30 Grad. Durch die Kälte wurden die Wogen des Karnevals erheblich gedämpft. Die großen karnevalistischen Umzüge am Oberrhein, die sonst das Ziel Tausender waren, hatten mit Rücksicht auf die Kälte fast keinen Zuzug von auswärts aufzuweisen. Auch das Maskentreiben in den Straßen fehlte fast vollständig.

Die Kälte in Nürnberg.

Nürnberg. (Funkspruch.) Die Flugwetterwarte Fürth hat in der vergangenen Nacht bei Windstille 27,6 Grad unter Null gemessen.

Die heutigen Morgentemperaturen in Oesterreich.

Wien. (Funkspruch.) Die heutigen Morgentemperaturen zeigen eine geringe Milderung des Frostes. Es wurden zwischen 18 und 25 Grad gemessen. In Wien herrschen bei leichtem Schneefall 22 Grad Kälte.

Die Kälte in Ungarn.

Budapest. (Funkspruch.) Hier hat heute früh bei 18 Grad Kälte leichter Schneefall eingesetzt. In der Provinz sind 3 Personen erfroren.

Bis 28 Grad Kälte in der Schweiz.

Bern. (Funkspruch.) Aus der ganzen Schweiz wird ein rapider Rückgang der Temperaturen gemeldet, so ist in der vergangenen Nacht in Solothurn die Aare auf eine lange Strecke vollständig zugefroren. In den Städten Bern, Schaffhausen und Zürich und in Davos beträgt die Kälte 24 Grad. Aus Unterägeri im Kanton Zug meldet man 37 Grad Kälte, bei Erlen im Kanton Thurgau waren es 34 Grad. Der Kanton Basel-Land meldet Kältegrade von 25—28 Grad, in Münster und Kanton Luzern ging das Thermometer auf minus 38 Grad, dagegen ist im Neuenburgischen-La Brévine, das wegen seiner tiefen Temperaturen bekannt ist, heute nur 19 Grad Kälte gemessen worden, in Zermatt nur 12 Grad, sogar Locarno und Lugano hatten 7 und 8 Grad Kälte.

Ausdehnung des sächsisch-thüringischen Webereikonfliktes.

Greiz. (Funkspruch.) Der Ausstand im Greizer Bezirk wird morgen eine weitere Ausdehnung erfahren. Der Lohnwebereiverband Reichenbach, der Kontrahent des sächsisch-thüringischen Webereitarifs ist, hat beschlossen, am Mittwoch, den 13. Februar, mit Arbeitsschluß alle seine Betriebe zu schließen. Im Bereiche des Arbeitgeberverbandes der Lausitzer Tuchindustrie in Cottbus werden heute nachmittag sämtliche Betriebe geschlossen und zwar mit Arbeitsschluß. Die Maßnahme betrifft dort ebenfalls ca. 30000 Arbeitnehmer wie im Verbandsgebiet der sächsisch-thüringischen Webereien.

Vorstandssitzung der Demokratischen Partei.

Berlin. Der Reichsparteivorstand der Demokratischen Partei trat heute im Reichstag unter Vorsitz des Abgeordneten Dr. Fischer zu einer Sitzung zusammen. Zunächst wurde an Stelle der verstorbenen Frau Stadtrat Kiesselbach-München Frau Dr. Rath-Heilbronn als Vorstandsmitglied gewählt. Darauf trat der Parteivorstand in die Beratung des von der Reichstagsfraktion vorgelegten Wehrprogramms ein. Den einleitenden Bericht erstattete Minister a. D. Külz. Der Sitzung wohnten Reichsjustizminister Koch und Ernährungsminister Dietrich bei.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 12. Februar 1929.

Einziehung einer völkischen Broschüre.

Berlin. (Funkspruch.) Gegen den Verfasser der Broschüre „Herr Ministerpräsident Braun — wer ist Oppenheimer?", den Redakteur Kopich vom „Deutschen Vorwärts", hatte Ministerpräsident Braun im vorigen Jahre eine Beleidigungsklage angestrengt, die mit Verurteilung Kopichs zu 2 Monaten Gefängnis endete. Schon damals war die Einziehung der Broschüre angeordnet worden, doch konnte das Urteil nicht vollstreckt werden, da die Strafsache schließlich unter das Amnestiegesetz fiel. Infolgedessen strengte der Ministerpräsident ein objektives Einziehungsverfahren an, das heute das Schöffengericht Neukölln beschäftigte. Das Gericht beschloß die Einziehung der Broschüre und die Vernichtung der vorhandenen Platten.

Das Leidener Rathaus durch Brand vernichtet.

Leiden. (Funkspruch.) Das aus dem Ende des 16. Jahrhunderts stammende Rathaus ist heute morgen durch Feuer so gut wie völlig vernichtet worden. Mit dem berühmten Renaissancebau sind die in ihm aufbewahrten wertvollen Archive und zahlreiche seltene Kunstschätze den Flammen zum Opfer gefallen. Die Leidener Feuerwehr, die durch eine Anzahl Wehren aus dem Haag, Voorschoten und Warmond unterstützt wurde, stand dem Brande ziemlich machtlos gegenüber, da die Löscharbeiten durch die strenge Kälte sehr erschwert wurden. Das Rathaus war für eine Million Gulden versichert.

Das Schnellzugsunglück bei Bitterfeld.

Halle. (Funkspruch.) Zu dem gemeldeten Zugzusammenstoß bei Bitterfeld in der letzten Nacht teilt die Pressestelle der Reichsbahndirektion weiter mit: Soweit die Ermittlungen reichen, trifft außer dem Lokomotivführer, der das auf Halt stehende Ausfahrtssignal in Gräfenhainichen überfahren hat, auch den Weichenwärter vom Stellwerk Of in Gräfenhainichen die Schuld an dem Unglück, da er das Einfahrtssignal gezogen hat, bevor der D-Zug 70 zum Halten gekommen oder das Ausfahrtssignal gezogen war.

Ein Kino niedergebrannt.

Quedlinburg. (Funkspruch.) Im Schilling-Theater, dem größten hiesigen Kino, in dem auch die Vorstellungen des städtischen Theaters stattfinden, brach heute morgen ein Großfeuer aus, durch das das Kino völlig zerstört wurde. Der Brand brach um 8 Uhr in den Bühnenräumen aus. Um 8,30 Uhr stürzte der Giebel ein. Der Brand dauert noch an. Die benachbarte katholische Kirche ist dauernd durch 2 Schlauchleitungen geschützt. Reichswehr ist zur Hilfeleistung kommandiert.

Wiederaufnahme der Eishilfe durch die Reichsmarine.

Kiel. (Funkspruch.) Die Linienschiffe „Schleswig-Holstein" und „Elsaß", die gestern durch starkes Eis am Auslaufen verhindert waren, sind heute zur Eishilfe wieder in See gegangen.

Neuer Erkundungsflug über die Ostsee.

Hamburg. Heute vormittag ist ein Junkersflugzeug der Luftverkehrsgesellschaft Hamburg vom Flughafen zu einem Erkundungsflug über die Ostsee aufgestiegen, bei dem, wenn möglich, Proviant für hilfsbedürftige Schiffe abgeworfen werden soll. Die Maschine ging um 11 Uhr bei Travemünde nieder und nahm dort für den Ostseeflug Kapitän z. See Kolbe an Bord.

Vierzehn Fußballer verunglückt.

Bochum. (Funkspruch.) Ein mit 14 Fußballspielern besetztes Lastauto aus Bochum stieß auf der Landstraße Mülheim/Ruhr beim Ausweichen vor einem Straßenbahnwagen gegen eine Baumreihe. Durch den Anprall wurde die Karosserie des Wagens vollkommen abgehoben und auf die Straße geschleudert. Die 14 Insassen erlitten größtenteils schwere Kopfverletzungen.

Zusammenstoß zwischen Verkehrsomnibus und Straßenbahn.

Kassel. (Funkspruch.) Gestern nachmittag stieß ein Omnibus der Kasseler Omnibusgesellschaft beim Ueberqueren der Randstraße und des Friedrichplatzes mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Von den Insassen des Omnibusses wurden 6 verletzt. 2 erlitten durch Glassplitter Schnittwunden, die anderen Prellungen. Sie mußten sämtlich ärztliche Hilfe aufsuchen.

5 Schmuggler von einer Lawine getötet.

Innsbruck. (Funkspruch.) Wie die „Innsbrucker Nachrichten" vom Brenner melden, unternahmen am 31. Januar 5 Schmuggler aus Pfunders im Pustertal einen Gang von Pfitsch auf den Wolfendorn im Brennergebiet, um Waren nach Oesterreich zu schmuggeln. Sie kehrten aber nicht mehr in die Heimat zurück. Am 9. Februar wurde einer der vermißten Schmuggler südlich des Wolfendorns unter einer Lawine als Leiche aufgefunden. Ohne Zweifel sind auch die übrigen Schmuggler der Lawine zum Opfer gefallen. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Der neue Regent des Fürstentums Lichtenstein.

Wien. (Funkspruch.) Wie die Reichspost erfährt, wird der Bruder des verstorbenen Fürsten Johann II. von Lichtenstein, Prinz Franz von Lichtenstein, die Regierung des Fürstentums übernehmen. Der Prinz ist 76 Jahre alt.

Eine Zigeunertruppe erfroren.

Warschau. (Funkspruch.) Wie Expreß Poranny aus Lublin meldet, ist im Kreise Janow im südlichen Kongreßpolen eine dort kampierende Zigeunertruppe, bestehend aus 34 Personen, erfroren.

Ein deutscher Dampfer in Seenot.

Marseille. (Funkspruch.) Die Funkstation hat in der letzten Nacht eine Radiomeldung der Funkstation in Lorient aufgefangen, nach der sich der deutsche Dampfer „Atlas" 25 Meilen südwestlich von Sables d'Olonne in größter Seenot befindet.

Zahlreiche Brände in Amsterdam.

Amsterdam. (Funkspruch.) Das bekannte Revue- und Operettentheater Flora wurde heute morgen durch Feuer fast vollkommen zerstört, ebenso brannte das in unmittelbarer Nähe gelegene Café Windsor völlig nieder. Die Löscharbeiten mußten wiederholt unterbrochen werden, da die Schlauchleitungen eingefroren waren. In der letzten Nacht ist die Feuerwehr in Amsterdam insgesamt 54mal alarmiert worden. Die Brandursache bestand meistens in der durch die Kälte hervorgerufenen übermäßigen Inanspruchnahme der Oefen. Aus Gouda wird gemeldet, daß in der dortigen Feuerwehrkaserne heute morgen aus noch unbekannter Ursache ein Brand ausbrach, in dessen Verlauf das Gebäude zum größten Teil niederbrannte.

Ein Auto vom Zuge erfaßt.

X **Neustadt** (Holstein). Auf dem Bahnübergang des Landweges Krummbeck—Hasselburger Mühle wurde gestern abend 7 Uhr das Auto eines Tierarztes aus Neustadt von dem aus Heiligenhafen kommenden Zug erfaßt und fast 200 Meter mitgeschleift. Der Arzt wurde aus dem Wagen geschleudert und kam mit einem Bruch des linken Beines, Verstauchungen und Hautabschürfungen davon, während der 20jährige Chauffeur sofort getötet wurde.

Eisenbahnunglück in England.

London. (Funkspruch.) Der Schnellzug von London nach Glasgow stieß in der Nähe von Alfreton (Derbyshire) heute früh mit einem Güterzug zusammen. Die Lokomotive des Schnellzuges entgleiste und überschlug sich. Der Führer und der Heizer werden vermißt. Reisende wurden nicht verletzt.

Ermordung des Oberbefehlshabers Habit Ullahs.

Peschawar. (Funkspruch.) Syed Hussain, der Oberbefehlshaber Habit Ullahs, wurde vom Bruder eines jungen Mädchens, das er entführt hatte, durch einen Dolchstoß getötet.

58 Personen durch englische Flugzeuge aus Kabul abgeholt.

Peschawar. (Funkspruch.) 4 englische Militärflugzeuge haben gestern 58 Personen, unter ihnen eine Anzahl deutscher Staatsangehöriger, aus Kabul abgeholt. Eines der Flugzeuge machte in der Nähe von Jellalabad eine Zwischenlandung, um 2 Flieger zu retten, die vor einiger Zeit dort niedergehen mußten. Bei der Landung wurde das Flugzeug von Eingeborenen umringt, die eine Wache aufstellten, um die Maschine vor Beschädigung zu schützen und die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Eingeborenen nahmen den Flieger gefangen. Die 3 Flieger werden in Freiheit gesetzt, wenn die Verhandlungen über ein Lösegeld abgeschlossen sind.

Dynamitanschlag auf einen Personenzug.

Mexiko. (Funkspruch.) Nach einer Meldung des Blattes „Universal" verübten Aufständische im Staate Jalisco gestern einen Dynamitanschlag auf einen Personenzug. Sie setzten dann den Zug in Brand. Der Heizer, der Lokomotivführer und mehrere Reisende wurden verletzt.

Die Bakterien.

Niemand ist so recht gesund. Das „herrliche" Winterwetter hat jedem bereits eine kleine Erkältung gebracht. Die Krankenkassen behaupten, so viel wie in diesem Winter hätten sie noch niemals aufwenden müssen. Die Aerzte sind außerordentlich beschäftigt. Grippe und wieder Grippe liest man in den Zeitungen, und hört man von Freund und Feind. Die moderne Wissenschaft hat nun festgestellt, daß fast sämtliche Krankheiten durch Bakterien entstehen. Die Grippe, die Erkältung ganz sicher. Und das Trostlose ist, man kann sich gegen diese kleinen, winzigen, dem Auge unsichtbaren Träger menschlicher Leiden nicht wehren. Die Bakterien finden immer und überall Eingang. Sie schwirren in der Luft in Millionen Exemplaren. Auf einem Bahnhof will man um 3 Uhr nachmittags 9 Millionen geschätzt haben, in einer Gemäldegalerie 14 Millionen, in einem Warenhaus 4 Millionen. Bitte, auch bei uns in den Wohnungen sind also einige hunderttausend Bakterien vorhanden, die Eingang in unseren Körper suchen. Was muß der arbeiten, um die Atome abzuwehren? Und wie müssen wir im Grunde gesund sein, daß wir nicht mehr noch unter Krankheiten leiden, wenn wir so von Ansteckungskeimen umlagert sind. Es heißt nun, der Frost sei der beste Bakterientöter. So ist es verständlich, daß viele Verschnupfte und Erkältete sich in der frischen Luft bedeutend wohler fühlen. Und besonders in den Morgenstunden atmet man bekanntlich leicht und frisch. Man schmeckt ordentlich die gereinigte Luft. Begreiflich, denn, so sagen die Gelehrten, in den Morgenstunden, etwa so um 7 Uhr herum, schwimmen nur ... 398 Bakterien in der Luft. Am Tage treiben sie nur ihr Unwesen, denn am Abend verringert sich die Millionenzahl wieder auf 10800. Welche Konsequenzen müßte man aus diesen Feststellungen treffen? Die, daß man im Freien lebt, fern der Stadt, wo es weniger Bakterien gibt. Leider, leider aber sind wir an unsere Arbeitsstelle gefesselt und müssen in großen oder kleinen Zimmern den Tag verbringen. In den Räumen aber wohnen die Bakterien, wohnt demnach der gefährlichste Ansteckungskeim. Glückliche Zeit, als man von Bakterien nichts wußte und als man in die Sonne blickend, sich kühn in die perlende Staubschicht wagte, die die Sonne unserem Auge sichtbar macht. Heute wissen wir, wir haben es nicht mit Staub, sondern mit Bakterien zu tun. Wir wagen uns also nicht hinein in den hellen Streifen, sind indessen abseits von ihm nicht besser daran, denn so sieht's leider rund um uns aus. Kampf gegen die Bakterien, ist der Ruf des Tages. Aber je mehr wir gegen diese winzigen Lebewesen zu kämpfen suchen, desto mehr helfen wir sie durch die Zusammendrängung vermehren, durch den steigenden Verkehr und die intensiven Bewegungen, die unser Arbeitspensum fordert. Wir werden wahrscheinlich niemals diesen Krankheitsträger los werden. Nur das ist möglich, daß ein heller Kopf das Allheilmittel findet, den menschlichen Körper überhaupt gegen jede schwebende Ansteckungsgefahr immun zu machen.

Predl.

Bücher und Zeitschriften.

Bei der Redaktion eingegangen:

Kriegsgräberfürsorge. Das Februarheft der Bundeszeitschrift des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge ist soeben erschienen. Es enthält einen Hinweis auf den Deutschen Volkstrauertag und bringt den Schluß der Berichte über die von den Auslandsdeutschen unter Teilnahme der amtlichen deutschen Stellen im Ausland veranstaltete Feiern am Volkstrauertag des vergangenen Jahres. Weiter schildert es den Eindruck, den die vom Volksbund vorgenommene flächenmäßige Begrünung mehrerer deutscher Kriegerfriedhöfe in Frankreich auf den Beschauer macht. An Hand lebendiger Berichte über den Besuch von Angehörigen auf deutschen Kriegerfriedhöfen in Polen, Galizien, Frankreich und Belgien sehen wir vor unserem geistigen Auge die Ehrenstätten des deutschen Volkes, auf denen große Scharen unserer Brüder schlummern.

Dresdner Brief.

Wenn alles zusammenstürzt!

Oft liest man in den Zeitungen von Verfehlungen, jahrelang im Verborgenen geübt, von Unterschlagungen, geheimen Verbrechen, Sittlichkeitsdelikten, von Uebertretungen der Ordnung, des Gesetzes. Sie wissen es genau, alle diejenigen, die sich solches zu Schulden kommen lassen, daß eines Tages das ganze Lügengebäude zusammenstürzen kann, aber sie hoffen auf ihren guten Stern, der sie bisher beschützt und ihr Treiben begünstigt hat. Oft auch können sie nicht mehr zurück, haben sich verstrickt, wie in ein Netz, sie betäuben sich und den allzuregen Mahner in ihrer Brust und tanzen lachend auf dem Vulkan, der sie eines Tages doch verschlingen wird.

Und wenn dieser Tag gekommen ist? Erst versuchen sie es mit Lügen. Aber das Leugnen hilft am Ende nichts vor all den Kreuz- und Querfragen, die der Untersuchungsrichter stellt, und endlich siegt strahlend die Wahrheit! Der Zusammenbruch ist da! Welch ein furchtbarer Augenblick im Leben eines Menschen! Kein Trotz hilft dagegen, kein noch so schlaues Verstecken. Und man liest: Unter der Wucht der Beweise brach der Angeklagte zusammen.

Es sind nicht immer Verbrechen, die zum furchtbaren Zusammenbruch führen. Auch Leichtsinn im Herausgaben von Geld, ein Leben über die gegebenen Verhältnisse, ein Ausdehnen der Bedürfnisse, zu dem die Großstadt mit all ihren Lockungen nur zu gern verführt. Aber sind wir denkende Menschen? Haben wir nicht den Verstand bekommen, damit wir unsre Gelüste zügeln lernen von Jugend auf? Wie viele vergessen dies. Und eines Tages bricht doch das trügerische Gebäude einer übertriebenen Lebensführung über dem Unglücklichen zusammen.

Täglich lesen wir solche Vorkommnisse, und wer diesen fern steht, liest darüber hin, ohne sich viel dabei zu denken. Erst kürzlich war solch ein Fall zu verzeichnen, da ein bekannter Pädagoge seinem Leben und dem seiner Gattin vorzeitig ein Ende bereitete.

Furchtbare Stunden gehen — diesem Entschluß voraus. Sind die leichten Freuden es wert, daß man um sie solche Seelenqualen erduldet? Nein, und abermals nein! Doch die Jugend ist unerfahren, die Verführungen sind groß. Da hat eine kleine Stenotypistin im Betrieb Unterschlagungen verübt, nicht aus eigener Putzsucht, nein, um den Geliebten, den sie zu verlieren fürchtete, das Geld, das er immer wieder forderte, heimlich zuzustecken. Aber ihren unsteten Augen, die so gar nicht zu dem jugendlichen Gesichtchen paßten, sah man die innere Unruhe an. Wie man sie gebangt und gerungen haben, das arme Ding, das eigentlich den Betrug nur aus Liebe zu dem einen verübt hatte. Erleichtert war sie, als endlich ihre Verfehlung ans Tageslicht kam. Der Zusammenbruch löste die Wahrheit aus ihrem Herzen. Und sie bekam auch Bewährungsfrist und wird, wenn sie standhaft bleiben kann, gewiß nicht wieder der Versuchung anheimfallen!

Aber was trägt die Schuld daran, daß Verfehlungen aller Art immer mehr um sich greifen, und nicht etwa nur von der Jugend verübt werden, die doch eher noch die Entschuldigung eines verständlichen Leichtsinns hat? Unsre allzu raffinierte Lebensweise, all die Genüsse, die als selbstverständlich vorausgesetzt werden und von Geschäften, Reklamefirmen, Zeitschriften mondäner Art und von dem Kino mit den leider noch immer nicht ausgerotteten Hintertreppenromanen dem Großstädter richtig eingebläut werden. Es gehört wirklich ein starkes Maß von Zurückhaltung dazu, all diesen Verführungen stoische Ruhe entgegenzustellen. Der und jener kann sich alles bieten, warum ich nicht? So stolpern viele. Wenn aber der Zusammenbruch da ist, wenn all der äußerliche Glanz, das scheinbare Gelingen von Lug und Trug, das den sittlich reinen Menschen nur zu leicht irre macht, jämmerlich zusammenbricht, dann triumphiert doch Bescheidenheit und edle Zurückhaltung.

Regina Berthold.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Der Riesaer Sportverein schlägt den Deutschen Fußball-Club Warnsdorf 6:1 (3:0).

Die große Kälte und der eisige Wind stellten an die Spieler große Anforderungen. Auch die Bodenverhältnisse waren bestimmt nicht die besten. Trotzdem kam ein schönes Spiel zu stande, sodaß die erschienenen 200 Zuschauer voll auf ihre Kosten gekommen sein dürften. Die Warnsdorfer enttäuschten keinesfalls, das hohe Torergebnis dürfte den Spielverlauf nicht richtig wiedergegeben haben. — Im Felde waren die Warnsdorfer recht gut und schnell am Ball. Die Sturmreihe und der linke Verteidiger waren die besten Spieler. Die ersten 3 Tore der Riesaer kommen bestimmt auf das Konto des Torwächters, der anscheinend infolge der grimmigen Kälte eingefroren war und dreimal den Ball verpaßte. Recht angenehm wirkte sich beim RSV. die Arbeit der Läuferreihe aus, in der zumal in der ersten Halbzeit Mücklich hervorragte. Im Sturm konnte jedoch nur die rechte Seite bis zur Mitte gefallen, wogegen die linke Seite entgegen ihrer Gewohnheit recht abfiel. Die Hintermannschaft arbeitete, wie man es von ihr gewohnt ist. Marx sehr gut.

Der Spielverlauf:

Beide Mannschaften traten wie gemeldet an. Sofort entwickelt sich ein lebhaftes, interessantes Spiel. Die Schnelligkeit der Gäste läßt diese im Felde etwas überlegen sein. Zwei Ecken sind die Ausbeute ihrer Angriffe. Lange wird um das erste Tor gekämpft, bis es Hofmann nach einer Vorlage von Born gelingt, eine Flanke aufs Tor zu geben, der Ball geht versehentlich ins Tor. 1:0 für den RSV. Gundermann ist der Schütze vom 2. Tor. Er feuert einen Schuß aus dem Hinterhalt aufs Tor, der Torwächter will mit dem Bein abwehren, gleitet aber aus und der Ball rollt über die Torlinie. Dann gibt Born einen Schuß ab, den der Torwächter ebenfalls nicht abwehren kann. Mit 3:0 geht es in die Pause. — In der zweiten Halbzeit hat Warnsdorf aber ihr Pulver verschossen. Obwohl sie mitunter auch das Riesaer Tor schwer bedrohen, sind die Angriffe aber meist recht ungefährlich. Marx kann etliche brenzliche Sachen klären. Dann bekommt Warnsdorf berechtigt einen Elfmeterball zugesprochen, der zum Ehrentor für die Gäste verwandelt wird. Blaha war der Schuldige. Einem Verteidiger wie Blaha dürften solche Regelwidrigkeiten nicht passieren! Riesa macht sich wieder frei, Mucke kann die Verteidigung umspielen und erzielt das 4. Tor. Klinguer läßt bald darauf das 5. Tor folgen. Born verläßt zuvor, einer Verletzung wegen, das Spielfeld. Klinguer vergibt noch einen wegen Hand verhängten Elfmeterball und Hofmann stellt durch Prachtschuß das Endresultat 6:1 her.

Die Warnsdorfer hinterließen, abgesehen von einer Entgleisung gegen Ende des Spieles, keinen schlechten Eindruck. Schiedsrichter Gericke hatte wenig einzugreifen und konnte befriedigen. K.

Die Wintertreffen des Turnkreises Sachsen.

Bei grimmigster Kälte — in Waltersdorf stellte man 38 Grad fest — und bei herrlichster Schneelage wurden unter Leitung der turnerischen Führer für den Schneelauf in Oberwiesenthal und Waltersdorf die beiden Wintertreffen der sächsischen Turner durchgeführt. Da man für beide Treffen alle Nachmeldungen noch berücksichtigt hatte, war die Teilnehmerzahl eine beachtliche geworden. Oberwiesenthal zählte über 300 Wettkämpfer, Waltersdorf gegen 200. Beide Veranstaltungen verliefen dank der glänzenden Vorbereitung durch die Ortsturnvereine und Ski-Klubs einwandfrei pünktlich und ohne jeden Unfall.

Oberwiesenthal.

Die glänzende Teilnehmerzahl, die gute Markierung und die sonstige einwandfreie Organisation verbürgten eine glatte Durchführung der Eislauf- und Schneelaufkämpfe. Großen Zuzug hatten die Eisläufer, die ihre Kämpfe auf der Kreisheim-Eisbahn austrugen. Die als gut anzusprechenden Leistungen der Eisläufer, — der älteste Läufer, Prof. Eckhardt, Dresden, war 60 Jahre alt — riefen immer wieder allgemeine Bewunderung hervor, besonders sprach auch das Eishockeyspiel an. Die Schneeläufer litten vor allem bei den Langläufen unter der großen Kälte und unter der Schneeglätte. Alle Langläufe begannen auf dem Gipfel des Fichtelberges und waren zum großen Teil Abfahrtsläufe. Lediglich der 12-Kilometer-Lauf war mit Steigungen verbunden. Die sehr guten Zeiten im Vergleich zu den Waltersdorfern beweisen das. Kreisvertreter Dr. Thiemer (Dresden), Kreisoberturnwart Schneider (Leipzig), der die Siegerverkündung hielt, sowie noch einige Kreisturnratsmitglieder wohnten der Veranstaltung bei. Auch der Amtshauptmann und Vertreter des Deutschen Ski-Verbandes waren erschienen.

Eislauf, 4-Kampf, Turnerinnen: Müller, Tv. Leipzig-Plagwitz 149,5 P., Platzziffer 8;

Eislauf, 4-Kampf, Turner: Bullmann, Tv. Leipzig-Eutritzsch, 168,5 P., Platzziffer 8;

Paarlaufen: Frl. Kneiß-Hendel, Döbeln, 40 Punkte, Platzziffer 8;

Eishockey: Tbd. Rothwein, kombi. Mannschaft 6:2.

Schneelauf, Langlauf 12 Kilometer, Turner: Musch, Tv. Oberwiesenthal, 49:53,5;

Langlauf, 6 Kilometer, Altersklasse: Kurt Arnold, Tv. 1847 Eibenstock, 29:47;

Langlauf, 6 Kilometer, Jugend: Böhm Tgs. Obersachsenberg 26:31;

Langlauf, Turnerinnen, 4 Kilometer: Ernst, Tv. Johanngeorgenstadt 18:4,5;

Kunstlauf Turner: Berthold, Tv. Chemnitz, 15 Punkte;

Kunstlauf Turnerinnen: Clamme, Allg. Tv. Leipzig, 12 Punkte;

Schußfahrt Turnerinnen: Schaarschuh, Erna, Turnverein Oberwiesenthal 14,6 Sek.;

Schußfahrt, Jugendturner: Schaarschuh, Tv. Oberwiesenthal, 16,8 Sek.;

Sprunglauf große Schanze: Czermak, Tv. Johanngeorgenstadt 385,8 Punkte, gesprungen 29:31:31 Meter;

Waltersdorf.

Auch hier klappte die Durchführung glänzend. Die große Kälte beeinträchtigte die Langläufer, die am frühen Vormittag starten mußten, außerordentlich. Im Gegenteil zu Oberwiesenthal war hier der Langlauf über 12 Kilometer bedeutend schwerer. Der größte Teil des Laufes ging bergauf. Gesprungen wurde auf der Schanze des Zittauer Ski-Klubs. Die Leistungen müssen als günstig bezeichnet werden.

Langlauf, 12 Kilometer, Turner: Herfert, Tv. Lichtenberg/Erzgeb., 1:14:58;

Langlauf, 4 Kilometer, Turnerinnen: Hübner, Allg. Tv. Zittau, 32:30;

Langlauf, 6 Kilometer, Altersklasse: Hübner, Allg. Tv. Zittau, 35:50;

Langlauf, 6 Kilometer, Jugend: Breischneider, Gymn. Zittau, 38:55;

Kunstlauf, Turner: Hübner, Allg. Tv. Zittau, 18 P.

Kunstlauf, Turnerinnen: Hübner, Allg. Tv. Zittau, 14 Punkte;

Schneelaufspiele, Jugend: Breischneider und Schröter, Gymn. Zittau je 18 Punkte;

Schußfahrt, Jugendturner: Dornheim, Tv. Waltersdorf, 10,6 Sekunden.

Schußfahrt, Turnerinnen: Dittrich, Allg. Tv. Zittau 11,6 Sekunden.

Sprunglauf: Altersklasse: Hübner, Allg. Tv. Zittau, 135 Punkte; Turnerklasse: Kellner, Tv. Waltersdorf 124,75 Punkte; Jugendklasse: Hofmann, Waltersdorf.

Urteil im Leipziger Juwelenschwindler-Prozeß.

Leipzig. (Fernspruch.) Nach fünftägiger Verhandlung vor dem Gemeinsamen Schöffengericht im Betrugsprozeß gegen den Brillantenhändler Posner aus Leipzig und den Kaufmann Harmsen aus Charlottenburg, die zahlreiche deutsche Juwelen geschädigt haben, indem sie minderwertige Juwelen weit über ihren Wert beleihen ließen, wurde heute das Urteil gefällt. Posner wurde wegen fortgesetzten Rückfalldiebstahls zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis verurteilt, von der Anklage der Bestechung aber freigesprochen. Harmsen erhielt wegen Beihilfe zum Betrug 4 Monate 2 Wochen Gefängnis. Bei Posner gelten 10 Monate als durch Untersuchungshaft verbüßt.

Kreuzer Emden nach Konstantinopel.

X Berlin. Kreuzer Emden ist am 8. Februar von Argostolion nach Konstantinopel ausgelaufen.

Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse war die Tendenz des Effektenmarktes am Montag überwiegend schwach bei wenig umfangreichem Geschäft. Erst in den späteren Börsenstunden wurde die Stimmung ein wenig freundlicher. Am Rentenmarkt notierten Ablösungs-Anleihe 54, Neubesitzanleihe 13,60 Prozent. Schiffahrtswerte verloren 1 bis 2 Prozent. Von den Bankwerten verloren Reichsbankanteile 6 Prozent. Von den Montanwerten waren Harpener um etwa 1½ Prozent gebessert. Ilse lagen 1 Prozent niedriger. Schlesische Bergwerke gewannen 3 Prozent. Kaliwerte hatten einen Verlust von 3 bis 5 Prozent. Verhältnismäßig gut gehalten waren die Aktien der Farbenindustrie und die Elektrowerte. Auch Textilwerte konnten sich im allgemeinen behaupten. Bemberg gewannen sogar 5 Prozent. Der Satz für tägliches Geld war 4—6 Prozent, für Monatsgeld 7—8 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Riesa.)

2.—5. 2. 1929: kein Niederschlag.
6. 2. 1929: 0,2 mm „
7.—9. 2. 1929: kein „

Amtlicher Wintersportwetterdienst der Sächsischen Landeswetterwarte

vom 12. Februar 1929.

Die Sportverhältnisse in den Sportgebieten Sachsens sind weiterhin noch günstig. Die Schneetiefen betragen durchschnittlich 50—120 cm. Die Schneedecke ist etwas verweht und stellenweise verharscht. Das Wetter ist heiter bis wolkig und der Wind vorwiegend schwach. Die Morgentemperaturen liegen zwischen minus 20 und 33 Grad.

Witterungsaussichten: Keine wesentliche Aenderung.

Lernt Rettungs-Schwimmen! (Aus der RUVo-Broschüre „Augen auf" an jedem Vorschalter zu haben.)

Rauchen in Scheunen ist Verbrechen! (Aus der RUVo-Broschüre „Augen auf" an jedem Vorschalter zu haben.)

(Auflösung des Vexierbildes in der gestrigen Nr.) Man stelle das Bild auf den Kopf. Zwischen den beiden Eseln erblickt man die Figur eines Jungen.

Marktberichte.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 12. Februar. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 218—220, pomm. —. Roggen, märkischer 207—208, märkischer, neu —, pomm. —. Gerste, neue Sommergerste —, Wintergerste — —. Hafer, märkischer 200—206, schlesisch —. Mais loco Berlin 238—239, Waggon frei Hamburg —. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 26,25—29,75. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 27,20—29,45. Weizenkleie, fr. Berlin 15,25 bis 15,50. Roggenkleie, fr. Berlin 14,75 — —. Raps — —. Leinsaat —. Viktoria-Erbsen 40,00—46,00. kl. Speise-Erbsen 27,00—33,00. Futtererbsen 21—23. Peluschken 22,00—24,00. Ackerbohnen 21,00—23,00. Wicken 26,00—28,00. Lupinen, blaue 15,80—16,50 gelbe 19,00—20,00. Cerrabella, neu 39,00—44,00. Rapskuchen Basis 38%, 20,20—20,60. Leinkuchen Basis 37%, 25,00 u. 25,40. Trockenschnitzel 13,30—13,50. Soja-Extractions-Schrot Basis 45%, 22,60—22,90 Kartoffelflocken 18,80—19,00. Weizenkleie-Melasse 15,00—15,10. Braugerste 218—230. Futter- und Industriegerste 192—202.

Amtliches.

Mittwoch, den 20. Februar 1929
vormittags ½11 Uhr
im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft
öffentliche Bezirksausschußsitzung.
Großenhain, am 11. Februar 1929.
Der Amtshauptmann.

In das hiesige Handelsregister ist am 8. Februar 1929 auf Blatt 13, betr. die Firma C. F. Förster, Aktiengesellschaft in Riesa, eingetragen worden: Die Prokura des Kaufmanns Karl Richard Martin in Riesa ist erloschen. Prokura ist erteilt dem Kaufmann Erich Richard Hermann Hunger in Riesa. Er darf die Gesellschaft nur in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen vertreten.

Amtsgericht Riesa, den 11. Februar 1929.

Die Zwangsversteigerung des Grundstückes des Fleischers Karl Gustav Ziegenbalg in Strehla am 14. Februar und am 21. Februar 1929 findet nicht statt.

Za. 21 u. 22/28.

Amtsgericht Riesa, am 9. Februar 1929.

Mittwoch, den 13. Februar 1929, mittags 12 Uhr, sollen in Zeithain-Lager, Café Finke, 2 Chaiselongues, 1 Damenfahrrad und 1 Strickmaschine versteigert werden.

Riesa, am 12. Februar 1929.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Rawo.

Wir richten an sämtliche Gewerbetreibende der Stadt Riesa die Bitte, während der Reichsunfallverhütungswoche, die vom 24. Februar bis 3. März 1929 stattfindet, in ihren Schaufenstern Auslagen zu veranstalten, die sich auf Unfallverhütung usw. beziehen.

Der Arbeitsausschuß der Rawo.
(gez.) **Quellmalz,**
Stadtrechtsrat und Vorsitzender.

An die am 15. ds. Mts. fällig werdende Vierteljahreszahlung der Einkommensteuer 1928/29 und Abschlußzahlung der Einkommen- und Umsatzsteuer 1927/28 der Landwirtschaft, sowie an die zum gleichen Zeitpunkt fällig werdende Vermögensteuer 1. Termin 1929 und Abschlußzahlung 1928 sämtlicher Vermögensteuerpflichtigen wird erinnert. Zahlungen haben möglichst durch Banküberweisungen zu erfolgen. Für Postzahlungen liegen Zahlkartenvordrucke bei den Gemeindebehörden bereit. Um falsche Buchungen zu vermeiden, müssen bei Ueberweisungen und Postzahlungen die Steuerart, das Steuerjahr und die Steuernummer genau angegeben werden. Falls bis 22. Februar 1929 Zahlung nicht erfolgt ist, werden die Rückstände nebst Verzugszinsen vom Fälligkeitstage ab, soweit es sich um Beträge bis einschließlich 1000 ℳ handelt, von den Schuldnern auf deren Kosten durch Postnachnahme eingezogen. Eine weitere Mahnung, insbesondere Einzelmahnung, erfolgt nicht mehr.

Riesa, am 12. Februar 1929.
Das Finanzamt.

Brennholz-Versteigerung.

Sonnabend, den 16. Februar 1929, sollen im Stadtwald Oschatz versteigert werden:

9 Uhr vormittags im Forsthaus Oschatz:
ca. 200 Stangen 11—14 cm,
10 Uhr vormittags an Ort und Stelle, Sammeln am Forsthaus:
ca. 140 m kl. Scheite und Knüppel aus Abtl. 17 und 25 und 70 m Brennreisig aus Abt. 17.

Stadtrat Oschatz.

Läuferschweine verkauft **Zieger, Pochra.**

Kinderwagen fast neu (25 Mk.), zu verk. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Damen-Armbanduhr Sonntag nachm. auf dem Wege Rosenpl.—Haupt—Poppitzer—Stegerstraße verloren. Geg. Belohng. abzugeb. od. Nachricht erb. Rosenplatz 10a, 3. Et.

Schlafstelle frei. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Heizbare Schlafstelle an anständ. Herrn sofort oder später zu vermieten. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

5—7-Zimmer-Wohnung gesucht evtl. Tausch geg. 4-Zimm.-Wohnung oder Abstand. Angebote unter R 2529 an das Tagebl. Riesa.

Schulfreie Aufwartung als Aushilfe sof. gesucht. Restaurant Bürgerhof Bahnhofstraße.

Aufwartung 4 Mal wöchentlich halbtags, die auch Wäschewaschen übernehmen will bevorzugt, für bald gesucht. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Ehrliche, fleißige **Stütze** mit Kocherfahrung zum 15. Febr. oder später für herrschaftlichen Haushalt in Dresden gesucht. Stubenmädchen vorhand. Vorzustellen bei Frau Dr. Terberger Lommatzscher Str. 3.

Besseres Hausmädchen (22 Jahr) mit guten Kochkenntnissen, mehrjährigen Zeugnissen, sucht per bald Dauerstellung. Zu erfr. Blumengeschäft Büttner.

Praktisch

erwiesen ist, daß die Zeitungsreklame das beste Mittel zur Geschäftsbelebung darstellt. Aber nur dann, wenn die benutzten Blätter in Auflage, Verbreitung und Kaufkraft des Leserkreises auf der Höhe sind.

Gerade unter diesem Gesichtspunkt ist das „Riesaer Tageblatt" besonders zu empfehlen. Es steht an der Spitze sämtlicher Zeitungen des Bezirks

Der Eisenbahnverkehr durch den Frost schwer benachteiligt.

* **Berlin.** (Telunion.) Der Eisenbahnverkehr hat unter der unerwartet starken Frostwelle schwer zu leiden. Die Schwierigkeiten begannen schon in der Nacht zum Sonntag auf allen Berliner Bahnhöfen, in den Lokomotivschuppen und an den Stellwerken. Gegen 1 Uhr nachts, als die Temperatur von 8 Grad um 9 Uhr abends plötzlich auf 19 Grad sank, froren die Weichen fast überall ein. Die Reichsbahn hatte vorsorglich ihre Arbeitskolonnen in voller Stärke mobilisiert, ohne diese Maßnahme wäre es nicht möglich gewesen, den Verkehr überhaupt aufrecht zu erhalten. Kolonnen von 3 bis 4 Mann mußten unaufhörlich die Strecken innerhalb der Bahnhöfe begehen, die Weichen mit Petroleum oder Teeröl begießen, um durch die Flammenwirkung die Weichenzungen und die Gestänge geschmeidig und gangbar zu erhalten. Das Auftauen dieser Anlagen mußte ununterbrochen auch während des Sonntags bis jetzt durchgeführt werden. Noch empfindlicher wirkte sich der Frost bei den großen Drehscheiben vor den Lokomotivschuppen aus. Die Anlagen froren vollständig ein, und so war es zeitweilig nur unter größten Schwierigkeiten möglich, die Lokomotiven überhaupt aus den Schuppen herauszubringen. Dazu kam noch, daß die Wasserleitungen auf den Bahnhöfen, soweit sie sich im Freien befinden, schon gegen 2 Uhr nachts am Sonntag früh eingefroren waren. Man mußte schleunigst Lötlampen und Koksöfen besorgen, um die Lokomotiven speisen zu können und um die D-Züge, die für den Frühdienst fertiggemacht werden mußten, verlassen zu können. Das Zusammenstellen der Züge bereitete gleichfalls ganz unerwartete Schwierigkeiten. Die Lederverbände zwischen den D-Zug-Wagen waren steif gefroren und mußten erst aufgetaut werden, die Kuppelungen waren eingefroren und ließen sich nicht bewegen, sodaß einzelne Züge schon bei der Abfahrt erhebliche Verspätungen hatten. Dazu kam, daß in den Wasserreservoiren die Flüssigkeit sofort gefror. Bei den älteren Eisenbahnwagen, die noch mit Gas beleuchtet werden, bildete sich in den Rohren ebenfalls Eis, sodaß die Beleuchtung zum Teil ganz ausfiel. Im Fernverkehr machten sich am Sonntag auf fast allen Strecken große Verspätungen von 1 bis 3 Stunden bemerkbar. Namentlich die von Schweden kommenden Züge hatten Verspätungen bis zu 300 Minuten, da die Fähren das schwere Eis der Ostsee kaum zu überwinden vermochten. Auch die aus Süddeutschland kommenden Züge hatten in Thüringen starke Verspätungen. Das Lokomotivmaterial litt unter der Kälte besonders stark. Es traten Brüche an den Pumpen usw. auf, sodaß die Hauptverwaltung nur durch Einsatz aller Reservemaschinen für eine einigermaßen glatte Abwicklung der Züge Sorge tragen konnte.

Vermischtes.

Der erfrorene Kriegsblinde und sein treuer Hund. Aus Duisburg wird gemeldet: Gestern früh wurde in der Nähe der Ackerfähre ein etwa 50jähriger Mann erfroren aufgefunden. Nach den polizeilichen Feststellungen handelt es sich um einen Kriegsblinden. Sein Führerhund hielt bei der Leiche Wache und versuchte jeden anzufallen, der sich der Leiche nähern wollte. Erst nach Alarmierung der Schnellhilfe gelang es, den Hund, der seinem Herrn die Treue bis zum Tode hielt, zu entfernen. Dann erst konnte man die Leiche zur Friedhofshalle bringen.

Im Segelflug über die Rax. Der Segelflieger Kronfeld hat gestern vormittag mit einer Starthöhe von 1950 Metern bei einer Windstärke von 15 Sekundenmetern und einer Temperatur von minus 35 Grad Celsius die Rax überflogen. Flugdauer 31 Minuten. Er überstieg die Starthöhe um 100 Meter.

Teeküchen in den Wiener Straßen. Infolge der strengen Kälte wird das Bundesheer nach einer gestern abend zwischen den Ministerien für soziale Verwaltung und für Heerwesen mit der Polizei der Gemeinde Wien geführten Besprechung in den Wiener Straßen Teeküchen errichten, die von morgen ab unentgeltlich Tee verabreichen.

Schachteinsturz in einem französischen Silberbergwerk. In einem Silberbleibergwerk von Seint-Barthelemy-le-Plain, drei Kilometer von Tournon gelegen, ist ein Schacht eingestürzt. Mehrere Arbeiter wurden verschüttet. Bisher hat man einen von ihnen, der mehrfache Verletzungen aufwies, bergen können.

Luftverkehr auf Ski. Die guten Schneeverhältnisse der letzten Zeit ermöglichen auf den Lufthansa-Wochenendstrecken zwischen Gleiwitz, Breslau und Hirschberg (Riesengebirge) den Einsatz von Flugzeugen, bei denen die Anlaufräder durch Schneekufen ersetzt werden. Die Ueberführung einer für diesen Wochenendbetrieb bestimmten Maschine auf Ski war kürzlich sogar vom Zentral-Flughafen Tempelhof (Berlin) nach Breslau möglich. Für die Fluggäste auf den genannten Strecken dürften diese Skiflüge ganz besonders reizvoll sein.

Das Flugzeug als neuestes Diebesobjekt. Kürzlich haben nachts in Darmstadt zwei Männer die Flugzeughalle der „Hefrag" erbrochen und versucht, sich in den Besitz eines Flugzeuges zu setzen, mit dem sie angeblich nach Afrika flüchten wollten. Durch die Aufmerksamkeit der wachthabenden Monteure wurden die Täter in ihrem Vorhaben gestört. Es gelang der Kriminalpolizei, sie festzunehmen, wobei sich ergab, daß beide im Besitz von ebenfalls gestohlenen Armeepistolen sowie einer Leuchtpistole und Leuchtpatronen waren. Es handelt sich um zwei Abenteurer, die ihre in Karlsruhe wohnenden Eltern ziel- und zwecklos verlassen hatten.

Mildes Wetter in Angora. Gestern abend betrug die Temperatur dort plus 1 Grad Celsius.

Entstehung von Bränden beim Auftauen eingefrorener Wasserleitungen. In einem Hause in Charlottenburg entstand ein Dachstuhlbrand dadurch, daß der Portier die Wasserleitung mit brennendem Papier auftauen wollte. Der vordere Teil des Dachstuhls wurde dabei ein Raub der Flammen. In ähnlicher Weise entstand in Adlershof im Toiletten- und Garderobenraum der Maschinenfabrik von Kohl ein Feuer dadurch, daß Angestellte der Fabrik die eingefrorenen Wasserrohre mit einer Karbidlampe aufzutauen versuchten, wobei Holzwolle in Brand geriet. Das Feuer wurde durch Angestellte noch vor Eintreffen der Feuerwehr gelöscht.

Der Lichterfelder Sittlichkeitsverbrecher zu 6½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Amtsgericht Berlin-Lichterfelde verurteilte den Schuhmacher Erich Grönke wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens zu 6½ Jahren Zuchthaus. Sein letztes und schwerstes Verbrechen, das ihm endlich zum Verhängnis wurde, beging er in der Nacht vom 2. bis 3. Januar dieses Jahres. Die Frau eines Polizeioffiziers, die ihren Mann um 12½ Uhr auf einem Dienstgang begleitet hatte, trennte sich am Kronold-Platz von ihm und setzte ihren Weg ein Stück allein fort. Kurze Zeit darauf wurde sie von einem jüngeren Manne belästigt. Der Wüstling verfolgte sie, schlug die wehrlose Frau nieder und schleppte sie ein Stück weiter bis zu einer einsamen Kirchhofsmauer. Es kam zu einem heftigen Kampfe, schließlich ergriff der Uebeltäter die Flucht und entkam. Ungefähr eine Woche später wurde er in der Person des 26 Jahre alten früheren Kutschers, jetzigen Schuhmachers Erich Grönke ermittelt und festgenommen. Er bestritt zunächst alles. Das Alibi, das er zu führen suchte, fiel in sich zusammen. Obwohl ihn die Ueberfallene wiedererkannte, blieb er bei seinem Leugnen. Eine Bißwunde, die ihm die Dame beigebracht hatte, ward ihm zum Verhängnis. Schließlich legte Grönke ein Geständnis ab und gab noch zwei Notzuchtsversuche an jungen Mädchen zu. Das Gericht erkannte für die drei zugegebenen Fälle (Grönke ist wegen Notzuchtsversuchs bereits vorbestraft) nach einer unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlung gestern auf eine Gesamtstrafe von 6½ Jahren Zuchthaus.

Schließung der Soester Schulen wegen der Grippe. Die Schulbehörde hat für den Stadtbezirk von Soest von heute ab die Schließung sämtlicher Schulen angeordnet, um einer weiteren Verbreitung der Grippe unter den Schulkindern vorzubeugen.

Erdstöße im Kaukasus. In der Gegend von Wladikawkas im nördlichen Kaukasus wurden gestern mehrere Erdstöße wahrgenommen, die etwa 30 Sekunden dauerten und von unterirdischem Getöse begleitet waren. Viele Häuser erhielten Risse; in den Gebirgen ereigneten sich Bergstürze.

Die Auswirkungen der Kälte im Berliner Verkehrsleben. Die ungewöhnliche Kälte wirkt sich auch stark im Berliner Straßenbilde aus. Wer es irgendwie vermeiden kann, auf die Straße zu gehen, bleibt zu Hause. Die öffentlichen Verkehrsmittel, insbesondere die Straßenbahn, haben seit gestern einen Rückgang an Fahrgästen zu verzeichnen, ausgenommen sind davon die Schnellbahnen, weil hier die Wagen gut geheizt sind. Störungen im Straßenbahnverkehr durch den Frost sind bisher nirgends aufgetreten. Besonders schwere Arbeit hat die Feuerwehr zu leisten. Unaufhörlich laufen auf allen

---

Der Totentanz.

Roman von Harry Scheff.

Urheberrechtsschutz 1926 durch Verlag Otto Meister, Werdau.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Roland aber forderte Burger auf, ihn zu begleiten, er wollte ihn auf der Stelle in seinem neuen Heim installieren, und was vor allem überaus nötig schien, ihn mit frischer, trockener Wäsche versehen.

Sobald der Ueberglückliche nach herzlichem Abschied von Schmirgel aus dem Zimmer verschwunden war, wollte auch Theobald seinen Abschied nehmen. Aber Wernicke hielt ihn zurück und trat mit ihm in den Fenstererker.

„Hören Sie mal, lieber Schmirgel," sagte er, „Sie wohnen bei der Witwe Glimmer?"

„Gewiß, Herr Doktor, bei der Souffleuse des Hoftheaters."

„Was ist das eigentlich für eine Frau?"

„Herr Doktor sollten sie doch wohl kennen. Man sagt ihr nicht viel Gutes nach."

„Weshalb?"

„Nun ja — man sagt, die Frau betreibe neben ihrem Beruf noch Geldgeschäfte — schmutziger Art."

„Haben Sie dergleichen im Hause beobachtet?"

„Wenn ich ganz aufrichtig sein soll — es kommen oft Personen zu ihr — junge Damen, einige von ihnen sind mir sogar vom Theater her bekannt, sie gehören nämlich dem Ballettkorps und der Komparserie an. Ich traue der Geschichte nicht."

„Wenn mir recht erinnerlich ist, hat die Glimmer auch einen Sohn?"

„Ein Lump durch und durch. Er ist übrigens jetzt verreist. Um seine Gesundheit wieder herzustellen."

Wernicke strich überlegend seinen Bart. „Ich möchte eine Bitte an Sie richten, Herr Schmirgel. Ihre Erfüllung setzt größte Verschwiegenheit voraus und auch — wie soll ich mich ausdrücken — eine gewisse detektivistische Geschicklichkeit."

„Herr Doktor, ich stehe Ihnen mit Leib und Seele zur Verfügung. Sie sind für meinen Freund eingetreten, verfügen Sie über mich."

„Schön, ich weiß, daß ich mich auf Sie verlassen kann. Aus einem Grunde, über den ich mich heute noch nicht aussprechen möchte, interessiert mich das Treiben der Glimmer. Beobachten Sie die Frau ein wenig. Und wenn Sie irgendetwas erfahren, was für mich von Belang sein könnte, teilen Sie es mir sofort mit. Kennen Sie meine Adresse?"

„Aber Herr Doktor, wer wüßte in unserer Stadt nicht, wo der berühmte Schriftleiter der „Tagesstimme" wohnt. Wenn Sie wüßten, wie Ludwig Satander Sie verehrt hat. Ihre Kritiken waren ihm eine Offenbarung."

„Auch ich habe in Satander einen guten Freund verloren," erwiderte der alte Journalist ernst. „Und nicht wahr, Herr Schmirgel, Sie hegen doch wie ich den Wunsch, daß das an Satander verübte Verbrechen gesühnt wird?"

„Ich schwöre es Ihnen, Herr Doktor, der Gedanke, daß der Mordbube noch frei herum geht, raubt mir meinen Schlaf. Wenn ich etwas tun könnte, ihn zu entlarven —"

„Beobachten Sie die Glimmer, dann werden Sie Ihr Ziel erreichen. — Still — zu gelegenerer Zeit mehr."

Roland kehrte zurück. Er erzählte, daß Heinrich Burger beim Anblick des kleinen Zimmers, das er fortan bewohnen und des guten Bettes, in dem er schlafen sollte, wie ein Kind geweint habe. Aber auch Rolands Stimme zitterte bei diesem Bericht.

Nun verabschiedete sich Schmirgel. Dabei ging es wieder nicht ohne Theater und Zitate ab. „Meine Pferde schaudern, der Morgen dämmert herauf." „Ich habe die Ehre, mich den Herren allerseits zu empfehlen. Der gnädigen Frau wünsche ich baldige Besserung."

„Na, das muß ich sagen," rief der alte Reeder lachend, „das ist der putzigste Kranke, der mir jemals vor Augen gekommen ist. Aber sehr unterhaltsam, der kleine Kerl. Verstehe vollkommen, daß ihn Satander so gern hatte. Wir hier ihn eigentlich in meine Dienste nehmen und gut bezahlen. Und ich werde bald einen treuen Menschen brauchen in meiner Einsamkeit."

„In Ihrer Einsamkeit, Vater?" wandte Bonner ein. „Maria wird hoffentlich bald genesen und dann haben Sie doch wieder uns beide. Und auch — Miß Bridget haben Sie."

„Meinen Sie, Roland? Na, Sie sollen morgen gegeben sein, wenn ich Miß Bridget — ah, da ist sie."

Die Tür hatte sich lautlos geöffnet — an der Schwelle stand die Engländerin.

„Beg your pardon, Mister Johansen, ich vermutete sie allein."

„Kommen Sie nur näher, Miß Bridget," antwortete ihr der alte Herr, der es sich wieder in seinem Klubsessel bequem gemacht hatte. „Mein Schwiegersohn und Doktor Wernicke können alles hören, was Sie mir etwa mitzuteilen haben."

Die Rotblonde machte einige Schritte ins Zimmer hinein. Ihre Züge waren gespannt, die Gestalt nahm immer mehr eine herausfordernde Haltung ein, je näher sie Johansen kam. Sie blieb einige Schritte von ihm entfernt stehen und streifte mit kühlen Blicken Wernicke und Roland.

„In Gegenwart dieser Herren," stieß sie spöttisch hervor, „habe ich Ihnen nichts zu sagen, Herr Johansen."

„Na, dann habe ich Ihnen etwas zu sagen," erwiderte der alte Herr vollkommen ruhig. „Sie werden morgen mein Haus verlassen, Miß Bridget."

Ein Peitschenhieb, der abzugleiten schien. Die Engländerin blieb kalt.

„Sie haben zu befehlen, Mister Johansen."

„Sie können sich wohl denken, daß ich diesen Entschluß nicht ohne Bedauern gefaßt habe, aber es dürfte für uns alle besser sein, wenn Sie gehen. Ich werde selbstverständlich in angemessener Weise für Ihre Zukunft sorgen."

„Und darf ich fragen, Mister Johansen, was Sie an mir auszusetzen haben? Sie waren ja mit mir bisher — außerordentlich einverstanden — so einverstanden, daß Sie in mir sogar Ihre künftige Gattin sahen!"

Johansen ließ sich nicht aus seiner Ruhe bringen. Er nahm die dickleibige Zigarre, die er sich angezündet hatte aus dem Munde und sagte gutmütig: „Gewiß. Ich war nahe daran, die erste, verhängnisvolle Dummheit meines Lebens zu begehen. Sie haben sie mir leicht gemacht, Miß Bridget, und es wird gut sein, wenn Sie es mir nicht schwer machen, diese Torheit nicht zu begehen. Aber wissen Sie, ich habe so das Gefühl, daß Sie in letzter Zeit der böse Geist unseres Hauses waren."

„Und diesen Geist wollen Sie verscheuchen," versetzte die Rotblonde spitz, „ich verstehe vollkommen. Und da Geister sehr schnell zu verschwinden pflegen, so werde ich morgen, das heißt eigentlich heute, in aller Frühe unsichtbar werden. Nur noch eine Frage möchte ich mir erlauben, sie betrifft Herrn Banner. Ist er mit Ihren Maßnahmen einverstanden, mein Herr?"

Marias Vater wandte langsam das Haupt und blickte Roland mit ängstlicher Spannung an. Auch Wernickes Blicke ruhten auf dem Antlitz des jungen Freundes.

„Ihre Antwort, Herr Banner?"

Ein tiefer Atemzug hob Rolands Brust, dann erklang es fest und wie eine Herausforderung auf Tod und Leben von seinen Lippen: „Ich sollte mich zwar nicht bemüßigt fühlen, auf Ihre Frage zu antworten, aber ich tue es, um völlige Klarheit zu schaffen. Ich bin meinem Schwiegervater für die Entschließung dankbar und finde Ihre Entfernung aus diesem Hause für äußerst zweckmäßig."

In den kalten, seelenlosen Augen des Weibes loderte ein blitzartiges Leuchten auf. Dann neigte sie ein wenig das Haupt. Und wie eine Messerklinge, die über Metall geführt wird, tönte ihre Stimme: „Ich bewundere Ihren Mut, Mister Banner — good bye, gentlemen!"

Sie rauschte hinaus, immer die stolze Haltung bewahrend, bis sie die Tür hinter sich ins Schloß gedrückt hatte. Dann blieb sie stehen. Ein Heereszug von Rachegedanken und Haßgestalten stürmte über ihr Antlitz dahin und verzerrte wild diese sonst so schönen Züge.

Dann hob sie die zur Faust geballte Rechte und nun fauchte die gelbgefleckte Katze: „Das kostet dich dein Leben Roland Banner! Und euch alle euren Frieden!"

Drinn aber, im Zimmer, lachte Wernicke laut und wie aus befreiter Seele auf.

„Heiliger Gott, wie schade, daß unser Freund Schmirgel dieser herrlichen Szene nicht beiwohnen konnte. Da hätte er die schönste Gelegenheit zu einem zutreffenden Zitat gefunden. Mit Maria Stuart hätte er ausgerufen: „Sie geht in Wut, sie trägt den Tod im Herzen!"

14.

Das kleine im Rokokostil erbaute Schloß, das Prinz Egon bewohnte, lag am Schwanenteich, dem schönsten Schmuck des Lustgartens der Residenz.

Vor dem Eingang dieses Schlosses stand etwa drei Wochen nach jenen Ereignissen, die eine so schwere Erregung in der Familie Johansen gebracht hatten, Friedrich Wernicke. Er stand wie einer, der unschlüssig ist, etwas auszuführen, was ihm doch als unbedingt notwendig erschien. Seine Blicke schweiften über den Schwanenteich, der unter einer, das Dunkel des Abends erleuchtenden Eisfläche lag. Er schob den Schlapphut ein wenig zurück und rieb mit der flachen Hand die Stirn. „Es geht nicht anders — ich kann es nicht mehr mit ansehen. Es ist das Schlimmste zu fürchten. Und wo ein junges Menschenleben auf dem Spiele steht, und welch ein Leben — da heißt es handeln."

Damit drehte er sich auf dem Absatze herum und drückte die Glocke neben dem kunstvoll geschmiedeten Portal. Dem sogleich erscheinenden Diener drückte er eine Karte in die Hand. Der Mann machte erstaunte Augen. „Jetzt — um diese Zeit?"

Aber da kam er bei dem bärtigen Riesen übel an. „Zerbrechen Sie sich nicht den Kopf über Dinge, die Sie nichts angehen. Wenn Hoheit zu Hause ist, so übergeben Sie ihm meine Karte und alles andere wird sich finden."

Wenige Minuten später kehrte der Lakai mit verdutztem Gesicht zurück. „Hoheit lassen bitten." Bald darauf wurde Wernicke von dem Kammerdiener des Prinzen in einen Salon geführt, über dessen moosgrünen Seidenmöbeln der helle Schein elektrischer Lichter lag.

Prinz Egon trat durch eine Seitentür ein und streckte dem Alten beide Hände entgegen.

„Herzlich willkommen, Doktor Wernicke," rief der junge, schöne Mann mit warmer Stimme. „Was Sie auch zu mir

SLUB
Wir führen Wissen.

Wochen die Alarmierungen wegen Rohrbrüchen und wegen Zimmerbränden infolge von überheizten Oefen ein. Streifen der Feuerwehrbeamten kontrollieren fortwährend die Hydranten und tauen sie nötigenfalls auf. Die Polizeibeamten im Straßendienst werden in erheblich kürzeren Zwischenräumen als sonst abgelöst. Die Kohlenversorgung der Reichshauptstadt ist gesichert. Die öffentlichen Werke, Gas- und Elektrizitätswerke, haben erhebliche Vorräte auf Lager. Durch Sonderverträge mit der Reichsbahn werden die sonst durch die Binnenschiffahrt herangebrachten Kohlentransporte durch besonders eingestellte 50-Tonnen-Großraumwagen befördert. Etwas knapper ist dagegen die Versorgung mit Koks.

Bereitelter Fluchtversuch aus dem Moabiter Gefängnis. Einen tollkühnen Fluchtversuch unternahmen in der Nacht zum Montag drei Strafgefangene in Moabit. Dort liegen mit ungefähr 25 anderen Insassen in einem Schlafsaal zusammen ein gewisser Metzig, ein Bruno Wachtel und ein gewisser Grebber. In der Nacht ertönte plötzlich von draußen her ein gellender Pfiff. Die drei sprangen sofort aus den Betten, rissen Streifen von den Laken ab und verfertigten eine Art Schnur, deren unteres Ende sie mit einem Apfel beschwerten. Sie warfen diese Schnur durch das Fenster auf die Straße hinunter, wo ihre Helfershelfer warteten. Diese befestigten an den Leinwandstreifen eine Strickleiter, die hinaufgezogen wurde. Die Leine wurde dann ein zweites Mal hinuntergeworfen und mit einem Bündel, das Stahlsägen und Meißel enthielt, wieder emporgezogen. Die drei machten sich nun daran, die Traillen vor dem Fenster zu beseitigen. Während sie noch dabei waren, kamen Kontrollbeamte in den Schlafsaal. Sofort wurden alle Strafanstaltsbeamten alarmiert, das Ueberfallkommando und die Kriminalpolizei benachrichtigt. Als die Helfer auf der Straße merkten, daß ihr Plan fehlgeschlagen war, ergriffen sie die Flucht und konnten trotz umfassender Nachforschungen noch nicht verhaftet werden.

Unfall eines Dreimastschoners. Der nach Peru verkaufte deutsche Dreimastmotorschoner Tille, der am 7. Februar nach Callao abgegangen ist, ist von dem von Rotterdam kommenden holländischen Dampfer Maas 14 Meilen vom Hawks-Feuerschiff mit leckem Vorschiff treibend angetroffen worden. Die von dem Holländer angebotene Hilfe wurde abgelehnt. Von dem holländischen Dampfer aus sah man dann später, daß sich ein englischer Fischdampfer bemühte, das treibende deutsche Schiff ins Schlepptau zu nehmen.

Riesenbrand infolge eines Racheaktes. In Jersen City sind 15 Gebäude abgebrannt, wodurch 50 Familien obdachlos geworden sind. Das Feuer ist anscheinend durch eine Bombenexplosion entstanden, die auf einen Racheakt gegen einen Italiener zurückgeführt wird. Der Laden des Italieners wurde durch die Explosion vollständig zerstört.

Explosion im Brooklyner Hafen. Ein im Brooklyner Hafengebiet in der Nähe des Petroleumlagers der Standard Oil Company liegender Prahm mit 5000 Faß Petroleum explodierte infolge eines Brandes, der auf einem neben dem Prahm liegenden Schleppdampfer entstanden war. Obwohl der Schaden verhältnismäßig gering ist, und nur ein Mann leichte Brandwunden davontrug, verursachte doch die Riesenexplosion, die in einem Umkreis von 15 Kilometern wahrgenommen wurde, die größte Aufregung. An Kilometer weit entfernten Orten zersprangen die Fensterscheiben.

Edison entdeckt einen Ersatz für Gummi. Wie Herald and Tribune ankündigt, beabsichtigt Edison, anläßlich seines 82. Geburtstages, den er gestern beging, die Oeffentlichkeit mit einer neuen Entdeckung bekanntzumachen. Es handelt sich um eine krautartige Pflanze, deren Saft einen brauchbaren Ersatz für Gummi liefert. Die Pflanze kann wie Getreide angebaut werden, es ist jedoch nicht nötig, sie jedes Jahr neu auszusäen, da der Wurzelstock mehrere Jahre am Leben bleibt.

Ein Zugführer als Gepäckdieb. In Passau wurde bei Ankunft des Berlin—Wiener Schnellzuges der Zugführer Sumer verhaftet, der im Verdacht steht, während der Fahrt Gepäckstücke mit Nachschlüsseln geöffnet und beraubt zu haben.

Rommé ist ein unerlaubtes Glücksspiel. Das Landgericht 1 Berlin hat eine Entscheidung gefällt, wonach das Rommé-Spiel als verbotenes Glücksspiel anzusehen ist. Rommé wird seit Jahren viel gespielt; noch niemals ist der Gedanke aufgetaucht, daß es ein verbotenes Glücksspiel sei, bis jetzt die Strafkammer des Landgerichts 1 ein verurteilendes Erkenntnis gegen Spieler gefällt hat, die in erster Instanz vom Amtsgericht freigesprochen worden waren. Nach der Begründung der Entscheidung des Landgerichts hängt der Ausgang des Rommé-Spiels in der Hauptsache vom Zufall ab. Eine Berechnung nützte dem Spieler nicht viel, weil zuviele Möglichkeiten vorhanden seien, die jede Berechnung über den Haufen werfen könnten. Es sei anders als beim Skat, wo der Spieler nur die Karten der Mitspieler und die beiden im Skat befindlichen Karten in den Kreis seiner Erwägungen zu ziehen brauche.

Der Urgroßvater seiner eigenen Kinder. In der niederländischen Gemeinde Zwolle heiratete ein bejahrter Herr von 66 Jahren eine schmucke Achtzehnjährige. Sein 40jähriger Sohn, der sich bei der Hochzeit des Vaters in die 42jährige Mutter seiner Stiefmutter verliebte, heiratete sie. Auf diese Weise wurde er Schwiegervater seines eigenen Vaters, also sein eigener Großvater und wird Urgroßvater seiner eigenen Kinder werden.

Karnevalsfestzug in München. Bei sonnigem aber sehr kaltem Wetter fand am Sonntag in München der große Karnevalsfestzug statt, der sich vom Ausstellungsgebäude in die Stadt bis in die Gegend des Siegestores bewegte. Der Zug brauchte zur Zurücklegung dieser Strecke zweieinhalb Stunden. Er bestand aus über hundert künstlerisch gestalteten Gruppen und wurde von den Hunderttausenden, die trotz der Kälte in den Straßen ausharrten, mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Ein merkwürdiger Rekord ist zu schlagen! Die Rekordwut unseres Zeitalters hat in den letzten Jahren manche recht absonderliche Höchstleistung gebracht. Höchstleistungen auf allen möglichen und unmöglichen Gebieten. Der eigenartigste Rekord jedoch ist vor einiger Zeit von einem Koch der französischen Hauptstadt aufgestellt worden und zwar in der Zubereitung von — Eierspeisen. Der Pariser Koch hat der Welt eine Mannigfaltigkeit in der Zubereitung von Eierspeisen bewiesen, die selbst die tüchtigste Hausfrau zum Erstaunen bringen wird. Der französische Eierkünstler wartete dem Preisgericht mit über 800 verschiedenen Varianten auf. Allein in der Zubereitung von Eierkuchen bewies er seine Fähigkeit mit über 210 verschiedenen Rezepten, verlorene Eier bereitete er auf 149 verschiedene Arten zu, während er für weichgekochte Eier 470 verschiedene Zubereitungen den maßlos staunenden Preisrichtern vorführte. Rührei brachte er in 78 verschiedenen Formen auf den Tisch, Spiegeleier in 71 verschiedenen Zubereitungsarten. Hartgekochte Eier wußte er noch 68 verschiedenen Arten herzurichten. Vorläufig ist der Pariser Kochkünstler Inhaber der Weltmeisterschaft. Er wartet noch immer darauf, daß einer komme, um ihm diesen eigentümlichsten aller Rekorde streitig zu machen.

Kaiser-Wilhelm-Kanal durch Frost gesperrt. Durch den anhaltenden strengen Frost ist auch der Schiffsverkehr im Kaiser-Wilhelm-Kanal jetzt vollkommen lahmgelegt worden. Am 10. Februar mußte der Kanal für die Schiffahrt gänzlich gesperrt werden. Bis dahin war es der Reichswasserverwaltung noch möglich, unter Einsetzung aller geeigneten Fahrzeuge der eigenen Verwaltung und Anmietung von privaten Schleppern den Verkehr wenigstens teilweise aufrechtzuerhalten. Bis zum 8. Februar konnten noch geladene Schiffe von mehr als 500 Bruttotonnen verkehren, seithem aber nur noch Schiffe von mehr als 1800 Tonnen. Jetzt ist auch dies nicht mehr möglich. Der Verkehr war übrigens schon in den letzten Tagen sehr stark zurückgegangen. Die Eisverhältnisse in der westlichen Ostsee sind sehr schwierig, der Ostwind schiebt die Wasser- und Eismassen in die westliche Ostsee hinein und blockiert sie vollständig. Der Aufbruch des Eises im Kaiser-Wilhelm-Kanal ist deshalb sehr schwierig und wenig erfolgreich, weil der Kanal keinen fließenden Strom hat, so daß das aufgebrochene Eis sich sofort wieder zusammenfügt. Nur vom Ostwind wird es in den westlichen Teil des Kanals zusammengetrieben, die Ausfahrt bei Brunsbüttel ist daher ins Stocken gekommen. Von der westlichen Ostsee kommen keine Schiffe mehr. Ebenso ist damit zu rechnen, daß Schiffe von Westen nicht mehr in den Kanal einlaufen und in die Ostsee wieder auslaufen können. Es sind aber alle Vorbereitungen getroffen und alle technischen Maßnahmen vorgesehen, um das Eis im Kanal schnellstens wieder beseitigen zu können, sobald milderes Wetter eintritt.

„Die Sprache dient dazu, die Gedanken zu verbergen!"

Dies Wort wird dem geschicktesten Diplomaten aller Zeiten, dem Herzog v. Talleyrand, zugeschrieben, dessen Geburtstag sich am 13. Februar zum 175. Male jährt. Als Napoleons diplomatischer Ratgeber leitete er die Friedensverhandlungen von Lüneville, Amiens, Preßburg, Posen und Tilsit. Nach der Rückkehr der Bourbonen übernahm er das französische Außenministerium und machte sich zum beherrschenden Mittelpunkte des Wiener Kongresses, wo er durch Intrigen aller Art die Verbündeten fast zum Kriege gegeneinander getrieben hätte.

---

führen mag, ich freue mich innig, endlich einmal Ihren Besuch zu empfangen."

Sie ließen sich in dem Arbeitszimmer an dem breiten, englischen Kamin nieder, in welchem ein eine behagliche Wärme ausströmendes Feuer knisterte. „Ich komme von Vilma, aber ich komme ohne ihr Wissen — ich kann das Leid des Mädchens, das mir am Herzen liegt, als wäre es mein eigenes Kind, nicht mehr ertragen."

Egon blickte starr. Seine Wangen, die von fast krankhafter Blässe bedeckt waren, röteten sich plötzlich.

„Sie leidet — Sie sagen mir, daß sie leidet? — Doktor Wernicke, ich schwöre Ihnen, es ist nicht meine Schuld, daß es so gekommen. Nicht ich war es, der das grausame Wort „Abschied" aussprach."

„Ich weiß, ich weiß alles. Aber sie hat edel gehandelt. Sie wollte Sie, Hoheit, nicht in ihr Verderben verstricken. Jetzt aber drückt sie die Last der Entsagung. Sie steht am Rande der Verzweiflung. Und wenn ich ihr gestern den Revolver mit Gewalt aus der Hand gewunden habe — der bürgt mir dafür, daß ich immer an ihrer Seite sein werde, wenn die Schatten des Trübsinns diesen edlen Geist verhüllen."

Egon erhob abwehrend die Hände. „Barmherziger Gott — so weit ist es also gekommen — lieber Freund Wernicke, nicht wahr, ich darf Sie doch so nennen? Ihnen darf ich es ja gestehen. Auch ich leide grenzenlos, unsagbar unter dem Gedanken, daß zwischen Vilma und mir alles aus sein soll. Ach, wie ganz anders hatte ich mir die Zukunft gedacht, welch glückliche Bilder haben mich umgaukelt. Mein Weib sollte Vilma werden — mein ehelich angetrautes Weib, einst die Mutter meiner Kinder, der ganze Inhalt meines Lebens. Glauben Sie mir das, Wernicke?"

„Ja, mein Prinz, Ihnen glaube ich!"

„Und nun hat Vilma mich selbst von sich gestoßen. Sie hat eine Mauer zwischen uns errichtet, über welche nur der Liebe kühnster Flug hinwegzukommen vermag. Doch auch dazu war ich entschlossen."

„Verzeihen Sie, Hoheit, Ihre letzten Ausführungen verstehe ich nicht ganz. Ins Dunkle hinein vermag ich Ihnen nicht zu folgen."

„Dann werde ich es Ihnen erklären." Noch einige Augenblicke schaute Egon überlegend vor sich nieder. Dann fuhr er fort: „Ich spreche von dem Geständnis, welches Vilma mir abgelegt hat, das Geständnis ihrer Schuld."

„Einer Schuld."

Egon nickte. Gespannt den anderen ansehend, flüsterte er mit vorsichtiger Stimme: „Sie hat sich vor mir des Mordes an Ludwig Satander bezichtigt. Sie sei die Täterin!"

Der Alte fuhr wild empor. „Und das haben Sie ihr geglaubt — und Sie haben nicht sofort durchschaut, Hoheit, daß dieses sogenannte Geständnis Vilmas letztes, verzweifeltes Mittel war, Sie zu verscheuchen, damit nicht ein Schatten des auf ihr lastenden, unseligen Verdachtes auf Ihre Person fiele. Ins Römerschwert hat sie sich einfach gestürzt, mit einem Keulenhieb hat sie ihr eigenes Glück erschlagen, nur damit nicht ein Tropfen des ätzenden Giftes, mit welchem die Behörde und gewisse niederträchtige Menschen sie krötengleich bespritzen, Sie verunreinige."

„Ihre Hand, Freund Wernicke," rief der junge Prinz froherglühend, „das und nichts anderes wollte ich von Ihnen hören. Sie haben mir aus der Seele gesprochen. Mit Stolz darf ich Ihnen anvertrauen, daß ich auch nicht für eine flüchtige Minute an die Wahrheit dieser Selbstbezichtigung glaubte. Aber durfte ich solch verzweifelter Abwehr gegenüber mich Vilma aufdrängen? Seit sie mich gehen hieß und nicht mehr wiederkehren, ist mein Leben zerstört. Ueber mich hat Vilma das Todesurteil ausgesprochen, denn ich kann — ich schwöre es Ihnen, mein Freund — ich kann nicht ohne das geliebte Mädchen leben."

„Das sollen Sie auch nicht, Prinz Egon. Ich bin nicht zu Ihnen gekommen, um leere Worte des Bedauerns zu machen, sondern um zwischen Vilma und Ihnen alles wieder ins rechte Glied zu bringen."

Egon atmete hoffnungsfreudig auf. „Sprechen Sie, mein Freund. Alles, was Sie von mir im Namen Vilmas verlangen, werde ich tun."

„Vilma weiß nichts von meinem Vorschlag, sie würde ihn nicht gutheißen, aber ehe ich das herrliche Geschöpf zugrunde gehen lasse, will ich in meinem Leben auch einmal den Kuppler spielen. Also hören Sie, Hoheit, was zu geschehen hat. — Vilma muß fliehen. Hier geht sie uns ein, wie eine Treibhauspflanze, die in ein Schneefeld gesetzt ist. An einem der nächsten Tage werde ich sie selbst zum Bahnhof bringen. Die anfänglich strenge Bewachung des Hauses ist allmählich eingeschlafen. Ich werde das arme Kind bis zu einer der nächsten Stationen begleiten. Dort erwarten Sie Vilma in einem Auto, Sie fahren mit ihr bis Vlissingen, von da nach England. In London lassen Sie sich trauen. Darauf verpfänden Sie mir jetzt schon Ihr fürstliches Wort."

„Sie haben mein Wort und meinen Schwur, Sie lieber, hilfsbereiter Freund. Nur ein Gedanke quält mich. Wird Vilma mir auch folgen, wenn sie mich plötzlich vor sich stehen sieht?"

„Sie wird Ihnen folgen, Hoheit, denn ihre Liebe wird alle Bedenken aus dem Felde schlagen!"

„Dann bin ich der glücklichste Mensch von der Welt! Auf der Stelle werde ich alle meine Maßnahmen treffen. Mein Oheim, der Großherzog, soll durch einen Brief von mir benachrichtigt werden. Er wird mir verzeihen, denn dieser kleine Fürst des deutschen Reiches ist vielleicht sein größter, zum mindesten aber sein gütigster Mensch."

„Sie werden allerdings ein paar Jahre mit Vilma im Ausland bleiben müssen, bis der Lärm hier verstummt ist, oder wenigstens bis unsere Behörde den Mörder Ludwig Satanders ermittelt hat."

„Ich bin zu jedem Opfer bereit. Und ich bitte Sie, nur, mein Freund, lassen Sie uns das, was wir soeben besprochen haben, sofort ins Werk setzen. Morgen abend soll Vilma in Ihrer Begleitung den Berliner Schnellzug besteigen. In Bronsoh — Sie kennen ja die kleine Station, die man in einer Fahrstunde von hier erreicht, verlassen Sie den Zug, ich warte mit meinem Auto vor dem Bahnhof. Abgemacht, Freund Wernicke?"

„Abgemacht, mein Prinz!"

Egon zog den treuen Freund Vilmas, der nun auch der seine war, an seine Brust. Er versicherte ihm, daß er ihm diese Stunde niemals vergessen werde. Wernicke aber entzog sich hastig dem Dank des Prinzen: „Wenn alles gut gegangen ist, Hoheit," sagte er, „wenn Vilma in London Ihre Gattin geworden, dann trinken Sie ein Glas Wein auf das Wohl des alten Federfuchsers, der es nun mal nicht lassen kann, seine Leitartikel in das lebendige Leben hinein zu lancieren. Gott schütze Sie, Hoheit. Ich weiß, Sie werden meinen Liebling glücklich machen!"

Damit ging er, um ohne Verzug Vilma aufzusuchen, und sie für morgen Abend zur Flucht zu bestimmen.

Inzwischen tat Egon schon den ersten Schritt in das neue Leben hinein. Er verfaßte den Brief an den Großherzog, mit dem er, um Vilmas willen, auf alle seine Rechte verzichtete. Es wurde dem jungen Fürsten wahrlich nicht leicht. Seine Hand, welche die Feder führte, zitterte, sein Antlitz rötete sich — an der entscheidenden Stelle stockte der Fluß seiner Niederschrift. Aber Vilmas holdseliges Bild tauchte vor ihm auf, ihm war es, als blickte sie ihn mit tiefsehnenden Augen an und — er vollendete das Schreiben. Als ein Zielbewußter setzte er mit fester Hand seinen Namenszug darunter. Er hörte den Kammerdiener eintreten und wandte sich um. Auf einem silbernen Teller überreichte ihm der Diener einen kleinen, unscheinbaren Brief.

„Keine Postmarke? — Wer brachte ihn?"

„Eine Frau. Sie sagte, der Brief wäre dringend und sollte unverzüglich abgegeben werden."

„Wartet sie auf Antwort?"

„Nein. Sie entfernte sich schnell. — Haben Hoheit noch Befehle für mich?"

„Ich danke." — Der Kammerdiener entfernte sich lautlos. Gleichgültig öffnete Egon den Brief. Doch schon bei den ersten Worten stutzte er. Dann spielte sich größte Ueberraschung in seinen Zügen wider und er las zu Ende:

„Hoheit! Die Unterzeichnete kann Ihnen vollgültige Beweise für die Unschuld des Fräulein Vilma Hellborn geben. Wenn Sie sich dafür interessieren, so beehren Sie mich heute Nacht um zwölf Uhr mit Ihrem Besuch. Sie müssen jedoch unbedingt allein kommen und bis zu unserer Unterredung größte Verschwiegenheit bewahren. Ueber den Preis für die Beweise, welche die Ehre des armen Fräuleins vollständig und sofort wieder herstellen können, werden wir einig werden.

Ew. Hoheit untertänigst, ehrerbietigst sich empfehlende
Amanda Glimmer, Kleiststraße 19."

Egon barg den Zettel in sein Taschenbuch — er war entschlossen, Frau Amanda Glimmer um Mitternacht einen Besuch abzustatten.

— — — — — —

In einer übel beleumundeten Kneipe der Residenz, im „Goldenen Pelikan", saßen an demselben Abend, an welchem Prinz Egon die merkwürdige Einladung zu einem Besuch bei der Souffleuse erhielt, zwei Männer in angelegentlichem Gespräch. Sie führten es, obwohl sie sich in einem kleinen, spärlich erleuchteten Hinterzimmer des Gasthauses allein befanden, in vorsichtigstem Flüsterton.

Der eine dieser beiden heimlich tuenden „Herren" war ein Mann von etwa fünfzig Jahren, das eckige Haupt mit kurz geschnittenem, völlig ergrautem Haar bedeckt, das Gesicht, aus dem eine starke, fleischige Nase hervorsprang, völlig bartlos, die untere Partie dieses Gesichtes verschwand übrigens gegenwärtig unter einem breiten, grobwollenen Schal, der mehreremal um den Hals geschlungen war, und dessen Enden auf die Brust des ziemlich nachlässig und ärmlich bekleideten Menschen niederfiel. Herr August Bröcke verzichtete vielleicht als Lebenskünstler aus sehr praktischen Gründen auf die Anschaffung einer besseren Garderobe, verbrachte er doch den größten Teil seines Daseins im Zuchthaus und dort hätte er gewiß nicht Gelegenheit gefunden, einen Smoking oder Cutaway zu tragen.

Der junge Mensch aber, der ihm bei einer Flasche Wein gegenüber saß, war kein anderer — als Mäxchen.

Ja wahrhaftig, Frau Glimmers Märchen, er, den das liebende Mutterherz schon längst jenseits des großen Heringsteiches angekommen wähnte, im Lande der Dollars und der Freiheit.

Ach, die Gute ahnte ja nicht, daß der Liebling ihrer Seele niemals Europa verlassen, daß durch einen „unglücklichen Zufall" das ganze Zukunftsprogramm, welches sie und ihr Söhnchen entworfen, über den Haufen geworfen war.

Fortsetzung folgt.

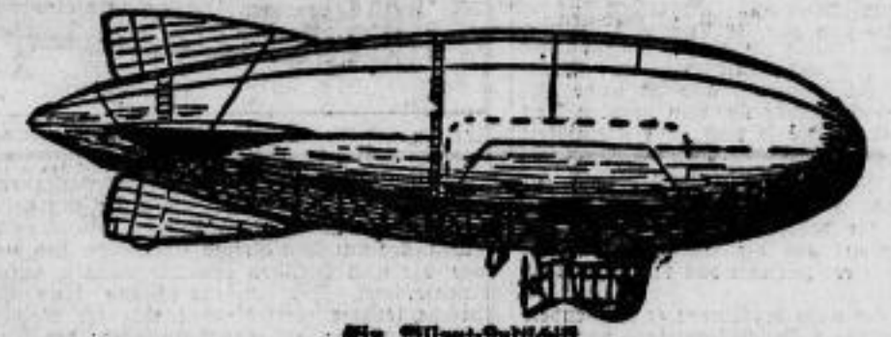
Europas neuester Staat
wird der Kirchenstaat sein, der durch den Friedensschluß zwischen Papst und italienischer Regierung in allerdings sehr bescheidenen Grenzen wiederhergestellt wird.

Blick auf den Gebäudekomplex und die Gärten des Vatikans, der den Hauptbestandteil des vom Papst souverän beherrschten Gebietes ausmachen wird.

Die Schweizer Garde, die den Wachtdienst im Vatikan versieht.

Deutschlands Strom vereist.
Der Rhein beim Kammereck unterhalb Kaub.

Faschingstreiben in früherer Zeit
nach einer farbigen Lithographie des französischen Zeichners Gavarni.



Ein Milpat-Luftschiff
wird von der Berliner Wasser- und Luftfahrzeug-Gesellschaft in Seddin (Pommern) gebaut, das bei einer Länge von 80 Metern und einem Durchmesser von 9 Metern einen Rauminhalt von 1700 Kubikmetern hat. Der Antrieb erfolgt durch einen 80-PS-Motor, der am hinteren Ende der stromlinienförmigen Gondel eingebaut ist. Das kleine Luftschiff kann mit einer Besatzung von drei Mann zehn Stunden lang ohne Zwischenlandung fahren.

Ausstellungsmüde.
Ein friedliches Bild von der Hundeausstellung, mit der die Berliner „Grüne Woche" abschloß.

Der Fußball-Länderkampf Deutschland—Schweiz,
der am 10. Februar im Mannheimer Stadion in Gegenwart von 80 000 Zuschauern zum Austrag kam, endete mit dem überlegenen Siege der deutschen Mannschaft 7:1. — Unser Bild zeigt den vergeblichen Versuch des schweizerischen Torwarts, das zweite Tor abzuwenden.

Meisterwerke der Architektur.
Der Thronsaal im Palast des Sultans von Marokko in Rabat, dessen Inneres jetzt zum erstenmal photographiert werden durfte. Trotz der schon kostbaren Ausstattung beabsichtigt der Sultan, seinen Palast noch prunkvoller ausbauen zu lassen.

Der Maler Ferdinand Hodler.

Ferdinand Hodler ist unzweifelhaft einer der markantesten und bedeutendsten Maler der Neuzeit. Seine Bilder, in ihrer unübertrefflichen Wucht, und seine Monumental-Gemälde, die die Museen aller Welt schmücken, haben keine Vorbilder.

Dieses Bild zeigt Ferdinand Hodlers bekanntes Gemälde „Der Baumschläger".

Der Rundfunk im Dienste der Praxis.

Vom Luxusgegenstand zum Bedarfsgegenstand. — Rundfunk auf See. — Gelangen Radiowellen zu Verschütteten? — Rundfunk und Polizei.

(Nachdruck verboten.)

Erst allmählich beginnt sich der Rundfunk in den Dienst der Praxis zu stellen. Natürlicherweise mußte er sich zunächst eine Existenzbasis in der breitesten Bevölkerung schaffen, und das kann er nur durch Ausgabe von Unterhaltungs- und Lehrstoffen, von allgemein-interessierenden Mitteilungen und dergleichen. Der Rundfunk in der Praxis des Lebens jedoch bedeutet stets Beschränkung auf ein Spezialgebiet, und das ist erst eine zweite Etappe in der Entwicklung des Rundfunks. Trotzdem aber ist man bereits eifrig dabei, die Möglichkeiten, die sich da bieten, zu erforschen, und die ersten Vorbereitungen, auch wohl schon Versuche zu machen.

[illegible] ist wohl die im Seenotdienst und im Seedienst überhaupt. Es ist nicht nötig, die vielfachen Verwendungsarten hier aufzuführen, denn sie sind größtenteils längst bekannt und werden schon seit Jahren ausgeübt. Neu aber ist die geradezu beispiellose Ausdehnung, die der Rundfunk in den letzten Monaten in der Seeschiffahrt genommen hat. Selbst kleinste Fahrzeuge, ja sogar Fischerfahrzeuge, suchen sich heutigentags nicht nur mit Empfangsapparaten, sondern auch mit Sendern auszurüsten, um im Falle der Not mit der Küste oder anderen Fahrzeugen in Verbindung treten zu können. Norwegen hat vor kurzem den Rundfunk sogar in den Dienst der Fischerei gestellt, indem das Auftauchen von Fischschwärmen von nun an durch Rundfunk bekanntgegeben wird.

Eine dem Seenotdienst ähnliche Verwendung des Rundfunks wäre die in **Bergwerken**. Man hat bereits geprüft, wie sich die Erdmassen zu den elektrischen Wellen verhalten, ob sie sie durchlassen oder sie aufhalten. Und man ist zu dem Ergebnis gekommen, daß kohlenhaltige Erdmassen die Wellen nicht leiten, daß dagegen erzhaltige sie vorzüglich leiten. Also wäre der Rundfunk in Kohlenbergwerken nicht möglich, in Erzbergwerken dagegen möglich. Aber man ist ja neuerdings beim Rundfunk nicht mehr auf die freien Wellen angewiesen, sondern kann ihn auch durch die elektrischen Stromleitungen, die sich in jedem Bergwerk befinden, senden, so daß also die Entgegennahme der drahtlosen Mitteilungen in den Stollen auf kein Hindernis mehr stößt. Es ist damit die Möglichkeit gegeben, im Falle eines Unglücks sämtliche Arbeiter sofort zu benachrichtigen und ihnen Verhaltungsmaßregeln zu geben, womit schon viel gewonnen ist. Aber es wird vorläufig kaum angehen, umgekehrt auch die Möglichkeit zu schaffen, daß eingeschlossene oder verschüttete Bergleute ihrerseits Mitteilungen an die Außenwelt gelangen lassen. Denn zu diesem Zweck müßte man in jedem Stollen und jedem Schacht eine Anzahl von Sendeapparaten aufstellen, was unerschwingliche Kosten, wenigstens zunächst noch, verursachen würde. Es ist jedoch wohl kaum zweifelhaft, daß auch dieses Problem zu gegebener Zeit gelöst werden wird.

Sehr eifrig hat sich die **Polizei** bemüht, sich die Vorteile des Rundfunks anzueignen. Steckbriefe und sonstige eilige, auf möglichste Verbreitung hinzielende kriminalistische Mitteilungen werden heute schon vielfach durch Rundfunk verbreitet. In Frankfurt gelang es auf diesem Wege, schon nach einem Tage einen Motorraddieb festzunehmen. Für die Verbreitung von Nachrichten innerhalb der Polizeistationen, der noch eine viel größere Bedeutung zukommt, sind besondere Sendeeinrichtungen bereits geplant. Es wird also demnächst nicht mehr möglich sein, daß ein Verbrecher auf irgendeinem schnellen Fahrzeug der Polizei entwischt, weil sie nicht nach allen oder nach falschen Richtungen telephoniert und telegraphiert oder weil selbst mit dem Telephon nicht überall hinzugelangen ist. Den Rundfunkwellen wird der Verbrecher bestimmt nicht entgehen.

Einen besonderen Versuch hat die Wiener Polizei gemacht. Um das schnelle Fahren der Automobile, das in Wien ebenso wie anderswo an der Tagesordnung ist, endlich einmal wirksam zu bekämpfen, hat man etliche Polizeiautomobile mit Empfangs- und Sendeapparaten ausgerüstet, so daß diese Automobile sobald irgendwo ein zu schnell fahrendes Automobil gemeldet ist, in planmäßiger Zusammenarbeit konzentrisch das Auto stellen können.

Noch eine große Reihe von anderen Plänen besteht, um den Rundfunk in die Bedürfnisse des praktischen Lebens einzugliedern. Aber wie gesagt, das sind feinere Ausgestaltungen, die zum großen Teil erst eine weitere Entwicklung der Rundfunktechnik zur Voraussetzung haben. Daß der Rundfunk aber, und zwar schon in kürzester Zeit, eine gewaltige Bedeutung auch im Dienst der Praxis haben wird, das steht außer Frage. Man kann seinen Weg für die Zukunft kurz dahin bestimmen: daß er im Begriffe ist, sich aus einem Gegenstand des „Luxus" zu einem Bedarfsgegenstand zu entwickeln. Dr. E. R.

Grundbedingungen einer guten Ehe.

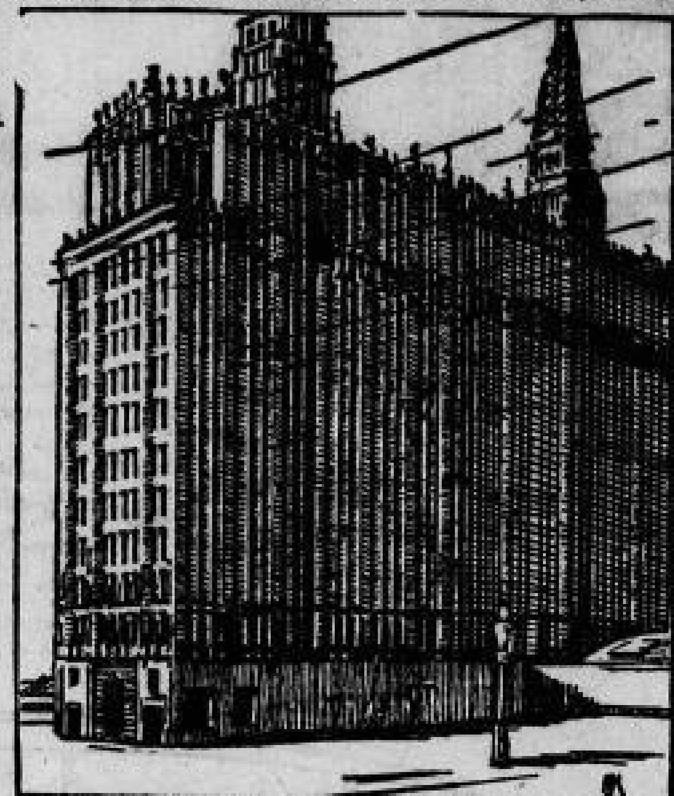
(Nachdruck verboten.)

Warum gibt es verhältnismäßig so wenig harmonische Ehen, und woran liegt es, daß wir heute viel mehr Scheidungen haben als früher? Ja, natürlich sind da beide Geschlechter daran schuld, und doch glaube ich, zum größten Teil die Weiblichkeit. Die Frau ist es, die so leicht jede Kleinigkeit [illegible] damit in den Ohren liegt. Hat schon einmal der Gatte sich einen Fehler zuschulden kommen lassen, so kommt es häufig vor, daß die Frau bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit ihn daran erinnert und ihm Vorwürfe macht. Für die Dauer zermürbt dies jedermann, und was ist die Folge: Streit und Zank. Jede Frau müßte sich darüber klar sein, daß sie im Leben immer diejenige sein müßte, die nachzugeben hat und eben die Klügere sein sollte. Es hat keinen Sinn und Zweck, sich gegen die einmal bestehende Ordnung auflehnen zu wollen. Natürlich darf das nicht zu weit gehen. Jeder einigermaßen gebildete und feine Mann muß rücksichtsvoll gegen die Frau sein; er muß galant und Kavalier sein. Er muß, ob er will oder nicht, einen Teil seiner freien Zeit seiner Gattin widmen, sonst ist ein erfreuliches Gedeihen undenkbar. Die Frau wiederum muß alles tun, um den Mann an sich zu fesseln; sie muß sich schön für ihn machen, darf sich nie gehen lassen. Sie muß in ihrem Manne ihren treuesten Kameraden und Beschützer sehen, muß ihm voll und ganz vertrauen.

Wir sehen daraus, daß beide Teile viel dazu beitragen müssen, eine einigermaßen glückliche Ehe zu führen. Beide müssen sich darüber im klaren sein, daß sie aufeinander angewiesen sind, nicht mehr nur für sich allein leben können. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Isabella.

Ma. **Tabakspfeifen aus Meerschaum.** Die ersten Tabakspfeifen aus Meerschaum kamen 1723 in Gebrauch. Die erste wurde angefertigt durch den Schuhmacher Karl Kowats in Budapest, der sich in seiner freien Zeit mit Kunstschnitzerei beschäftigte. Dies erfuhr der Graf Andrassy, der von einer Reise nach Kleinasien ein Stück Meerschaum mitgebracht hatte. Er übergab dies dem Schuhmacher, um daraus irgend etwas zu schnitzen. Kowats kam auf den Gedanken, einmal eine Pfeife zu schneiden. Bei der Arbeit bemerkte er, daß der Meerschaum durch das Anfassen mit seinen Pechhänden die Farbe verlor, daß aber die Pfeife dann durch Einreiben mit weißem Wachs ein viel schöneres Aussehen gewann. Die erste Pfeife, die Kowats schnitt, ist heute noch im Museum in Budapest zu sehen.

Zweckmäßigkeit und Schönheit in der Architektur.



„Terminal Building", ein riesiges Geschäftshaus in Hollywood.

Taddäus' Hütchen.

Von
M. Windolf-Koch.

(Nachdruck verboten.)

Er heißt zwar nicht Taddäus, und auch Hütchen ist nicht sein richtiger Name, aber wie wenig hat oft der Geburtsname mit dem Menschen selbst zu tun? Und so verliehen wir ihm den Namen Taddäus, weil wir glaubten, dieser Name entspräche seiner Wesensart. Warum, das läßt sich schwer sagen, man stellt sich eben bei einem bestimmten Namen den dazugehörigen Menschen vor. So konnte man sich hier nur Taddäus denken.

Allein schon der Gang! Wuchtig und schnell geht Taddäus, und doch macht es den Eindruck, als ginge er gegen den Takt, als besänne er sich bei jedem Schritt, ob er ihn nicht doch lieber zurücknehmen solle. Er geht, wenn man es rhythmisch ausdrücken darf, in Synkopen.

Dasselbe wiederholt sich beim Sprechen. Taddäus spricht schnell und fließend, und doch ist jedes Wort abgehackt, als wäre es zu schnell dem Gehege der Zähne entflohen. Aber trotz dieser gewissen Harmonie in Sprache und Gang wirkt die äußere Erscheinungsart unharmonisch. Erst, wenn man ihn länger kennt, weiß man, daß sich hinter der Besonderheit des äußeren Menschen die treueste Seele der Welt verbirgt. Man muß sich eben in ihn hineindenken, versuchen, mit ihm Schritt zu halten, zufrieden zu sein, wenn Taddäus tief nachdenklich keine Antwort auf eine Frage gibt, oder wenn er in der Mitte einer langen Straße plötzlich erklärt: „Ich kann hier nicht weitergehen, hier falle ich um."

Wie gesagt, das alles ist Außenseite, im Wesensgrund ist Taddäus treu. Nicht nur den Menschen, sondern auch den Sachen, die mit seinem Leben verknüpft sind. Und mit dieser Treue hängt auch der Name Hütchen zusammen. Kein Mensch kann mit so rührender Liebe an einem so unmöglichen Dinge hängen, wie Taddäus an seinem Hut. Einst mag dieses Monstrum von Hut grün gewesen sein, heute ist er von einer unbestimmten Farbe. „Das hat seinen Vorteil", sagt Taddäus, „er paßt zu jedem Anzug."

Er hat ihn dann auch sogar bei einer Hochzeitsfeier zur Kirche getragen. Ueber die Form des Hutes läßt sich viel sagen, er ist kühn und verwogen. An der einen Seite ist er hochgeschlagen, an der anderen aber zaghaft nach unten gebogen; er paßt so zu seinem Eigentümer, zu Gang und Sprache. Bei keinem anderen ertrüge man diesen Hut, zu Taddäus paßt er, ja, er gehört zu ihm.

Trotzdem verulkten wir ihn natürlich, bis es ihm einst zu viel wurde. Er kam eines Tages mit der erschütternden Neuigkeit: „Ich habe mir einen neuen Hut angesehen." Er kehrte sich nicht an unsere Starrheit, er sprach weiter: „Wißt ihr, so einen kleinen Jägerhut, mit einem Gamsbartel drauf. Nicht so einen modernen; eh' der einem paßt, ist er wieder nicht mehr modern. Es könnte dann wohl jemand mitgehen, wenn ich mir ihn hole, wegen der Farbe, und wie er mir zu Gesichte steht!" Wir versprachen es.

Aber die Zeiten vergingen, wir erinnerten Taddäus, es störte ihn nicht. „Bei dem Regenwetter ist dieser noch gut genug", sagte er. Oder: „Jetzt, wo die Sonne so stark scheint, verbleicht ein neuer Hut!" Er behandelte seinen alten Hut weiter mit rührender Sorgfalt; auf die Aufforderung, ihn einmal abzubürsten, entgegnete er: „Könnte das dem Filz nicht schaden?"

Ein loser Bruder konnte sich nicht bezähmen: er entwendete Taddäus den Hut. Mit steinernem Gesicht, wortkarg und verschlossen, erschien Taddäus, mit einem Hut aufgesetzt — man konnte nicht ernst bleiben. Grasgrün war die Kopfbedeckung und viel zu klein, ein Jünglingshut thronte auf einem Männerschädel.

Die Frage, ob er sein Hütchen zur Reinigung gegeben habe, überhörte er geflissentlich. Nur als wir ihn fragten, ob er diesen Hut dem Theaterfundus entwendet, Verzeihung — entliehen habe, erwiderte er entrüstet: „Bitte, das ist mein Reservehut, den habe ich von meinem Firmpaten. Er ist noch fast neu!"

Es ging nicht so weiter. Taddäus erregte Aufsehen auf der Straße. Wir konnten nicht anders, wir ließen ihn seinen Hut wiederfinden. Beglückt sah ihn Taddäus: „Eigentlich ist er noch sehr schön, auch alt ist er noch nicht!" Als er unsere erstaunten Gesichter sah, blickte er hilfesuchend unseren Freund Wagner an. „Weißt du es nicht mehr, Wagner, ich kaufte ihn mir an dem Tage, als du mich verfehltest, wie wir im den Ratskeller gehen wollten?"

Wagner wußte es zwar nicht; aber uns ist Taddäus lieb. Und dann ist Taddäus' Hütchen doch eines der harmlosen Originale in diesem an bösartigen Originalen so reichen Leben.

Bauernregeln.

(Nachdruck verboten.)

Bekannt sind die Verse, die sich auf das Wetter beziehen und im Volksmunde Bauernregeln heißen. Dem Städter werden sie wohl meistens wenig bekannt sein, jedoch dem Landmann sind sie teilweise geläufig, und hin und wieder richtet er sich danach, je nachdem sie seinen Beifall gefunden haben.

Diese Wetterregeln sind im allgemeinen uralt; man findet sie im Altertum und bei vielen Völkern, zu allen Zeiten und an allen Orten. Sie haben sich von Mund zu Mund übertragen, sind niedergeschrieben, verändert worden und teilweise auch in Länder gelangt, zu denen sie ihrem Inhalt nach in keiner Beziehung stehen. Sie enthalten oft allgemeine Tatsachen, weisen auf einzelne Tage, sogenannte **Lostage**, Monate und Jahreszeiten hin, und stellen manchmal richtige Wetterprognosen auf. In deutscher Sprache erschienen sie das erste Mal in **Leonhard Reynmanns** Wetterbüchlein, das in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts erschien. Nach neueren Untersuchungen ergab sich, daß von 93 solcher Regeln 9 richtig, 11 ziemlich richtig, 17 unsicher und die anderen falsch und wertlos waren. Der Vers „Tönt im Juli Kuckucksgeschrei, ist die Hälfte des Jahres vorbei", bringt sicher nichts Neues. Dagegen will der Reim „Abendrot, schön' Wetterbot', Morgenrot fällt in Kot" uns sagen, daß Morgenrot ein Vorbote schlechten Wetters sei, während die Bauernregel „Wenn die Tage wieder langen, kommt die Kälte angegangen" uns Kälte prophezeit, die meistens im Januar, also wenn die Tage länger werden, beginnt. In älteren Kalendern sind die verschiedensten Tage, die nach Heiligen benannt worden, durch Bauernregeln gekennzeichnet. Der einfache Mann kann sich dadurch die Sprüche leichter merken, weil ihm die Namen der Heiligen geläufiger waren, als eine Anknüpfung der Wettervoraussagen an reine Datumzahlen. Auch kleidete man die Regeln des Einprägens wegen gern in Verse. Die Kirche hat manche von ihnen im Mittelalter umgeformt. Als der Gregorianische Kalender am Ende des 16. Jahrhunderts eingeführt wurde, gab es in der Landbevölkerung zum Teil einen großen Widerstand, weil durch den von der Kalenderreform beschlossenen Wegfall von zehn Tagen die Wetterregeln ihren Wert verlieren müßten. Diesen Grund machen noch heutzutage die russischen Bauern geltend, als in ihrer Heimat ein neuer Kalender sein Regiment antreten sollte.

Uns allen ist wohl bekannt, daß ein am **27. Juni**, am **Siebenschläfertag**, eintretender Regen sieben Wochen lang anhalten soll. Dies erklärt sich folgendermaßen: Ende Juni tritt bekanntlich die Hauptregenzeit in Deutschland ein, die naturgemäß den Sommer über anhält. Legt man die Regel frei aus, kann man sie so deuten, daß mit dem ununterbrochenen Regen innerhalb sieben Wochen nicht etwa ein Regen ohne Ende, sondern eine längere Regenzeit gemeint ist. Das stimmt häufig auch da wir oft verregnete Sommer haben, und man den Siebenschläfertag ungefähr als Beginn der Niederschlagsperiode ansehen kann. Daß es in Deutschland volle 40 Tage hintereinander regnet, ist so gut wie ausgeschlossen, und hat sich bisher noch nie ereignet.

Eine andere Regel besagt, daß in den Tagen **vom 11. bis 14. Mai**, die dem Mamertus, Pankratius, Servatius und Bonifazius geweiht sind, Kälterückfälle zu erwarten sind. Das trifft öfters ein und bleibt in vielen Jahren wieder aus. Statistisch ist auf Grund langer Beobachtungsreihen nachgewiesen worden, daß Kälterückfälle Mitte Juni eintreten, nicht aber zur Zeit der „gestrengen Herren". Jedenfalls ist der Temperaturrückgang im Mai nicht an die Regelmäßigkeit gebunden wie der im Juni. Etwaige Frosttage im Mai, wenn die Natur in voller Blütenpracht prangt und schon recht warme Tage eingetreten sind, prägen sich dem Gedächtnis wegen ihres Gegensatzes und ihrer Schädlichkeit recht gut ein. Im Juni kann ein Kälterückfall längst nicht den Schaden wie im Vormonat ausüben.

Eine Bauernregel müssen wir noch erwähnen: „**Grüne Weihnachten, weiße Ostern.**" Wenn wir sie nicht so wörtlich nehmen, wie sie uns überliefert ist, soll grüne Weihnachten etwa dasselbe wie ein milder Winter und weiße Ostern ein kaltes, oft mit Schnee ausgezeichnetes Frühjahr bedeuten. Das trifft auch hin und wieder ein, wie jeder zugeben wird.

Betrachten wir die Bauernregeln unter diesen Gesichtspunkten, so finden wir, daß in einigen manche Wahrheit steckt, andere dagegen direkt falsch und widersprechend sind, und solche, die das Wetter an bestimmten Tagen als maßgebend für die darauffolgende Zeit ansehen, sind ohne weiteres unbrauchbar. Dr. phil. Wegner.

SLUB
Wir führen Wissen.